



Bericht zur Stadtentwicklung 2005

Münchens Zukunft gestalten

PERSPEKTIVE MÜNCHEN – Strategien, Leitlinien, Projekte

PERSPEKTIVE MÜNCHEN – Strategien, Leitlinien, Projekte

Bericht zur Stadtentwicklung 2005

Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung und Bauordnung

Stadtentwicklungsplanung
Blumenstr. 31
80331 München

www.muenchen.de/plan
plantreff@muenchen.de



Inhalt

PERSPEKTIVE MÜNCHEN:

Ein Instrument zur Gestaltung der Zukunft 08

Herausforderungen für die Stadtentwicklung

- Europäische Integration 15
- Wirtschaftlicher Strukturwandel 16
- Wissen als Standortfaktor 17
- Demografischer Wandel 18
- Sozialer Zusammenhalt 19
- Migration und Integration 20
- Qualifizierte Innenentwicklung 21
- Stadtverträgliche Mobilität 22
- Regionale Kooperation 23
- Ökologische Entwicklung 25

Leitlinien und Leitprojekte

- 1. **Beschäftigung und wirtschaftliche Prosperität sichern und fördern** 28
 - Münchener Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm 29
 - Münchener Gewerbehofprogramm 29
 - ÖKOPROFIT 31
- 2. **Kooperation in der Region verbessern - Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsraumes stärken** 32
 - Regionales Flächenmanagement 33
- 3. **Sozialen Frieden durch soziale Kommunalpolitik sichern** 36
 - Handlungsprogramm „Wohnen in München“ 37
- 4. **Stadtteile durch Stadtteilentwicklung stärken** 40
 - Programm Soziale Stadt 41
 - Stadtteilentwicklung Hadern 43
- 5. **Zukunftsfähige Siedlungsstrukturen durch qualifizierte Innenentwicklung – „kompakt, urban, grün“** 44
 - Strategisches Flächenmanagement 46
 - Zentrale Bahnflächen Hauptbahnhof – Laim – Pasing 47
 - Theresienhöhe 49
 - Rund um den Ostbahnhof 50
 - Innenstadtkonzept 52
 - Münchener Grüngürtel 54
 - Realisierungsprogramm „Reihenfolge großer Grünausbaumaßnahmen“ 55
- 6. **Münchener Stadtgestalt bewahren – Neue Architektur fördern** 56
 - Diskurs „Stadtgestalt und neue Architektur“ 57
- 7. **Mobilität für alle erhalten und verbessern – stadtverträgliche Verkehrsbewältigung** 58
 - Verkehrsentwicklungsplan 59
 - Nahverkehrsplan 60
 - Handlungsprogramm Mittlerer Ring 61
 - Gesamtkonzept „Park + Ride -“ und „Bike + Ride - Anlagen“ 61

- 8. **Inneren Frieden sichern – durch kommunale Sicherheits-, Sozial-, Bildungs- und Kulturpolitik** 62
 - Ehrenpreis „Solidarität gegen Gewaltkriminalität“ 63
 - Kommunaler Ordnungs- und Servicedienst 63
 - Integrationsmaßnahmen für Migrantinnen und Migranten 64
 - Terrorismusbekämpfung 65
- 9. **Chancen der Neuen Medien nutzen – verbesserte Grundversorgung, öffentlichen Zugang, Medienkompetenz und Medienwirtschaft fördern** 66
 - www.muenchen.de – das Portal für München 67
 - Integratives Verkehrsmanagement 68
 - Kommunales Geodatenmanagement 68
 - Schulen im Netz 69
 - Informationstechnologie für Verwaltungsintegration 69
- 10. **Ökologische Qualitäten entwickeln – natürliche Ressourcen sichern** 70
 - Bodenschutzkonzept 71
 - Grundwasserschutzkonzept 71
 - Isar-Plan 72
 - Projekte in der Mooslandschaft des Münchner Westens 73
 - Bauzentrum 73
- 11. **Freizeitwert Münchens sichern – vielfältige Angebote für unterschiedliche Zielgruppen** 74
 - Zukunft des Olympiaparks 75
 - Riemer Park und Bundesgartenschau 2005 76
 - Freizeitlandschaft Fröttmaning 77
- 12. **Kultur stärken - Freiräume für Innovatives und Experimentelles schaffen; die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe, dem kulturellen Gedächtnis und internationalen Entwicklungen pflegen** 78
 - Jüdisches Museum München 79
 - NS-Dokumentationszentrum 80
 - ZKMax 80
 - Lothringer13 81
 - Der Tanzplan vor Ort – die Projektskizze „Tanzbasis“ 82
 - Kooperation zwischen den Städtischen Bibliotheken und der Münchner Volkshochschule
 - Projekt „Kultur im Stadtquartier“ 83

PERSPEKTIVE MÜNCHEN im Prozess

– Wie geht es weiter? 86

Anhang:
 Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
 Veröffentlichungen zur PERSPEKTIVE MÜNCHEN (Auswahl) 90

PERSPEKTIVE MÜNCHEN 1998–2005: eine positive Zwischenbilanz

Liebe Münchnerinnen und Münchner,



sieben Jahre nach dem ersten Beschluss der Stadtentwicklungskonzeption PERSPEKTIVE MÜNCHEN durch den Stadtrat ist es Zeit für eine Zwischenbilanz und für einen Ausblick auf die Gestaltung der Zukunft unserer Stadt in den nächsten Jahren.

Stadtentwicklungsplanung hat in München eine lange und erfolgreiche Tradition. In den Plänen von 1963, 1975 und 1983 spiegeln sich die Einflüsse und Herausforderungen der damaligen Zeit, aber auch die verschiedenen Konzepte und Planungsstrategien wider.

Der Stadtentwicklungsplan 1963 versuchte die stürmischen Wachstumszeiten nach dem Wiederaufbau Münchens zu ordnen. Seine Aufgabe war es, den Raum und die notwendige Infrastruktur für das Wachstum Münchens zu schaffen. Mit dem Ende der Wachstumsphase Anfang der 70er Jahre musste sich die Stadtentwicklung besonders mit den deutlich gewordenen Folgeproblemen dieses Wachstums auseinandersetzen. So war der Stadtentwicklungsplan von 1975 geprägt von Aussagen zum Wohnungsbau und zur sozialgerechten Sanierung des Altbaubestandes. Räumliches Leitbild war ein polyzentrisches Siedlungskonzept, das bis heute in seiner Grundidee erhalten ist. Auch die sozialen Gesichtspunkte von Stadtentwicklungsplanung traten stärker in den Vordergrund. Ziel des '75er Plans war, eine Stadt im Gleichgewicht, mit gleichen Chancen für alle Bürgerinnen und Bürger zu erreichen und die Lebensqualität in der Stadt zu verbessern.

Wirtschaftliche Rezession, rückläufige Bevölkerungsprognosen, steigende Arbeitslosigkeit und neue Wohnungsnot kennzeichneten die Rahmenbedingungen des Stadtentwicklungsplans von 1983. Der Plan reagierte auf diese Situation vor allem mit einem Wohnraumbeschaffungs- und Gewerbeflächenprogramm und der Fortführung der Stadterneuerung. Der Ausbau des Öffentlichen

Personennahverkehrs und der sozialen Infrastruktur waren weitere Schwerpunkte.

Heute – zu Beginn des 21. Jahrhunderts stehen die Städte und Stadtregionen vor Herausforderungen, die sie nur mit einer politisch und finanziell starken Selbstverwaltung erfolgreich bewältigen können:

- Die europäische und globale Städtekonkurrenz um Investitionen, Arbeitsplätze, Einwohnerinnen und Einwohner und kreative Potenziale wächst; hinzu kommt, dass durch europäische Rechtsnormen kommunale Handlungsspielräume immer stärker bestimmt werden.
- Der wirtschaftlich-technologische Strukturwandel und die Globalisierung führen zu einer beschleunigten Veränderung nicht nur des Arbeitsmarktes, sondern auch des Stadtbbaus und zu einer verstärkten Internationalisierung der Immobilienmärkte; Stadtentwicklung wird mehr denn je von Entscheidungen oft weit entfernter Konzernzentralen und von großen privaten Projekten bestimmt.
- Die anhaltende Finanzkrise der deutschen Städte und Gemeinden stellt die Landeshauptstadt vor einen zunehmenden Konsolidierungszwang ihres Haushalts.
- Die anhaltende Arbeitslosigkeit verstärkt die ohnehin wachsende soziale Polarisierung und Differenzierung der Stadtgesellschaft. Die Sicherung sozialer Kohäsion, ein Konsens über Ziele und Prioritäten der Stadtentwicklung ist unter diesen Bedingungen immer schwerer erreichbar. Stattdessen drohen soziale Desintegration und verstärkte sozialräumliche Disparitäten.
- Der demografische Wandel wird langfristig auch in München zu einer deutlichen Alterung der Stadtgesellschaft und zu neuen Anforderungen an die Infrastruktur, das Bildungs- und Ausbildungssystem, die Gesundheitsdienstleistungen, den Städtebau und das Wohnungswesen, die soziale und kulturelle Integration führen.
- Die – ökonomisch und demografisch notwendige – Zuwanderung verlangt nach zusätzlichen sozialen und kulturellen Integrationsanstrengungen der Städte.

- Der Wandel im Geschlechterverhältnis – Stichwort: Gender Mainstreaming – verlangt nach neuen Strategien und Prioritäten, um einen fairen Interessenausgleich und Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern in verschiedenen Lebenssituationen zu erreichen.

Diese Herausforderungen sind allein mit kurzfristigen, reaktiven Strategien der Stadtpolitik nicht zu bewältigen. Die Städte benötigen deshalb langfristig orientierte und integrierte Strategien, um Investitionen fördernde Innovationen zu generieren, Spannungen stadt- und sozialverträglich auszugleichen und bedrohte Qualitäten zu stabilisieren.

Diese Erkenntnis führte in München bereits in den 1990er Jahren zu einer inhaltlichen und methodischen Neuorientierung der Stadtentwicklungsplanung. Mit dem Leitlinienbeschluss der PERSPEKTIVE MÜNCHEN durch den Stadtrat wurde 1998 ein strategisches, zugleich flexibles und handlungsorientiertes Stadtentwicklungskonzept verabschiedet. Mit ihren Leitlinien und Leitprojekten stellt die PERSPEKTIVE MÜNCHEN einen langfristigen, integrierten Orientierungs- bzw. Entwicklungsrahmen für München dar. Grundlage dabei ist ein intensiver Dialog zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Wirtschaft, Politik, Verwaltung und vielen anderen Akteuren der Stadtentwicklung.

Viele der Leitprojekte, die 1998 beschlossen wurden, sind heute weitgehend umgesetzt oder haben zumindest wesentliche Meilensteine erreicht. Neue Leitlinien und Leitprojekte sind seither durch die bislang zwei Fortschreibungen der PERSPEKTIVE MÜNCHEN 2001 und 2005 hinzugekommen. Damit hat sich die Stadtentwicklungskonzeption in der Praxis als langfristiger Orientierungsrahmen für das Handeln der Stadt und der einzelnen Referate bewährt. Durch die laufende Fortschreibung der PERSPEKTIVE MÜNCHEN mit ihren vielfältigen Umsetzungsstrategien und Handlungskonzepten sowie einer zeitlichen und räumlichen Prioritätensetzung kann auf geänderte Rahmenbedingungen

flexibel reagiert werden. Prioritäten können auf dieser Grundlage den aktuellen Erfordernissen zeitlich und räumlich angepasst werden.

Die schwierige Finanzsituation der öffentlichen Haushalte erfordert auch in München eine kritische Überprüfung von kommunalen Leistungen und Standards. Gerade in dieser Situation ist es wichtig, die langfristig wirksamen, grundlegenden Qualitäten und Chancen der Stadtentwicklung, beispielsweise in der Wohnungsversorgung oder bei der sozialen, kulturellen und technischen Infrastruktur, zu erhalten. Eine nachhaltige Sicherung der öffentlichen Daseinsvorsorge dient dabei nicht nur den Bürgerinnen und Bürgern, sondern fördert durch Investitionen wirtschaftliches Wachstum und Beschäftigung.

Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN wurde zuletzt durch den „Bericht zur Stadtentwicklung 2003“ fortgeschrieben, den der Stadtrat nach zum Teil intensiver Diskussion in den Fachausschüssen und Bezirksausschüssen im Oktober 2005 beschlossen hat. Dieser Beschluss liegt der vorliegenden Broschüre zu Grunde, die einen aktuellen Überblick über die Leitlinien und Leitprojekte der PERSPEKTIVE MÜNCHEN und den Stand ihrer Umsetzung gibt.

Eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen dieser „Planung im Prozess“ ist eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit. Diese Veröffentlichung soll dazu beitragen, den Dialog zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Politik, Verwaltung und den vielen anderen Akteuren der Stadtentwicklung transparent zu gestalten und dazu einladen, weiter engagiert über die Gestaltung der Zukunft unserer Stadt zu diskutieren.

Prof. Christiane Thalgot
Stadtbaurätin der Landeshauptstadt München

1

Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN

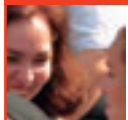
**Die Bedürfnisse der Menschen unterliegen einem ständigen Wandel.
Wie kann die Stadt darauf reagieren?**

Die Welt ändert sich rasant. Und mit ihr die Bedürfnisse der Menschen. Deshalb handelt die Stadt München vorausschauend. Sie will die richtige Strategie für eine positive Stadtentwicklung finden. Um für kommende Herausforderungen gewappnet zu sein.

Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN ist eine „Stadtentwicklungsplanung im Prozess“. Sie schafft einen flexiblen Orientierungsrahmen, der neuen Situationen angepasst werden kann, wenn es notwendig ist.



Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN gibt den Rahmen für die Stadtentwicklung. Er legt die Eckpunkte fest und ist so flexibel, dass er einer veränderten Situation angepasst werden kann.



PERSPEKTIVE MÜNCHEN: ein Instrument zur Gestaltung der Zukunft

Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN ist ein erstmals 1998 vom Stadtrat beschlossenes strategisches, handlungsorientiertes Stadtentwicklungskonzept. Mit ihren Leitlinien und Leitprojekten bietet sie seit Ende der 1990er Jahre einen langfristigen, flexiblen Orientierungsrahmen für die Entwicklung der Stadt. Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN ist zugleich ein Angebot zur Kooperation an alle Akteure der Stadtentwicklung.

Entsprechend ihrem integrierten und langfristigen Ansatz stellt die PERSPEKTIVE MÜNCHEN die Gesamtstadt und die Stadtregion in den Mittelpunkt ihrer Leitlinien und Strategien. Im Rahmen von Leitprojekten oder teilräumlichen bzw. sektoralen Konzepten und Handlungsprogrammen werden die Leitlinien konkretisiert und Aussagen zur Umsetzung getroffen.

Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN ist als eine „Stadtentwicklungsplanung im Prozess“ angelegt, um auf die sich immer rascher verändernden sozioökonomischen und demografischen Rahmenbedingungen vorbereitet zu sein. Verlässlichkeit und Verbindlichkeit in der langfristigen Zielorientierung der Stadtentwicklung lassen sich auf diese Weise mit flexiblem, an den Bedürfnissen von Bürgerinnen und Bürgern sowie der Wirtschaft orientiertem Handeln verbinden. Der strategische Charakter der PERSPEKTIVE MÜNCHEN kommt auch in der Verknüpfung mit dem neuen Steuerungsmodell der Stadtverwaltung zum Ausdruck.

Analysen, Themenschwerpunkte

Grundlage und Kernaufgabe der Stadtentwicklungsplanung ist es, Trends und Veränderungen in den Bereichen Ökonomie, Soziales, räumliche Entwicklung, Mobilität, Ökologie sowie regionale und europäische Entwicklung zu beobachten, zu bewerten und für die Stadt die erforderlichen Konzepte zu entwickeln.

Dabei nutzt die Stadtentwicklungsplanung moderne Erhebungs- und Analyseinstrumente: Repräsentative empirische Untersuchungen, zum Beispiel Bürgerinnen- und Bürgerbefragungen, Trendanalysen, Städterankings, Lebensstilstudien sowie Szenarien und Prognosen, etwa zur Bevölkerungs- und Altersstrukturentwicklung. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen dienen nicht nur zur Definition grundsätzlicher Leitlinien und Strategien, sondern stellen auch die Basis für verschiedene Fachplanungen dar, zum Beispiel für Schulen, Kindertagesstätten, Alteinrichtungen etc.

Eines der aktuellen Schwerpunktthemen sind die Folgen und Herausforderungen des soziodemografischen Wandels für München. Anpassungen dürften in nahezu allen Bereichen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens notwendig werden und sich auch räumlich niederschlagen.

Ein weiteres Schwerpunktthema sind die Rahmenbedingungen für den Wissens- und Wirtschaftsstandort München (knowledge economy, creative city). Wissen und Wissensmanagement werden in einer Stadt wie München mit entsprechend einschlägiger Branchenstruktur zu einer immer wichtiger werdenden städtischen Funktion.

Doch nicht nur längerfristige Trends und komplexe Themenfelder liegen im Fokus der Stadtentwicklung. Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN gibt im Rahmen ihrer neuen Veröffentlichungsreihe „Perspektive München – Aktuell“ Informationen und Bewertungen zu aktuellen Entwicklungen und Ergebnissen, etwa zur Bedeutung von Städtevergleichen im kommunalen Wettbewerb, zu aktuellen demografischen Trends wie zum Beispiel der Geburtenentwicklung.

Leitlinien und Leitprojekte

Leitlinien der PERSPEKTIVE MÜNCHEN werden für die wesentlichen strategischen Handlungsfelder der Stadtentwicklung vom Stadtrat beschlossen. Sie sollen und können also nicht sämtliche Aufgaben und Produkte der Stadt abdecken.

Die Leitlinien der Stadtentwicklung sollen über einen längeren Zeitraum stabil sein, auch um den privaten und öffentlichen Akteuren der Stadtentwicklung einen verlässlichen Rahmen für ihre Entscheidungen und Investitionen zu geben.

Sie werden – meist ausgehend von entsprechenden Stadtratsanträgen – unter Federführung der jeweils fachlich zuständigen Referate erarbeitet, ressortübergreifend abgestimmt und öffentlich zur Diskussion gestellt.

Ausgehend von einem integrierten Ansatz zeigen die Leitlinien einen fachspezifischen Entwicklungsrahmen auf. Umsetzungsorientierte Strategien konkretisieren die Leitlinien. Dabei werden besonders die fach- und referatsübergreifenden Handlungsansätze herausgearbeitet.

Mit den Leitlinien werden jeweils zugeordnete Leitprojekte definiert und ebenfalls vom Stadtrat beschlossen. Die Leitprojekte, die auch den Charakter von teilräumlichen bzw. sektoralen Konzepten und Handlungsprogrammen haben können, wie zum Beispiel das Münchner Innenstadtkonzept oder das Programm „Wohnen in München“, zeigen exemplarisch, wie die in den Leitlinien formulierten Vorgaben und Strategien praktisch umgesetzt bzw. optimiert werden können.

Die Leitprojekte bündeln zugleich die finanziellen, räumlichen und personellen Ressourcen der Landeshauptstadt auf strategisch bedeutsame Handlungsfelder.

Umsetzungsstrategien und -instrumente

Die wichtigsten Leitprojekte und Handlungsprogramme werden im Kapitel 3 vorgestellt.

Zu den Umsetzungsstrategien gehören auch große „Events“, die als Katalysatoren der Stadtentwicklung genutzt werden, wie zum Beispiel die Bundesgartenschau BUGA 2005 oder die Fußballweltmeisterschaft 2006 und das 850-jährige Stadtjubiläum im Jahr 2008.

Wichtige Umsetzungsinstrumente für die Leitlinien der PERSPEKTIVE MÜNCHEN sind beispielsweise:

- Information und Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, zum Beispiel über den PlanTreff - der Informationsstelle zur Stadtentwicklung;
- Kooperationen mit öffentlichen und privaten Akteuren, wie die gemeinsam mit BMW und anderen Partnern vor 10 Jahren gestartete Inzell-Initiative „Verkehrsprobleme gemeinsam lösen“, die „Aktionsgemeinschaft attraktive Innenstadt“ oder das interkommunale Projekt „BUGA in der Region“ mit dem „RadlRing“ um München;
- Flächenmanagement und aktive kommunale Bodennutzung, zum Beispiel das Münchner Ökokonto (siehe Kapitel 3) oder der Gemeinbedarfsflächen-Pool;
- die Verfahrensgrundsätze der Sozialgerechten Bodennutzung (SoBoN)
- teilräumliche und thematische Handlungsprogramme, wie die Programme „Mittlerer Ring“ und „Wohnen in München“ (siehe Kapitel 3);
- Bauleitplanung, städtebauliche Verträge und Projektmanagement;
- Monitoring und Evaluierung (siehe im folgenden).



Verknüpfung mit dem städtischen Zielesystem

Ihren strategischen Charakter unterstreicht die PERSPEKTIVE MÜNCHEN durch ihre Verknüpfung mit dem städtischen Zielesystem und den Produktplänen der Referate.

Das städtische Zielesystem wird umschlossen und begrenzt durch Gesetze, Rechtssätze, Normen, Programmsätze und Leitbilder. Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN bildet mit ihren langfristigen Leitlinien einen wesentlichen Teil dieser Ebene. Die Leitlinien beschreiben dabei Richtung und Bandbreite bzw. einen Korridor gewünschter Entwicklungen.

Die darunter liegenden Zielebenen orientieren sich an diesen langfristigen Leitlinien; das heißt, die einzelnen Referate entwickeln daraus ihre jährlichen Ziele – soweit thematisch einschlägige Leitlinien vorliegen. Selbstverständlich können die Referate auch zusätzliche eigene Ziele formulieren, soweit diese nicht im Widerspruch zur PERSPEKTIVE MÜNCHEN stehen. Eine Weiterentwicklung der Verknüpfung mit der mittelfristigen und kurzfristigen operativen Zielebene wird angestrebt.

Evaluierung

Welche Wirkungen entfalten die verschiedenen Leitlinien der Stadtentwicklung, etwa auf einzelne Projekte oder Fachplanungen? Im Rahmen einer kontinuierlichen Evaluierung werden zukünftig Erfolgs- und Wirkungskontrollen durchgeführt, zum Beispiel durch regelmäßige Bürgerinnen- und Bürgerbefragungen oder indikatoren gestützte Verfahren zur Raumbewertung auf Stadtteilebene (Stadtteilmonitoring).

Eine systematische Evaluierung der Leitlinien der Stadtentwicklung durch verschiedene qualitative und ergänzende quantitative Verfahren ist vor allem durch die systematische Beobachtung der Leitprojekte sowie der teilräumlichen und sektoralen Handlungsprogramme sinnvoll.

Aufgrund der längerfristigen Wirkung der Leitlinien erfolgt die Evaluierung in einem mehrjährigen zeitlichen Abstand in Form eigener Evaluierungsberichte, künftig „PERSPEKTIVE MÜNCHEN - Bilanz“ genannt. Der erste Bericht ist für 2007 vorgesehen.

Öffentlichkeitsarbeit

Nur kontinuierliche Information schafft Transparenz und Vertrauen. Sie ist Grundlage für einen fruchtbaren Dialog der zahlreichen privaten und öffentlichen Akteure der Stadtentwicklung. Prägendes Merkmal der PERSPEKTIVE MÜNCHEN ist daher eine kontinuierliche, breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit. So wird das Interesse aller Bürgerinnen und Bürger und der engagierte Dialog über die Zukunft Münchens gefördert. Ausstellungen, Broschüren, Diskussions- und Vortragsveranstaltungen oder die beliebten Busrundfahrten mit der Stadtbaurätin sind ebenso wie das Internet wichtige Medien für diesen Dialog. Herzstück bildet dabei der Plan-Treff – die Informationsstelle zur Stadtentwicklung. Er ist gleichermaßen Informationsstelle und Forum für alle Fragen und Themen der Stadtentwicklung.

Um die PERSPEKTIVE MÜNCHEN transparenter und auch lesefreundlicher zu machen, wird die Berichterstattung künftig in einzelnen thematischen Reihen erfolgen:

- **Analysen**
Differenzierte Themenberichte zum Beispiel Regionsbericht, Analysen, Trends, empirische Untersuchungen zum Beispiel Bürgerbefragungen
- **Aktuell**
Kurzberichte zu aktuellen Themen der Stadtentwicklung
- **Leitlinien, Konzepte, Programme**
Neue Leitlinienentwürfe, Konzepte und Handlungsprogramme
- **Bilanz**
Evaluierung der Leitlinien und Leitprojekte der Stadtentwicklung

Fortschreibung der PERSPEKTIVE MÜNCHEN

Das regelmäßige Fortschreiben der PERSPEKTIVE gewährleistet, dass die Zielaussagen überprüft und an veränderte Rahmenbedingungen angepasst werden. Vor dem Hintergrund veränderter gesellschaftlicher und ökonomischer Rahmenbedingungen ist von Zeit zu Zeit auch eine Überprüfung der Grundprinzipien und Leitlinien der PERSPEKTIVE MÜNCHEN vorgesehen. So bleibt die integrierte Sichtweise der PERSPEKTIVE MÜNCHEN und die Zusammenschau der einzelnen Bereiche gewahrt.

Grundprinzipien und Leitlinien der PERSPEKTIVE MÜNCHEN im Überblick

Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN geht von den Grundprinzipien einer nachhaltigen, dauerhaft umweltgerechten Entwicklung und einer zeitgemäßen Urbanität, basierend auf den Grundwerten der europäischen Stadt – Offenheit, Toleranz und Integration – aus.

Bisher wurden folgende Leitlinien der Stadtentwicklung vom Stadtrat endgültig beschlossen oder als Entwurf zur öffentlichen Diskussion freigegeben:

- Beschäftigung und wirtschaftliche Prosperität sichern und fördern
- Kooperation in der Region verbessern – Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsraumes stärken
- Sozialen Frieden durch soziale Kommunalpolitik sichern
- Stadtteile durch Stadtteilentwicklung stärken
- Zukunftsfähige Siedlungsstrukturen durch qualifizierte Innenentwicklung – „kompakt, urban, grün“
- Münchener Stadtgestalt bewahren – Neue Architektur fördern
- Mobilität für alle erhalten und verbessern – stadtverträgliche Verkehrsbewältigung

- Inneren Frieden sichern – durch kommunale Sicherheits-, Sozial-, Bildungs- und Kulturpolitik
- Chancen der Neuen Medien nutzen – verbesserte Grundversorgung, öffentlichen Zugang, Medienkompetenz und Medienwirtschaft fördern
- Ökologische Qualitäten entwickeln – natürliche Ressourcen sichern
- Freizeitwert Münchens sichern – vielfältige Angebote für unterschiedliche Zielgruppen (Entwurf)
- Kultur stärken – durch Fördern von Innovativem im Diskurs mit dem kulturellen Erbe, Auseinandersetzen mit der Geschichte und der veränderten Stadtgesellschaft, Fördern von Kunst- und Kulturschaffenden im internationalen Kontext (Entwurf)
- Kinder- und Familienpolitik – (Entwurf; Der Beschluss des Stadtrats erfolgte erst nach Redaktionsschluss. Deshalb ist der Entwurf der Leitlinie nicht Bestandteil dieser Veröffentlichung.)

Weitere Leitlinienentwürfe zur Wissensregion München und zu den bildungspolitischen Herausforderungen sowie zur Sportentwicklung werden zur Zeit erarbeitet.

Integraler Bestandteil der PERSPEKTIVE MÜNCHEN ist neben der Querschnittsaufgabe einer interkulturellen Stadtentwicklung auch die Strategie des Gender Mainstreaming. Ziel ist es, ein Zusammenleben mit gleichen Chancen und Rechten für Frauen und Männer in unterschiedlichen Lebenssituationen zu erreichen und eine geschlechter- und generationengerechte Stadtentwicklung zu ermöglichen.

Beispiel für Zielableitung

	Beispiel Verkehrsplanung	Beispiel Wohnungsversorgung
produktübergreifend		
PM-Leitlinie	Erhaltung und Verbesserung der Mobilität für alle Verkehrsteilnehmer – stadtverträgliche Verkehrsbewältigung ...	Sicherung des sozialen Friedens durch soziale Kommunalpolitik; Die Sicherung der Wohnungsversorgung ... bleibt als vorrangige Aufgabe ... erhalten...
PM-Leitprojekt	Verkehrsentwicklungsplan	Handlungsprogramm „Wohnen in München III“
produktbezogen		
Stadtratsziele	Die Umsetzung des Leitprojektes der PERSPEKTIVE MÜNCHEN ist fortgeführt ... (Ziel Nr. 1.3; Ziele 2005)	Schaffung von Baurecht Gewerbeflächen und Wohnungsbauland sind kontinuierlich auszuweisen. (Ziel Nr. 2, Ziele 2005)
Handlungsziele	Die Umsetzung der im Nahverkehrsplan enthaltenen Maßnahmen ist evaluiert; dem Stadtrat ist ein Ergebnisbericht, ..., vorgelegt (Ziel Nr. 1.3.1; Ziele 2005)	Es ist Baurecht für 3000 - 3500 WE, ca. 8 ha Gewerbe- u. Sondergebiete für gewerbliche Nutzungen geschaffen. (Ziel Nr. 2.1; Ziele 2005)

2

Herausforderungen für die Stadtentwicklung

Licht und Schatten liegen manchmal sehr nahe zusammen.

Wie sieht das in München aus?

München gilt als eine der attraktivsten Städte Deutschlands. Trotzdem darf sie sich nicht auf dem Erreichten ausruhen. Neue Herausforderungen entstehen, weil Wirtschaft und Gesellschaft sich schnell verändern – vor Ort und weltweit. Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN versteht Stadtentwicklung als offenen Prozess. Ihr Ziel ist, aktuelle Trends und künftige Herausforderungen vorausschauend aufzugreifen. Negative Entwicklungen sollen früh erkannt und bekämpft werden.



Wo Licht ist, ist auch Schatten. Dieses Naturgesetz gilt im übertragenen Sinn auch für die Stadtgesellschaft. Im positiven wie im negativen Sinn.

Herausforderungen für die Stadtentwicklung

München ist nach wie vor eine der attraktivsten deutschen Städte mit hoher Lebensqualität. Eine 2005 durchgeführte, repräsentative Befragung Münchner Bürgerinnen und Bürger zeigt, dass die meisten Münchnerinnen und Münchner sich in ihrer Stadt wohl fühlen. So ist München aus der Sicht der Mehrheit der Befragten eine moderne, offene, internationale Wissens- und Kulturmetropole mit guter Wirtschaftskraft und hoher Sicherheit, deren Wert als Freizeit- und Sportstadt geschätzt wird. Hohe Zufriedenheitswerte erreichen auch die verschiedenen Aspekte der unmittelbaren Wohnumgebung, insbesondere die Erreichbarkeit der Grün- und Freiflächen sowie die Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel, die im Vergleich mit den entsprechenden Ergebnissen aus dem Jahr 2000 noch einmal deutlich gestiegen sind. Ähnliches gilt für das subjektive Sicherheitsgefühl, das bei

den Befragten sehr hoch ist und sich im Vergleich zu 2000 noch weiter verbessern konnte. Europaweit liegt München mit Wien damit an der Spitze der Großstädte.

Sehr zufrieden zeigen sich die Münchnerinnen und Münchner auch mit den infrastrukturellen Bedingungen ihrer Stadt. Dies gilt insbesondere für das Kulturangebot und die öffentlichen Verkehrsmittel.

Dennoch zeigen sich auch Risiken. Dabei sind nach wie vor bestimmte Bevölkerungsgruppen wie allein erziehende Frauen und kinderreiche Familien von der allgemein schwierigen wirtschaftlichen Lage besonders betroffen und die Polarisierung zwischen arm und reich nimmt zu. Dies wird auch von der Bevölkerung subjektiv so empfunden: 70% der Befragten bezeichnen die sozialen Unterschiede in

München als zu groß (Befragung 2000: 59%). So gilt München bei vielen Bürgerinnen und Bürgern als wirtschaftlich starke und kulturell lebendige Stadt, die jedoch zu wenig „Herz“ für Menschen zeigt, die eher am Rand der Gesellschaft stehen. Es gibt also keinen Grund, sich auf dem Erreichten auszuruhen.

Stadtentwicklung ist ein offener Prozess und muss aktuelle Trends und künftige Herausforderungen vorausschauend aufgreifen. Die anhaltende Finanzkrise der öffentlichen Haushalte hat dazu geführt, dass auch in München die Handlungsspielräume kleiner geworden sind. Umso notwendiger sind feste Ziele und kluge Strategien. Die wesentlichen Rahmenbedingungen für die Gestaltung der Zukunft Münchens werden im folgenden skizziert.

Europäische Integration

Die Erweiterung der EU stellt eine große Chance für München dar. Die Wirtschaft profitiert von der stärkeren Verflechtung und den neuen Märkten. Aber auch das kulturelle und soziale Leben wird durch die „neuen Nachbarn“ bereichert - ob sie nun zu Gast oder bereits nach München zugezogen sind. In den kommenden Jahren werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass diese Chancen in Zusammenarbeit mit den neuen Mitgliedsstaaten genutzt werden können. Dazu gehört auch die Entwicklung der Infrastruktur, vor allem eines leistungsfähigen europäischen Schienennetzes für Güter- und Personenverkehr.

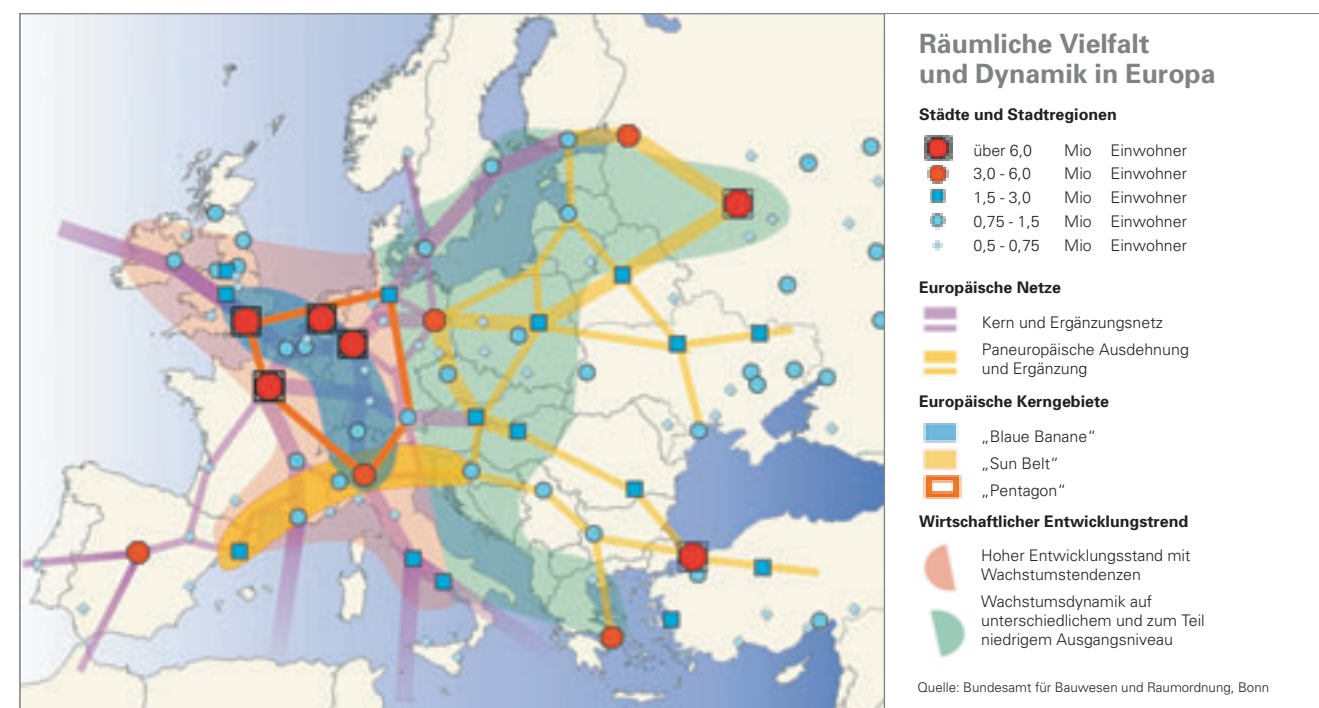
Die Bedeutung der europäischen Integration für die Stadtentwicklung und für die Handlungsmöglichkeiten von Städten hat in den vergangenen fünfzehn Jahren deutlich zugenommen. Zu den wichtigsten Einflüssen zählen der Beitritt der zehn Staaten vor allem aus Mittel- und Osteuropa im Mai 2004 sowie die geplante Aufnahme von Rumänien und Bulgarien im Jahr 2007. Für München ist aus heutiger Sicht mit einem höheren Wanderungsaustausch mit den neuen Mitgliedern zu rechnen.

München hat in der Vergangenheit von einer nachfragebezogenen Zuwanderung von Arbeitskräften profitiert. Diese Chance besteht auch durch den Zuzug von qualifizierten Arbeitskräften aus den neuen EU-Staaten. Für die Stadt besteht die Möglichkeit, die Bedingungen dafür zu verbessern. Probleme auf dem Münchner Arbeits-

markt könnten bei gering qualifizierten Arbeitskräften und durch zunehmende Konkurrenz für Mittelstand und Handwerk entstehen.

Ganz konkrete Auswirkungen der europäischen Integration auf die Handlungsspielräume der Städte ergeben sich vor allem aus der Liberalisierung der Waren- und Dienstleistungsmärkte, dem Wettbewerbsrecht und dem Umweltrecht. Dies wird vor allem bei der öffentlichen Daseinsvorsorge und in der Verkehrs- und Stadtplanung deutlich. So nimmt die EU zum Beispiel Einfluss auf die Ausgestaltung des öffentlichen Personennahverkehrs oder auf die räumliche Planung zum Beispiel durch die Vorgaben zur strategischen Umweltprüfung, durch die Umgebungslärmrichtlinie oder durch die Grenzwerte für die Luftqualität. Für die Städte, die eine Vielzahl

europäischer Rechtsvorschriften vor Ort umsetzen müssen, ist es wesentlich, die Interessen der kommunalen Selbstverwaltung schon in den Gesetzgebungsprozess auf europäischer Ebene einfließen zu lassen. Ziel muss es sein, die Handlungsfähigkeit europäischer Städte und die kommunale Daseinsvorsorge im Interesse der Lebensqualität ihrer Bevölkerung zu erhalten und zu stärken. Chancen liegen hier vor allem in der Kooperation mit anderen Städten in Netzwerken wie EURO CITIES oder gemeinsamen Projekten. Dazu zählen neben dem Erfahrungsaustausch vor allem wichtige Infrastrukturprojekte wie die Hochgeschwindigkeits-Schienenverbindung Paris – Straßburg – Karlsruhe – Stuttgart – Augsburg – München – Salzburg – Wien – Bratislava (Magistrale für Europa).



Wirtschaftlicher Strukturwandel

Eine zentrale Herausforderung für die Landeshauptstadt München ist, die gewerbliche und industrielle Basis der Wirtschaft zu sichern - nicht zuletzt da viele Dienstleistungsberufe in enger Beziehung zu ihr stehen. Durch diese „Münchner Mischung“ können Arbeitsplätze für einen großen Teil der Münchnerinnen und Münchner gesichert werden und zugleich die Auswirkungen der Schwankungen im Arbeitsmarkt der Zukunftsbranchen gedämpft werden.

Die Region München ist nach wie vor eine der wirtschaftsstärksten Regionen Deutschlands. Angesichts der Anzahl mittelgroßer und wachsender Wirtschaftszweige ist auch in den nächsten zehn Jahren mit einer weiterhin positiven und überdurchschnittlichen Wirtschaftsentwicklung zu rechnen. Davon gehen auch die Autoren der aktuellen Erwerbstätigenprognose für die Region München aus.

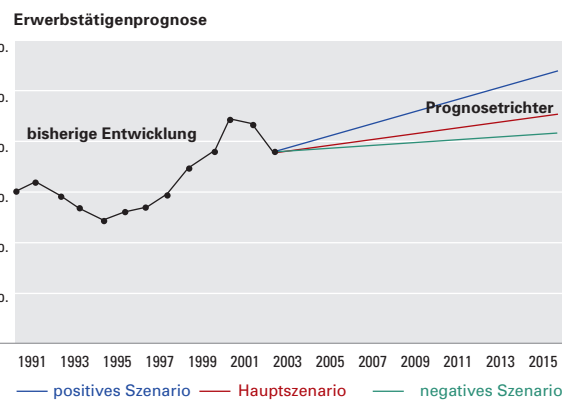
Der leichte Rückgang der Wachstumsraten kann eher als eine „Rückkehr zur Normalität“ beschrieben werden denn als eine „Krise“ des Standortes.

Der Strukturwandel in vielen Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes traf München bislang kaum. Jedoch werden sich auch zukünftig Branchen in ihrer Struktur wandeln und Arbeitsplätze abgebaut werden. Es ist letztlich nur eine Frage der Zeit, bis auch in München stark vertretene Branchen dabei sein werden.

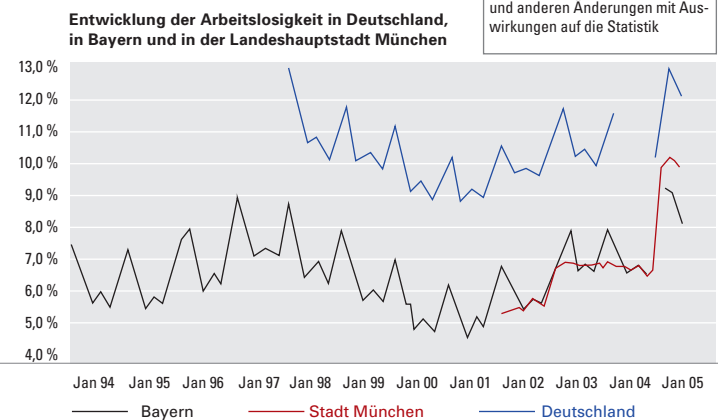
Auf der anderen Seite verfügt die Region München über eine ungewöhnlich breit diversifizierte Wirtschaftsstruktur. Dies verhindert zum einen, dass ein Strukturwandel in einem Wirtschaftszweig zu einer insgesamt rückläufigen Zahl der Erwerbstätigen führen könnte. Zum zweiten werden auch in Zukunft neue, heute noch unbekannte Wirtschaftszweige Beschäftigung aufbauen. Angesichts der relativ hohen Zahl an Wirtschaftszweigen in München, die von noch niedrigem Niveau aus stark wachsen, hat München im Vergleich zu anderen Metropolregionen Deutschlands weit größere Chancen an diesem Wachstum teil zu haben. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dürfte daher in der Region München – verglichen mit anderen Regionen Deutschlands – auch in Zukunft wachsen (von 4% aller in Deutschland sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf 4,26%, dies entspricht dann 1,135 Mio. Personen).

Die Verschiebung der Beschäftigungsgewichte zu Gunsten der Dienstleistungen und zu Lasten des produzierenden Gewerbes wird sich fortsetzen.

Trotz des Wachstums in der Region München ist die Zahl der Arbeitsplätze für Erwerbspersonen ohne Berufsausbildung in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken (1985: 24%, 2004: 12% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten). Gewachsen ist in den letzten zwanzig Jahren ausschließlich die Beschäftigung von Akademikern sowie von Erwerbspersonen mit Abitur (1984: 9%, 2004: 18% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten). Die volkswirtschaftliche Rentabilität zusätzlicher Aufwendungen für die Schulbildung von Kindern und für die Ausbildungsförderung dürfte höher sein als in praktisch allen anderen Bereichen. So sollte besonders der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss reduziert werden.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsagentur München, eigene Berechnungen



Gebrochene, unvollständige Datenreihe wg. Änderung im SGB und anderen Änderungen mit Auswirkungen auf die Statistik

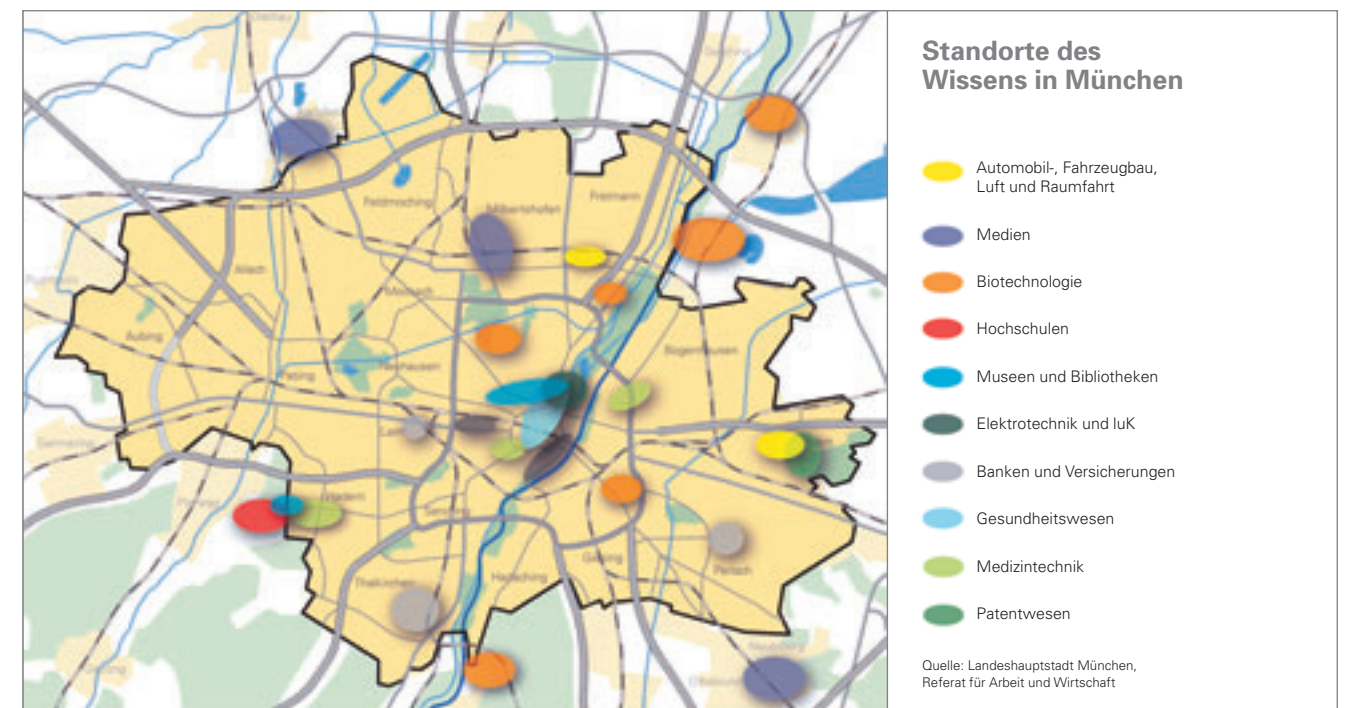
Wissen als Standortfaktor

Das auf der Welt verfügbare Wissen wächst ständig. Produktion, Speicherung, Verarbeitung und Verbreitung von Wissen werden weiterhin zu den „Wachstumsbranchen“ gehören. Stadtgesellschaften, die auch in Zukunft eine wichtige Rolle in der globalen ökonomischen Entwicklung einnehmen wollen, müssen sich diesen Entwicklungen stellen.

München und die Region ist mit 14 Hochschulen und den insgesamt rund 89.000 Studentinnen und Studenten einer der führenden deutschen Hochschulstandorte. Zusammen mit den in München zahlreich vertretenen außeruniversitären Forschungseinrichtungen (zum Beispiel der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft, GSF – Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit), wissenschaftlichen Instituten, privatwirtschaftlichen Forschungsaktivitäten, Museen und Bibliotheken ergibt sich eine außergewöhnliche Wissensinfrastruktur. Alle Institutionen zusammen bilden ein stabiles, wachstumsorientiertes Wissenscluster.

Das Cluster bietet die Chance, die herausragende Stellung Münchens in Deutschland und in Europa zu sichern und fortzuentwickeln. Dies bildet ein solides Fundament, Wissensproduktion, Wissensverarbeitung und Wissensvermittlung zu nachwachsenden „Rohstoffen“ der Zukunft werden zu lassen. Gerade für eine Region wie München, mit einem hohen Qualifikationsniveau sowie einer hohen sozialen Kompetenz und Integrationskraft bietet sich mit dem Produktionsfaktor Wissen die Chance, auch weiterhin Produktivitätsgewinne und Innovationen zu sichern und so den vorhandenen Standard zu halten.

München und die Umlandgemeinden müssen gemeinsam mit dem Freistaat dafür sorgen, dass die Rahmenbedingungen den in München und im Umland ansässigen wissenschaftlichen Einrichtungen und Hochschulen sowie den Betrieben, die von den Hochschulen erarbeitetes Wissen verarbeiten und wissensbasierte Produkte vermarkten, erfolgreiche Aktivitäten ermöglichen. Darin einzubeziehen sind auch die Bereiche der schulischen Bildung, der Aus- und Weiterbildung, aber auch die Wahrung der Attraktivität Münchens als Forschungs- und Studienort. Dazu gehört auch die Sicherung und Weiterentwicklung der attraktiven innerstädtischen „Wissensstandorte“. Urbane Dichte und Vielfalt fördern Kreativität und Innovationskraft, auf die wiederum eine lebendige Innenstadt nicht verzichten kann.



Standorte des Wissens in München

- Automobil-, Fahrzeugbau, Luft und Raumfahrt
- Medien
- Biotechnologie
- Hochschulen
- Museen und Bibliotheken
- Elektrotechnik und IuK
- Banken und Versicherungen
- Gesundheitswesen
- Medizintechnik
- Patentwesen

Quelle: Landeshauptstadt München, Referat für Arbeit und Wirtschaft

Demografischer Wandel

Die demografische Entwicklung wird im Vergleich zu anderen deutschen Stadtregionen in München zunächst weiterhin von Wanderungsgewinnen geprägt und daher bis 2015 mit nur geringer Alterung verlaufen. Daher kann München die Zeit nutzen, um Weichen für eine vorausschauende Steuerung und Bewältigung langfristiger Wandlungsprozesse zu stellen. Besondere Herausforderungen liegen darin, die Bedingungen für Familien mit Kindern in der Stadt zu verbessern und zugleich dem zu erwartenden höheren Anteil alter und sehr alter Münchnerinnen und Münchner Rechnung zu tragen.

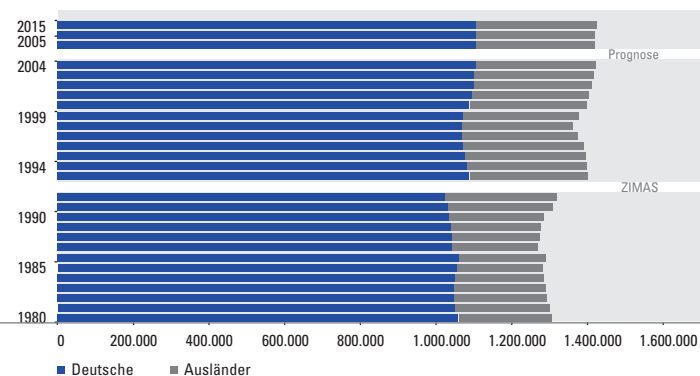
Alle Prognosen zur demografischen Entwicklung in Deutschland stimmen darin überein, dass es mittel- bis langfristig zu teilweise tiefgreifenden Veränderungen der Bevölkerungs- und Altersstruktur kommen wird. Gründe sind vor allem die niedrige Geburtenrate, die Verlängerung der Lebenszeit, Zuwanderung und veränderte Haushalts- und Familienstrukturen. Diese Entwicklungen werden allerdings regional sehr unterschiedlich verlaufen.

Laut Planungsprognose 2002 wird die Einwohnerzahl Münchens (Einwohnerinnen und Einwohner mit Haupt- und Nebenwohnsitz) voraussichtlich aufgrund von Zuwanderung weiterhin leicht ansteigen, nämlich von 1,42 Mio. 2004 auf 1,43 Mio. im Jahr 2015. Die Altersstruktur in München und ihre Entwicklung zeichnet sich durch folgende Besonderheiten aus:

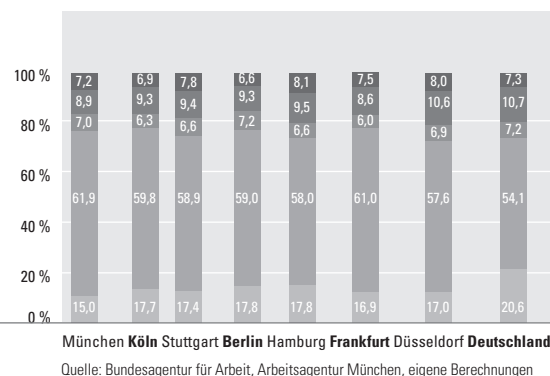
- Die Zahl der Geburten liegt seit 15 Jahren in München relativ konstant; im Jahr 2004 lag sie bei 1,2.
- Die jüngeren Erwachsenen (18 bis 30 Jahre) sind in München stärker vertreten als im Bundesdurchschnitt. Ursache ist vor allem die Arbeits- und Ausbildungswanderung.
- Überrepräsentiert ist in München die Altersgruppe der 18 bis 64-Jährigen, das heißt der Menschen im erwerbsfähigen Alter.

- Die Zahl der 65 bis 74-Jährigen bis 2009 um 16% bzw. 21.000 Personen ansteigen. Auch die Zahl der Menschen über 75 wird zunehmen. 2001 lebten in München rund 100.000 Menschen über 75 Jahre, 2004 waren es bereits 103.300. 2015 werden in München nach der Planungsprognose 15.000 Menschen über 75 Jahren mehr leben als 2004.

Einwohnerentwicklung in München 1980 - 2004 und Prognose bis 2015



Alterstruktur in verschiedenen Städten und Deutschland im Vergleich im Jahr 2003



Sozialer Zusammenhalt

Die Stärkung der sozialen Integrationskraft der Stadt ist eine der zentralen Herausforderungen der Zukunft. Angesichts zu erwartender demografischer Veränderungen – wie durch Alterung oder Zuwanderung – muss dem Prozess der sozialen Polarisierung entgegengesteuert werden. Eine sozial integrierende Kommunalpolitik wird in Zukunft für die Qualität des Standortes München und die Sicherung des sozialen Friedens eine noch größere Rolle als bislang spielen. Angesichts der schlechten kommunalen Finanzausstattung müssen dafür neue Instrumente und Strategien entwickelt werden.

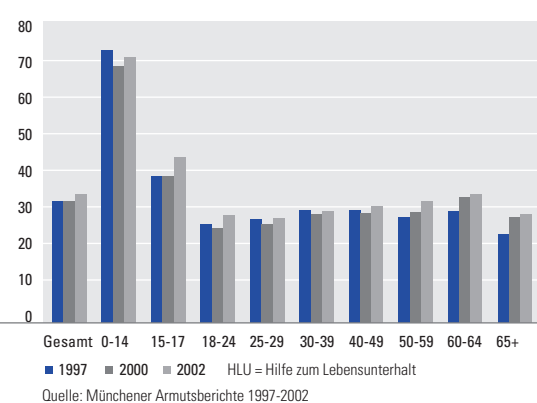
Die Einkommensunterschiede werden auch in München größer: arm und reich rückt weiter auseinander. Zu den „Verlierern“ zählen vor allem kinderreiche Familien mit geringem Einkommen, Alleinerziehende und deren Kinder, teilweise auch ausländische Haushalte und Personen mit geringer Qualifikation. Erkennbar ist dies beispielsweise an der Entwicklung des Pro-Kopf-Einkommens: Bei dessen Verteilung auf unterschiedliche Haushaltsformen haben sich in den letzten 10 Jahren die Unterschiede verstärkt.

Der „Münchner Armutsbericht 2000“ konstatierte für Ende 2000 erstmals ein Zurückgehen der Armut seit Beginn der Armutsberichtserstattung 1987. Im Jahr 2002 stieg die Anzahl armer Menschen in München jedoch wieder an. 2002 zählten 156.700 Personen zu dieser Bevölkerungsgruppe, das heißt 116 von 1000 Münchnerinnen und Münchner sind arm (arm ist, wer über weniger als 50% des durchschnittlichen nationalen Nettoeinkommens pro Kopf verfügt - „relative Armut“).

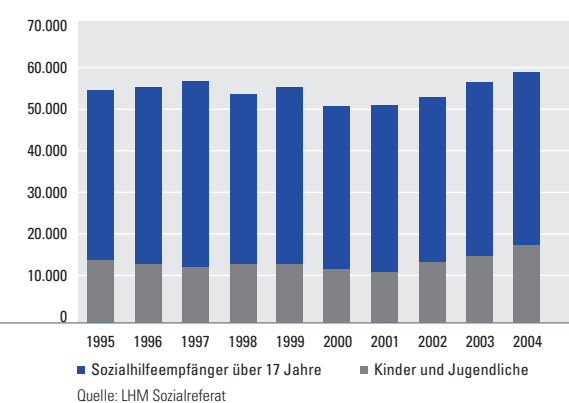
Die von Armut am stärksten betroffene Bevölkerungsgruppe sind Kinder. Ebenfalls überproportional viele Sozialhilfeempfänger sind unter den in München lebenden Nicht-Deutschen, die doppelt so häufig Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten wie Deutsche. Ein weiteres Armutsrisiko, das an Bedeutung zunimmt, ist Arbeitslosigkeit, insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen ist von 2001 bis 2004 in München um ca. 70% gestiegen.

Auch die Zahl der Sozialhilfeempfängerinnen und Sozialhilfeempfänger war seit 1997 rückläufig, steigt aber ebenfalls seit 2002 wieder an. Der gleiche Trend zeigt sich bei Wohnungslosigkeit: Die Zahl der Personen ohne Wohnung, die seit 1993 kontinuierlich rückläufig war, ist zwischen 2000 bis 2002 sprunghaft angestiegen. Im Jahr 2003 zeigte sich aber wieder eine Entspannung der Wohnungsmarktsituation und ein Rückgang der akuten Wohnungslosigkeit in München.

Altersstruktur der HLU-Empfänger in München (Dichte pro 1000 Einwohner)



Sozialhilfeempfänger(innen) (nach BSHG und AsylbLG)



Migration und Integration

Nur durch eine interkulturelle Stadtentwicklung wird es künftig gelingen, die kulturellen und ökonomischen Potenziale der Stadt zu sichern. Eine nicht nur faktisch hingegenommene, sondern gezielt betriebene Integrationspolitik ist für eine positive Entwicklung der Stadt unverzichtbar.

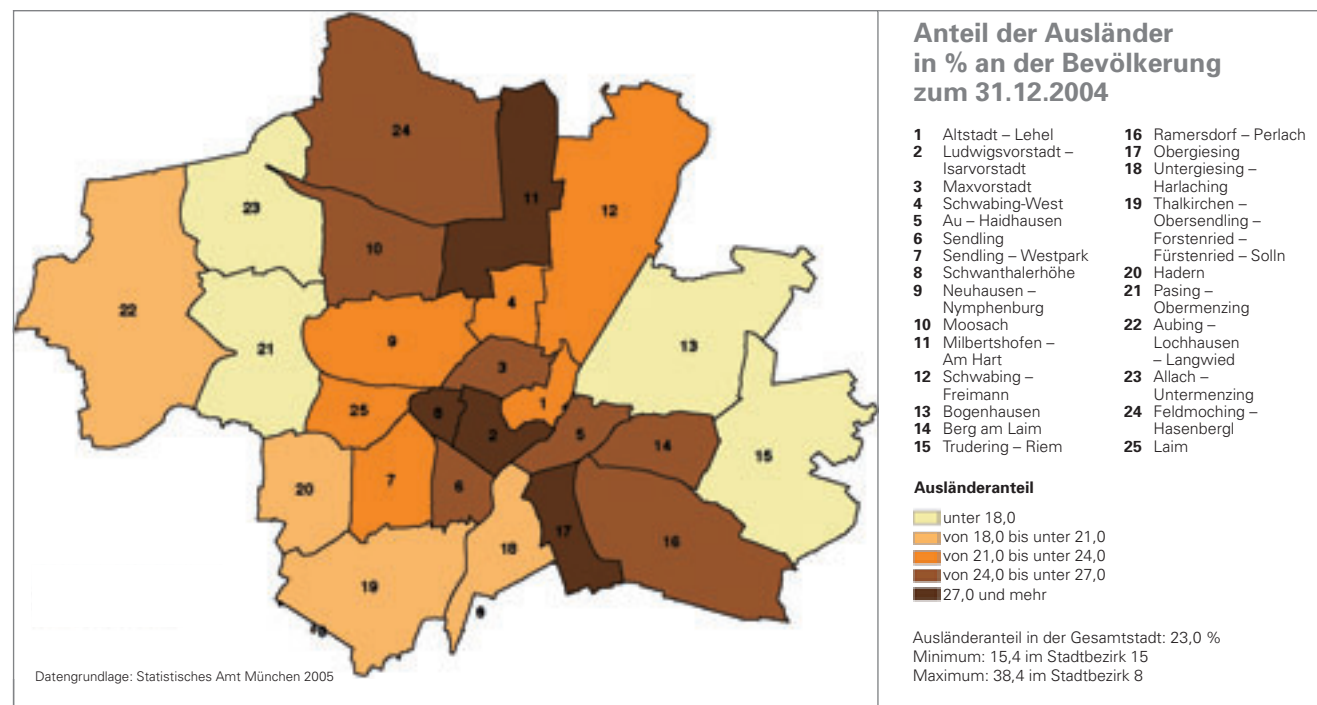
Rund 293.000 Ausländerinnen und Ausländer lebten 2004 in München. Das entspricht einem Anteil von 23% an der Bevölkerung. Wie Prognosen zeigen, wird der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung in München bis 2015 auf hohem Niveau weiterhin – wenn auch gering – wachsen, vor allem bei den älteren Migrantinnen und Migranten (ca. 12-13% in 2005). Der Anteil der nichtdeutschen Kinder und Jugendlichen wird mit ca. 25% überdurchschnittlich hoch bleiben. Allerdings gibt allein die Definition über die Staatsangehörigkeit nicht die realen Verhältnisse wieder – der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegt weit darüber.

Die Bedingungen für eine erfolgreiche Integration werden schwieriger, zum Beispiel durch die verschlechterte Arbeitsmarktsituation. Besonders die Bildungschancen für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund müssen verbessert werden.

Integration ist ein wechselseitiger Prozess, der auf Dauer nur gelingen kann, wenn die aufnehmende Gesellschaft und die Zugewanderten Verantwortung dafür übernehmen. Dauerhafter Rückzug in die eigene Kultur, in ethnische Netzwerke bzw. die Familie erschweren den Integrationsprozess für die Zuwanderer und geben auch der Aufnahmegesellschaft einen Vorwand für Abgrenzungsbemühungen.

Aus der Sicht der Stadtentwicklungsplanung sind besonders wichtig:

- Sprachförderung als Grundvoraussetzung für die Verbesserung der schulischen und beruflichen Qualifikation und Integration
- Stärkung der Stadtteile und die Verbesserung des Zusammenlebens in den Wohnquartieren, durch kompakte, Nutzungsgemischte Stadtstrukturen und vielfältige öffentliche Räume
- Stärkung der Selbstständigkeit, der Selbsthilfepotenziale und eigenständiger Versorgungsnetze
- Interkulturelle Öffnung der sozialen Einrichtungen - Bereitstellung und Anpassung der spezifischen Einrichtungen und Dienste
- Nutzung der Integrationskraft von Kunst, Kultur und kultureller Bildung, Verankerung in allen kulturpolitischen Entscheidungsprozessen



Qualifizierte Innenentwicklung

Neben einer gezielten Standortentwicklung stellt die bedarfsgerechte Schaffung von Baurecht für zukunftsfähige Entwicklungsflächen eine zentrale Herausforderung der räumlichen Entwicklung Münchens dar. Vorrang hat dabei die Innenentwicklung durch die Nutzung früherer Gewerbe-, Bahn-, Post- oder Kasernenflächen nach dem Motto ‚kompakt, urban, grün‘. Eine qualitätsvolle Planung, die marktgerechte Rahmenbedingungen setzt sowie eine gute Ausstattung mit technischer und sozialer Infrastruktur, leisten hierzu einen wichtigen Beitrag. Es bleibt vor allem wichtig, ausreichend Wohnraum bereit zu stellen und eine wohnungsnaher Einzelhandelsversorgung zu gewährleisten. Bei den Gewerbeflächen gilt es, auch Flächen für klassisches Gewerbe (produzierendes Gewerbe, Handwerk) zu sichern.

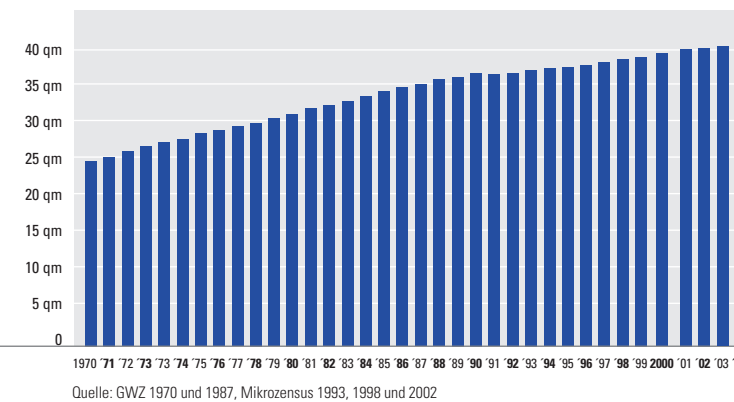
Die Region München ist weiterhin durch wirtschaftliches Wachstum gekennzeichnet, so dass die Nachfrage nach Bauflächen für die Wirtschaft, zum Beispiel für Einzelhandel und Gewerbe, sowie für Wohnungen, Kindergärten und Schulen anhalten wird. Auf dem Markt für Büroimmobilien hat sich dagegen die Nachfrage stark abgeschwächt und nimmt erst langsam wieder zu. Da der Markt verzögert auf die Anfang des Jahrzehnts extreme Büroflächenknappheit reagiert hat, steht der gesunkenen Nachfrage ein wachsendes Angebot gegenüber. Entsprechend liegt die aktuelle Leerstandsquote im Stadtgebiet nach unter 1% 2001 bei aktuell knapp 11% (Stand Anfang 2005), hat damit aber vermutlich ihren Höhepunkt erreicht. Sinkende Büromieten und zunehmender Büroflächenleerstand haben in den letzten Jahren den Druck von Investoren und Projektentwicklern auf möglichst hohe Kerngebietsanteile in neuen Baugebieten vermindert und die Akzeptanz von hohen Wohnanteilen auch in zentralen Lagen erhöht.

Der Wohnungsbau ist durch geringfügig nachlassenden Nachfragedruck bei hohem Niveau der Mieten und Immobilienpreise gekennzeichnet. Die Baurechtschaffung in München soll entsprechend den Zielsetzungen des Stadtrates auf dem hohen Niveau der letzten Jahre fortgeführt werden. Damit wird eine der wesentlichen Voraussetzungen geschaffen, um ein Neubauvolumen von durchschnittlich 7.000 Wohnungen pro Jahr zu realisieren. Auch bei gleichbleibender Einwohnerzahl und zurückgehenden Steigerungsraten beim Pro-Kopf-Wohnflächenverbrauch sind weitere Baurechtschaffungen in der bisherigen Größenordnung für das Wohnen unerlässlich. Dabei kommt dem geförderten Wohnungsbau nach wie vor eine hohe Bedeutung zu.

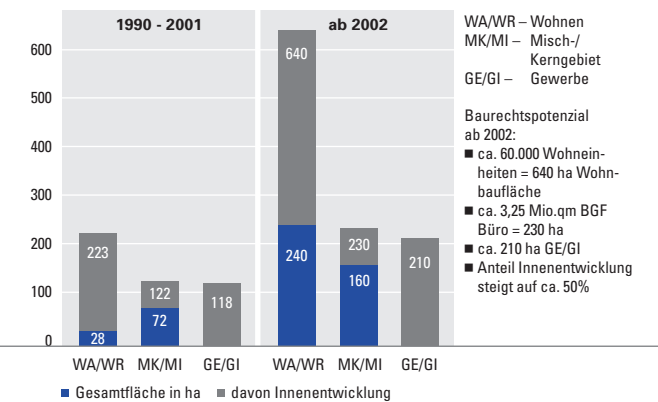
Die Verfahrensgrundsätze der Sozialgerechten Bodennutzung, die die Neuschaffung von Baurecht an die Bereitschaft der Eigentümer bindet, bis zu zwei Dritteln der Bodenwertsteigerungen für Erschließung, soziale Infrastruktur und weitere ursächliche Lasten einzubringen, werden auch künftig eine unverzichtbare Voraussetzung für die Schaffung von Baurecht auf dem hohen Niveau der letzten Jahre bleiben.

Im Einzelhandel hält der expansive Flächentrend an, die Nachfrage betrifft zunehmend auch klassische Gewerbestandorte mit ihren noch relativ günstigen Bodenpreisen. Dadurch droht die Ausdünnung der integrierten, wohnungsnahen Nahversorgungsstruktur in den Stadtteil- und Quartierszentren.

Entwicklung mittlere Wohnfläche pro Person



Baurechtschaffung in München



Stadtverträgliche Mobilität

Das weitere Wachstum der Region und der demografische Wandel bedeuten erhebliche Herausforderungen für eine stadtverträgliche Mobilität. Wirtschafts- und Freizeitverkehre entwickeln sich gegenüber dem täglichen Berufspendlerverkehr immer stärker zu bestimmenden Faktoren des Verkehrsgeschehens.

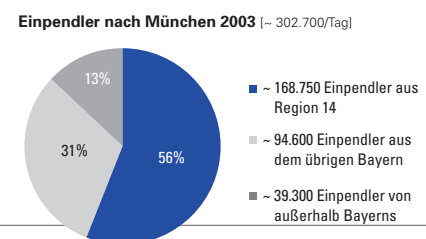
Die starke Verkehrszunahme zwischen dem näheren und weiteren Umland und der Stadt zeigt den Handlungsbedarf für ein regionales Verkehrsmanagement auf.

Die zunehmenden auch über die Region München herausreichenden Pendlerverflechtungen und Wirtschaftsbeziehungen sowie die anhaltende Verlagerung von Wohnstandorten und Arbeitsplätzen in das Umland von München machen sich im Verkehrsgeschehen bemerkbar.

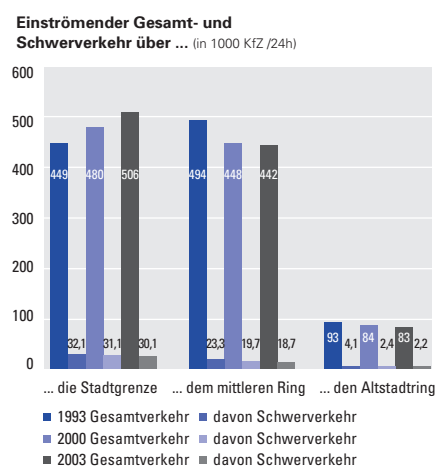
Der neue Verkehrsentwicklungsplan bzw. das Regionale Verkehrskonzept im Regionalplan greifen diese Herausforderungen auf, indem sie eine verstärkte Ausrichtung der Siedlungsentwicklung an den Haltepunkten des ÖPNV und einen weiteren Ausbau der ÖPNV-Verbindungen zwischen der Landeshauptstadt München und dem Umland vorsehen.

Ziel ist es, durch die geplanten Maßnahmen zum Ausbau der Infrastruktur und der Verkehrssysteme sowie durch Maßnahmen des Verkehrs- und Mobilitätsmanagements die Region München als attraktiven Wohn- und Wirtschaftsstandort mit gesicherter Mobilität für alle Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer zu erhalten.

Die intensivere Verflechtung zwischen Stadt, Umland bzw. Bayern und darüber hinaus spiegelt sich auch in der Entwicklung der Pendlerzahlen wider: So stieg die Gesamtzahl der Einpendler nach München zwischen 1995 und 2000 um 25% von 260.000 auf 300.000 pro Tag, die Zahl der Auspendler um 22% auf ca. 106.000. Für das Jahr 2003 ergibt sich für die Anzahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen, die nach München einpendeln, folgende Grafik:



Betrachtet man die Entwicklung des über den Mittleren Ring und den Altstadtring einströmenden Verkehrs, ergibt sich folgendes Bild:



Auf Grund der Zunahme an Arbeitsplätzen und Einwohnern insbesondere im Umland steigt der Verkehr über die Stadtgrenze weiter an. Der Rückgang des Verkehrs über die innerstädtischen Ringe zeigt die Wirkung der Parkraummanagementmaßnahmen sowie der Ausbaumaßnahmen beim Öffentlichen Verkehr.

Vor dem Hintergrund kaum noch erweiterbarer innerstädtischer Verkehrskapazitäten - insbesondere der öffentlichen Straßenräume - und im Hinblick auf eine stadtverträgliche, nachhaltige Verkehrsentwicklung, genießen alle Maßnahmen, die der Verkehrsminde- rung und Verlagerung des Verkehrs auf umweltgerechte Verkehrsmittel dienen, höchste Priorität. Auch verkehrlenkende und verkehrssteuernde Maßnahmen sowie das Mobilitätsmanagement gewinnen dabei zunehmend an Bedeutung. Betrachtungsraum muss dabei die gesamte Region und nicht allein das Stadtgebiet sein.

Hier ist vor allem der geplante Tunnel für die 2. S-Bahnstammstrecke wichtig, weil damit und in Verbindung mit dem weiteren Ausbau der S-Bahn-Außenäste eine höhere Kapazität, ein attraktiverer Takt, die Möglichkeit für Express-Verbindungen und eine stärkere Zuverlässigkeit dieses für die Region wichtigsten ÖPNV-Verkehrsträgers geschaffen wird.

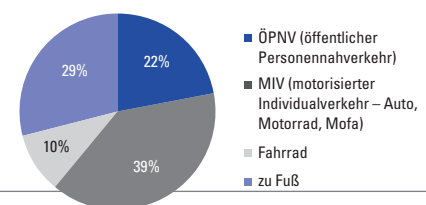
Innerhalb des Stadtgebietes tragen der weitere Ausbau des U- und Straßenbahnnetzes sowie der Ausbau der Rad- und Fußwege zu einer stadtverträglichen Verkehrsbewältigung bei.

Dies wurde bereits in dem inzwischen abgeschlossenen Forschungsprojekt MOBINET deutlich, das seine Fortsetzung in dem Kooperationsprojekt „arrive“ findet. Ebenso wie in der von der Landeshauptstadt München gemeinsam mit BMW seit 10 Jahren erfolgreich getragenen so genannten Inzell-Initiative „Verkehrsprobleme gemeinsam lösen“.

Von den Partnern Freistaat, Stadt, Wissenschaft und Wirtschaft werden in diesen Projekten innovative Konzepte entwickelt, die zu einer Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in der Region beitragen.

Mobilitätsbefragung 2002 (tägliche Wege der Münchnerinnen und Münchner)

Die Münchnerinnen und Münchner legen damit im Vergleich zu anderen Großstädten einen Großteil Ihrer Wege zu Fuß, mit dem Rad oder dem ÖPNV zurück.



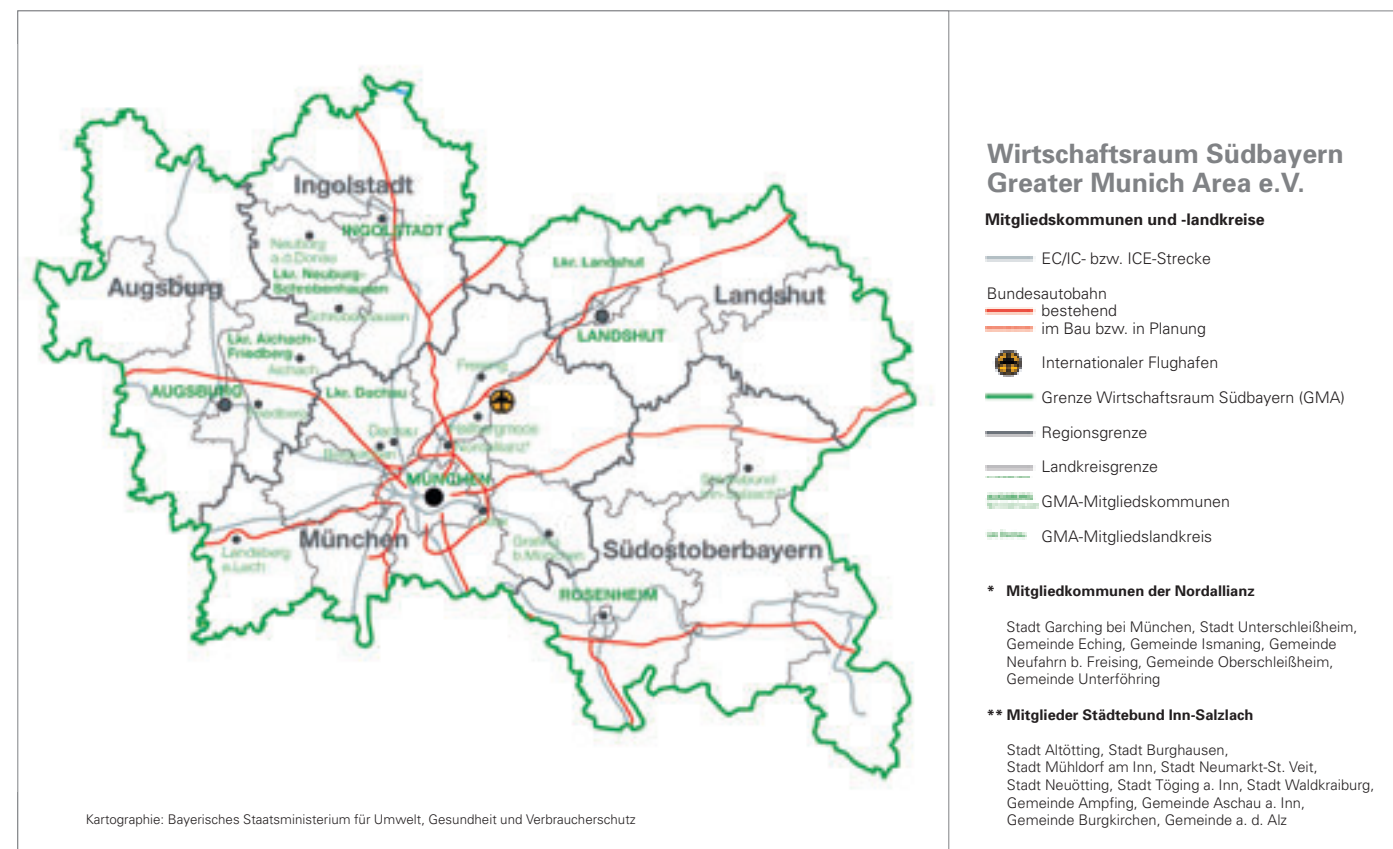
Regionale Kooperation

Die Metropolregion München gehört als Wirtschaftsstandort und Lebensraum zu den Spitzenreitern in Europa. Eine intensivere Kooperation soll den Interessensausgleich zwischen den beteiligten Akteuren in der Region verbessern. Die Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Stadtregion soll durch ein wirksames Regionalmanagement dauerhaft gesichert und gestärkt werden. Die regionalen Akteure stehen mittelfristig vor der Frage, wie die derzeitigen Kompetenzen und Entscheidungsstrukturen weiterentwickelt werden können, um auch in Zukunft erfolgreich bestehen zu können.

Die Region München ist im Vergleich mit anderen deutschen Stadtregionen einer der wenigen Wachstumsräume. Abgesehen von der Situation auf dem Wohnungsmarkt weist die Region relativ günstige Bevölkerungs- und Wirtschaftsdaten und Rahmenbedingungen für die Entwicklung auf. Beispiele sind die Verkehrsinfrastruktur oder die weichen Standortfaktoren.

Diese Position wird jedoch auch durch die innerregionale Konkurrenz gefährdet. Insbesondere bei Gewerbeansiedlungen und großflächigen Einzelhandelsbetrieben herrscht oft ein für die Stärke der gesamten Region kontraproduktiver kommunaler Wettbewerb. Gleichzeitig vernetzen die Landeshauptstadt München und ihr Umland - auch über die Grenzen der acht Landkreise, die mit der Landeshauptstadt die Planungsregion 14 bilden, hinaus - sich immer stärker zu einem funktionalen Lebens- und Wirtschaftsraum.

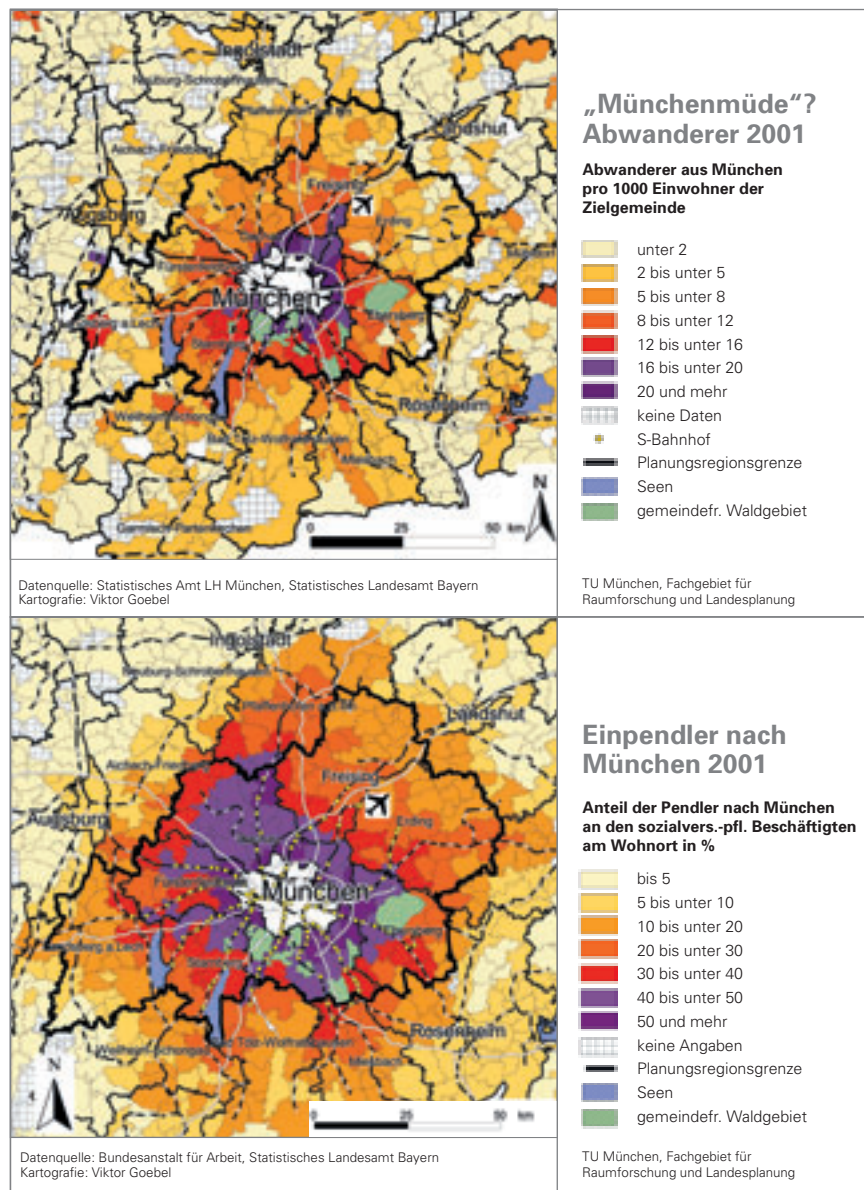
Längst begreifen angesichts der Suburbanisierung von Wohn- und Gewerbebeständen auch viele Bürgerinnen und Bürger und Unternehmen die politischen Gemeindegrenzen als eher zufällig. Keine Kommune ist für sich allein den anstehenden Zukunftsaufgaben wie der nachhaltigen Siedlungsentwicklung, dem Freiraumschutz, dem regionalen Flächenmanagement, der Verkehrsentwicklung, dem innerregionalen Finanzausgleich oder dem Wettbewerb der Regionen gewachsen.



Die generellen Entwicklungsziele der Region München sind im Regionalplan festgelegt und auch der langfristige Handlungsrahmen liegt prinzipiell vor. Im Rahmen der Arbeitsgruppe „Region München 2030“ wurde eine Stärken-Schwächen-Analyse für die Region München erstellt. Die darauf basierenden „Bausteine für ein Leitbild der Region München“ wurden 2004 im Planungsausschuss des Regionalen Planungsverbands München vorgestellt und als Grundlage für die weitere Regionentwicklung gebilligt. Die Umsetzung der Entwicklungsziele auf kommunaler Ebene stellt sich allerdings oft als schwierig dar.

Angesichts dessen ist es notwendig, über eine verbindlichere regionale Kooperation und gemeinsame Strategien von Akteuren wie zum Beispiel Industrie- und Handelskammer, Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München (PV) und Erholungsflächenverein das gemeinsame Handeln zu intensivieren.

Gute Chancen hierzu bieten überörtliche Projekte wie die „Bundesgartenschau in der Region“, das Regionale Einzelhandelskonzept sowie regionale Infrastruktur- und Entwicklungsprojekte wie zum Beispiel „Park + Ride“, die verbesserte Schienenanbindung des Flughafens sowie das Konzept regionaler Landschaftsparks.



Ökologische Entwicklung

Die Lebensqualität in der Region München ist nachweislich hoch. Dennoch ist auch hier spürbar, dass hinsichtlich der Sicherung ökologischer Qualitäten weiterhin erheblicher Handlungsbedarf besteht. Insbesondere der Klimaschutz und die Freiflächensicherung müssen auch unter erschwerten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen konsequent fortgesetzt und mit den wirtschaftlichen und sozialen Zielen in Einklang gebracht werden.



Dies zeigt sich auch im subjektiven Empfinden der Münchnerinnen und Münchner: In der Bürgerinnen- und Bürgerbefragung 2005 äußerten sich je 80% der Befragten für gleichbleibende oder mehr Ausgaben bei Lärmschutz, sauberer Luft und Naturschutz. Ein Vergleich mit der Bürgerinnen- und Bürgerbefragung 2000 zeigt, dass der Stellenwert sauberer Luft aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger sogar noch deutlich an Bedeutung hinzugewonnen hat. Dies steht sicherlich in Zusam-

menhang mit der aktuellen Feinstaub-Debatte. Weitere gegenwärtig brisante Themen sind Mobilfunk und die dadurch ausgelöste Strahlenbelastung, Lärmschutz, sowie die LKW-Maut, die teilweise dazu führt, dass der Schwerverkehr verstärkt auf innerstädtische „Schleichwege“ ausweicht.

Eine Reduzierung der Flächeninanspruchnahme durch eine konsequente Innenentwicklung in der gesamten Region sowie eine wirksame Sicherung und „In-Wert-Setzung“ von zusammenhängenden Freiräumen als Regionale Landschaftsparks sind weitere Herausforderungen für eine ökologische Entwicklung. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für einen leistungsfähigen Wirtschaftsstandort München sowie für eine zukunftsfähige, solidarische Stadtgesellschaft.

3

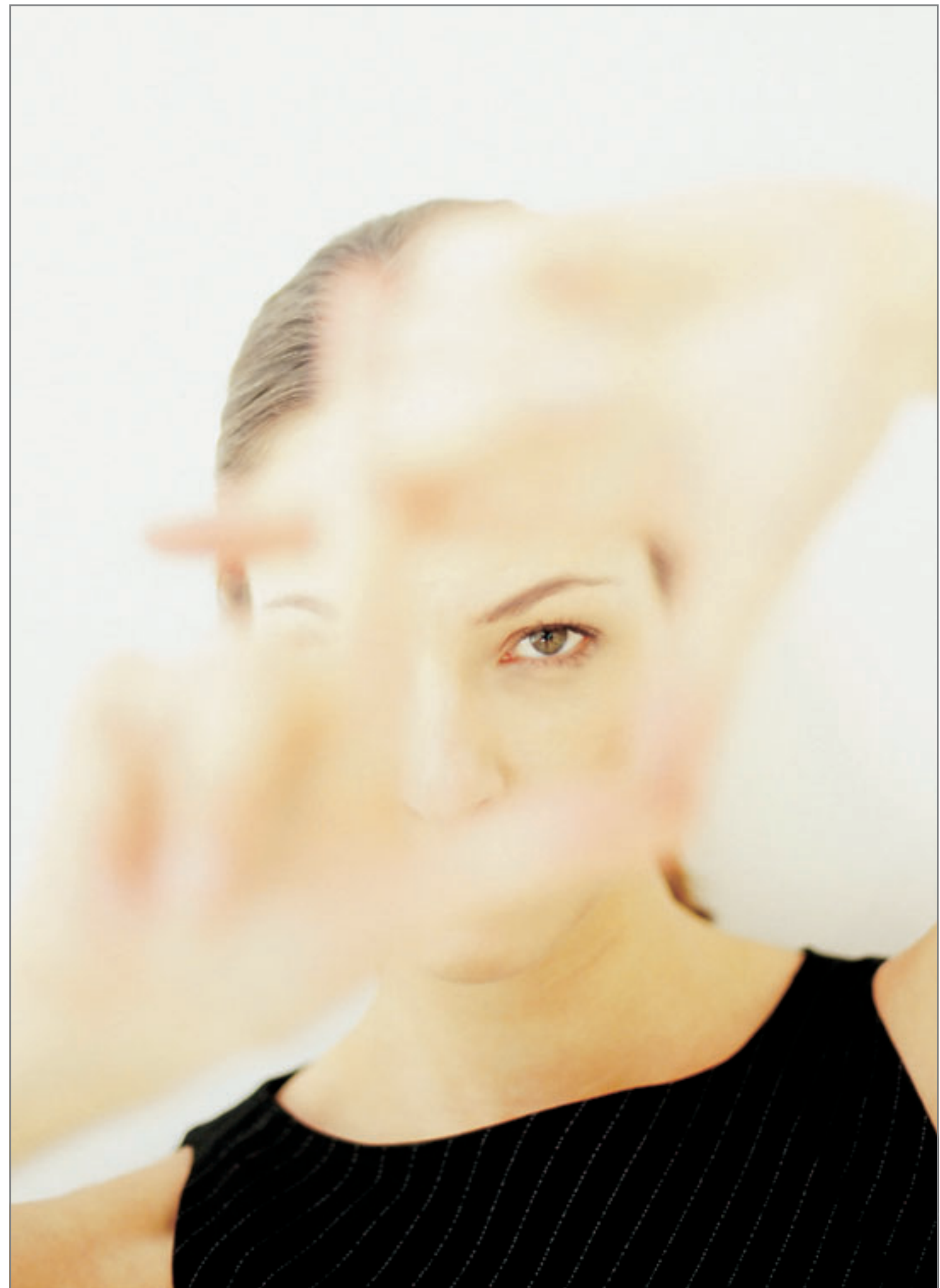
Leitlinien und Leitprojekte

Die Menschen im Blickfeld, die Stadt im Fokus. Wie sieht das konkret aus?

Die Leitlinien der PERSPEKTIVE MÜNCHEN werden für die wesentlichen strategischen Handlungsfelder der Stadtentwicklung beschlossen. Ihnen werden jeweils Leitprojekte zugeordnet, die exemplarisch zeigen, wie die formulierten Vorgaben und Strategien praktisch umgesetzt bzw. optimiert werden können.

Bisher wurden folgende Leitlinien der Stadtentwicklung vom Stadtrat endgültig beschlossen oder als Entwurf zur öffentlichen Diskussion freigegeben:

- Beschäftigung und wirtschaftliche Prosperität sichern und fördern
- Kooperation in der Region verbessern – Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsraumes stärken
- Sozialen Frieden durch soziale Kommunalpolitik sichern
- Stadtteile durch Stadtteilentwicklung stärken
- Zukunftsfähige Siedlungsstrukturen durch qualifizierte Innenentwicklung – „kompakt, urban, grün“
- Münchener Stadtgestalt bewahren – Neue Architektur fördern
- Mobilität für alle erhalten und verbessern – stadtverträgliche Verkehrsbewältigung
- Inneren Frieden sichern – durch kommunale Sicherheits-, Sozial-, Bildungs- und Kulturpolitik
- Chancen der Neuen Medien nutzen – verbesserte Grundversorgung, öffentlichen Zugang, Medienkompetenz und Medienwirtschaft fördern
- Ökologische Qualitäten entwickeln – natürliche Ressourcen sichern
- Freizeitwert Münchens sichern – vielfältige Angebote für unterschiedliche Zielgruppen (Entwurf)
- Kultur stärken – durch Fördern von Innovativem im Diskurs mit dem kulturellen Erbe, Auseinandersetzen mit der Geschichte und der veränderten Stadtgesellschaft, Fördern von Kunst- und Kulturschaffenden im internationalen Kontext (Entwurf)



Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN setzt den Fokus auf die Stadt.
Und stellt die Menschen in den Mittelpunkt. So unterschiedlich diese auch sind.

Leitlinie 1

Beschäftigung und wirtschaftliche Prosperität sichern und fördern

- Die diversifizierte Münchner Wirtschaftsstruktur – die so genannte Münchner Mischung –, die sich gerade in konjunkturell schwierigen Zeiten als Stabilitätsfaktor erweist, soll erhalten und insbesondere durch die Förderung neuer Branchen weiterentwickelt werden. Ein besonderer Stellenwert wird dabei den Klein- und Mittelbetrieben des Handwerks, aber auch zukunftssträchtigen High-Tech-Unternehmen zukommen.
- Im Sinne eines nachhaltigen Wirtschaftens, das die ökonomische, ökologische und soziale Stabilität dauerhaft in Einklang bringt, hat die Förderung innovativer, insbesondere ökologisch fortschrittlicher Wirtschaftsweisen große Bedeutung. Im Vordergrund sollen beispielgebende Projekte der Stadtverwaltung selbst, sowie die Beratung, Information und Unterstützung vor allem kleinerer Betriebe zur Einführung umwelt- und ressourcenschonender Produktionstechniken und zur Entwicklung entsprechender Produkte stehen.
- Auch in den kommenden Jahren hat der Ausbau wirtschaftsfördernder Infrastruktur hohe Priorität. Für die vorrangigen Projekte im Bereich der übergeordneten Verkehrserschließung (nach der Flughafenverlagerung vor allem für Straße und Schiene), den Neubau der Messe, den Ausbau von Forschungs- und Hochschuleinrichtungen und die Errichtung leistungsfähiger Kommunikationsnetze werden auch in Zukunft ein Großteil der öffentlichen Investitionsmittel von Stadt, Freistaat und Bund erforderlich sein.
- Als entscheidender Beitrag der Stadt zur Förderung des Wirtschaftsstandortes sollen weiterhin bedarfsgerechte Gewerbestandorte geplant werden. Die Landeshauptstadt München bekennt sich klar und eindeutig zum „Produktionsstandort München“. Eine haushaltsverträgliche Senkung der Abgaben und Gebühren ist anzustreben. Gewerbeflächen und Wohnungsbau land sollen aufeinander abgestimmt und kontinuierlich ausgewiesen werden, wobei eine polyzentrische Siedlungsstruktur durch Schaffung und Sicherung integrierter Einzelhandels- und Versorgungsstandorte im Stadtgebiet das Ziel ist. Standortbegünstigende Fördermodelle sind auf der Grundlage der neuen Möglichkeiten der Bauleitplanung unter anderem zur öffentlich-privaten Partnerschaft weiter zu entwickeln. So soll zum Beispiel die Aufstellung Vorhaben bezogener Bepflanzungspläne auch durch eine flexible und abgewogene Entwicklung aus dem Flächennutzungsplan erleichtert werden. Dabei sind Verlässlichkeit und Berechenbarkeit der dort dargestellten Grundzüge der beabsichtigten städtebaulichen Entwicklung als wichtiges Investitionskriterium ebenso wie die Bedürfnisse der Betriebe zu beachten.
- Image-Werbung und offensives Standortmarketing für den Wirtschaftsraum München sollen verstärkt fortgesetzt werden. Neben der Werbung für den Wirtschaftsstandort München muss auch vor allem die unter den europäischen Zentren herausragende Kulturstadt München bei der Image-Werbung in den Vordergrund gestellt werden. Die Standortvorteile müssen glaubhaft herausgestellt und die Kooperationsformen zwischen den öffentlichen und privaten Akteuren des gesamten Wirtschaftsraumes Südbayern intensiviert werden. Der Prozess einer gemeinsamen Identitätsbildung (MAI – München, Augsburg, Ingolstadt) soll vorangetrieben werden. Für alle entsprechenden Konzeptionen und Aktivitäten ist die enge Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsverbänden, den Kammern und Gewerkschaften anzustreben.
- Im Zuge einer aktiven Arbeitsmarktpolitik soll das Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm und das Programm Hilfe zur Arbeit weiterentwickelt werden. Dabei soll sowohl bei präventiven Umschulungsmaßnahmen als auch bei den Bemühungen zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt eine engere Zusammenarbeit mit der Wirtschaft erfolgen

Leitprojekte

Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm (MBQ)

Das Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm besteht aus den Programmbereichen

- „2. Arbeitsmarkt“
- Unterstützung des Strukturwandels
- dem Münchner Jugendsonderprogramm und
- beruflicher Gleichstellung (Querschnittsaufgabe)

Die Projekte und Maßnahmen des Programms dienen der beruflichen und sozialen Integration von Personen, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt benachteiligt sind und verfolgen präventive Ansätze bei Qualifizierung (Aus- und Weiterbildung), Beratung und Vermittlung. Das Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm trägt damit zur Verbesserung individueller Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt bei und kommt dem Qualifikationsbedarf von Unternehmen entgegen.

Die Ziele sind

- Beheben von Langzeitarbeitslosigkeit
- Verbessern der Beschäftigungsfähigkeit („lebenslanges Lernen“)
- Fördern der Anpassungsfähigkeit von Beschäftigten und Unternehmen
- Im Rahmen von Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten: Mithilfe bei der Erschließung von Wachstumssektoren, zum Beispiel im Bereich Information und Kommunikation, bei der Förderung eines nachhaltigen Wirtschaftens, bei der Entwicklung neuer Berufsfelder und der Erweiterung personenbezogener Dienstleistungsangebote, im Bereich „lokale Ökonomie“ und im kulturellen Bereich
- Fördern der Chancengleichheit für Frauen und Männer auf dem Arbeitsmarkt

- Berufliche Förderung von Jugendlichen
- Vermeiden von Ausgrenzung (zum Beispiel von Minderheiten) auf dem Arbeitsmarkt

Unterstützung findet das MBQ durch spezielle arbeitsmarktpolitische Gesellschaften:

- Freimanner Werkstatt GmbH (v.a. Betreuung stadtinterner Beschäftigungsgelegenheiten)
- Verbund Strukturwandel GmbH (Betriebsberatung, betriebliche Qualifizierungsmaßnahmen)
- equal-münchen GmbH (Durchführung nationaler und transnationaler Projektpartnerschaften)

Münchner Gewerbehofprogramm – Anker für den Mittelstand

Das Münchner Gewerbehofprogramm ist seit mittlerweile 20 Jahren ein fester Bestandteil der Münchner Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik und ein Erfolgsbeispiel praktisch angewandter Mittelstandsförderung. Langfristiges Ziel ist die Etablierung eines stadtweiten, flächendeckenden Gewerbehofnetzes. Zusammen mit dem Gewerbeflächenentwicklungsprogramm werden damit Standorte für Handwerk und klassisches (produzierendes) Gewerbe im Stadtgebiet gesichert.

Gewerbehöfe nutzen durch ihre verdichtete Bauweise die Grundstücksflächen besser aus und reduzieren dadurch die Kosten, erhalten die Mischung von Wohnen und Arbeiten in urbanen Verdichtungsräumen und verbessern die Entwicklungschancen der untergebrachten Betriebe.

Langfristige Mietverträge zu dauerhaft günstigen Konditionen geben den Mietern Planungssicherheit. Die Erstvermietung erfolgt im erweiterten Rohbau, um den Unternehmen den maximalen Spielraum für einen maßgeschneiderten Innenausbau zu bieten.

Gleichzeitig wird die wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung mit handwerklichen Dienstleistungen gesichert und lange Anfahrtswege verhindert.



Seit einigen Jahren siedeln sich wegen der besonderen Flächenanforderungen verstärkt auch Unternehmen aus dem Bereich der Neuen Technologien in den Gewerbehöfen an.

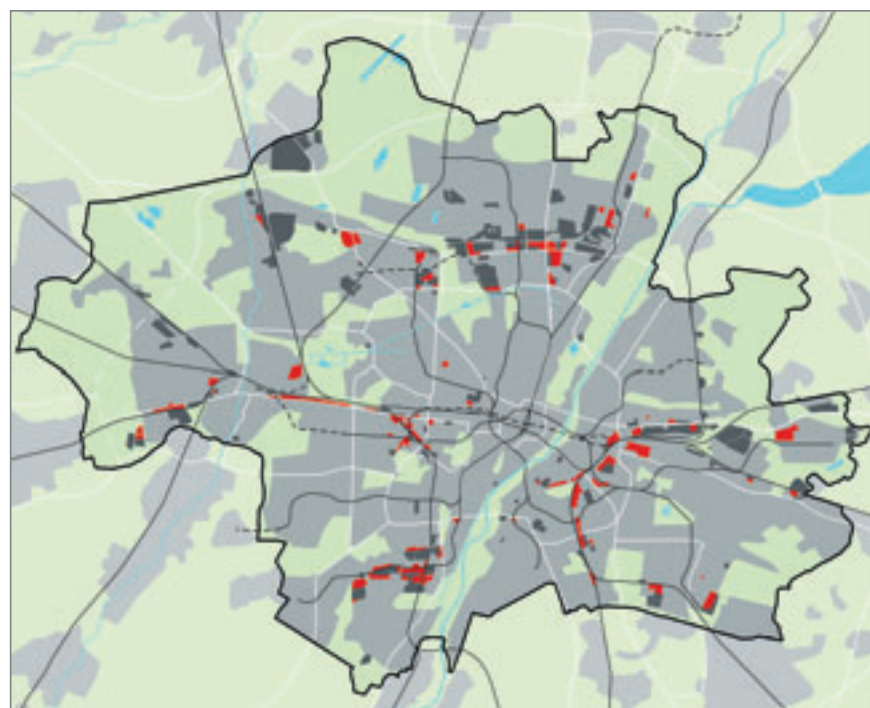
Neue Projekte

Derzeit konzentrieren sich die aktuellen Planungen auf die Vorbereitungen für einen weiteren Gewerbehof in Laim im Zuge der Entwicklungsachse Hauptbahnhof-Laim-Pasing. Ebenfalls in Planung befindet sich derzeit ein Gewerbehof für von Sanierung betroffene Betriebe im Westend an der Adi-Maislinger-Straße.

Münchens Gewerbehöfe

In den bisher realisierten insgesamt sechs Münchner Gewerbehöfen und dem Münchner Technologiezentrum sind heute auf rund 80.000 m² vermietbarer Fläche über 300 Betriebe ansässig. Damit ist es der Stadt gelungen, gerade für kleine und mittlere Betriebe des Handwerks, der Industrie und des Großhandels, die besondere Gebäude- und Flächenausstattungen benötigen, geeignete Flächen in verdichteten Stadtteilen zu erhalten und damit oftmals die Existenz der Betriebe zu sichern.

Die trotz der schwierigen konjunkturellen Lage anhaltende Nachfrage nach den maßgeschneidert parzellierbaren Gewerbeflächen zeigt die Bedeutung des Gewerbehofprogramms für die mittelständische Wirtschaft in München. In den vergangenen Jahren haben sich neben klassischen Gewerbebetrieben insbesondere auch Unternehmen aus dem Bereich der neuen Technologien mit besonderen Standortanforderungen sowie Existenzgründer angesiedelt. Existenzgründer erhalten in den ersten drei Jahren nach der Firmengründung einen gestaffelten Mietnachlass. Das Gewerbehofprogramm stellt damit ein wesentliches und oft kopiertes Standbein der Münchner Wirtschaftsförderung dar. So wurden etwa in Dresden, Leipzig und Halle Gewerbehofkonzepte nach dem Münchner Vorbild entwickelt.



Gewerbeflächenentwicklungsprogramm

Entwicklungsziele für die gewerblichen und industriellen Bauflächen des Flächennutzungsplanes

Weiterentwicklung als Gewerbe-/Industrie-Flächen

- Gewerbe und Industrie -A-Flächen für Gewerbenutzung
- Gewerbe-B-Flächen für ein erweitertes Nutzungsspektrum, u.a. für Neue Technologien und Betriebe m. höheren Büroanteilen

Datengrundlage: Gewerbeflächenentwicklungsprogramm 2000, interne Aktualisierung 2005
 Fachliche Bearbeitung: HA I/42
 Grafische Bearbeitung: SG4, Le
 Stand: Oktober 2005

Landeshauptstadt München
 Referat für Stadtplanung und Bauordnung
 Stadtentwicklung HA I

Ökoprofit – Nachhaltiges Wirtschaften mit Gewinn

ÖKOPROFIT (ÖKOlogisches PROjekt Für Integrierte UmweltTechnik) ist ein Kooperationsprojekt zwischen Kommune und Betrieben. Es wurde in Graz entwickelt und im Rahmen der Münchner Agenda 21 von den Referaten für Arbeit und Wirtschaft sowie für Gesundheit und Umwelt zum ersten Mal 1998 in einer deutschen Kommune umgesetzt. Bei ÖKOPROFIT erhöhen die teilnehmenden Betriebe ihre Ressourceneffizienz. Sie verbrauchen weniger Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, erzeugen weniger Abfall und Emissionen und senken dadurch ihre Kosten.

Seit dem Start im Jahre 1998 haben 114 Unternehmen erfolgreich an ÖKOPROFIT teilgenommen und dabei umfassende Umweltprogramme aufgestellt, die fortlaufend umgesetzt und ergänzt werden. Der siebte Jahrgang startet im Februar 2006.

Betrachtet man allein die von den 37 Betrieben des Jahrgangs 2004/2005 entwickelten wichtigsten 193 Maßnahmen, ergibt sich eine eindrucksvolle Bilanz:

- Alles in allem sparen diese ÖKOPROFIT-Betriebe jährlich rund 965.000 EUR ein.
- Pro Jahr verringert sich der Stromverbrauch um fast 2 Millionen kWh, der Wärmeverbrauch um 8,9 Millionen kWh und der Treibstoffverbrauch um rund 50.000 Liter.
- Im Zusammenhang damit reduzieren sich die CO₂-Emissionen um über 2.400 Tonnen p.a.
- Zusätzlich werden jährlich mehr als 55.000 Kubikmeter Wasser und über 133 Tonnen Restmüll eingespart.

ÖKOPROFIT beruht auf Freiwilligkeit und Eigeninitiative der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und stärkt deren Kooperation.

Seitdem München ÖKOPROFIT an die deutschen Verhältnisse angepasst und als erste deutsche Kommune etabliert hat, haben über 80 deutsche Kommunen mit Unterstützung der Landeshauptstadt München ÖKOPROFIT eingeführt, von kleineren Gemeinden über Landkreise bis hin zu Großstädten. Rund 1300 Betriebe haben in Deutschland bereits einen „ÖKOPROFIT“ realisiert.



Das Projekt Ökoprofit trägt zu den drei Schwerpunkten der Nachhaltigkeit bei:

- 1. Ökologie:** Energie- und Materialverbrauch sowie Emissionen und Abfälle werden reduziert.
- 2. Ökonomie:** Das Programm sichert ökonomisch zukunftsfähige Arbeitsplätze.
- 3. Soziales:** ÖKOPROFIT erhält und schafft Arbeitsplätze.

Kooperation in der Region verbessern und Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsraumes stärken

- Seitens der Landeshauptstadt soll der Dialog und die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden, den sonstigen Gebietskörperschaften sowie mit weiteren Akteuren (zum Beispiel Kirchen, Wirtschaft, Forschung) intensiviert werden. Anhand konkreter Projekte sollen partnerschaftliche Konzepte (zum Beispiel für Fachmärkte, den Wirtschaftsverkehr oder die Freiraumentwicklung) entwickelt werden.
- Die Möglichkeiten eines regionalen Flächenmanagements auf partnerschaftlicher Basis sollen mit interessierten Gemeinden entwickelt und erprobt werden. Die Vorteile einer gemeinsamen abgestimmten Standortpolitik sollen an konkreten Projekten erprobt und vermittelt werden.

Leitprojekte

Regionales Flächenmanagement

Die Wachstumsdynamik der Region München manifestiert sich räumlich in zunehmenden Flächenansprüchen. Die Folge sind umfangreiche Flächeninanspruchnahme, Nutzungskonkurrenzen und Verdrängungswettbewerb zwischen baulichen Nutzungen. Dies erfordert – sowohl regional als auch städtisch – einen zielgerichteten und vorausschauenden Umgang mit der nicht vermehrbaren Ressource „Fläche“.

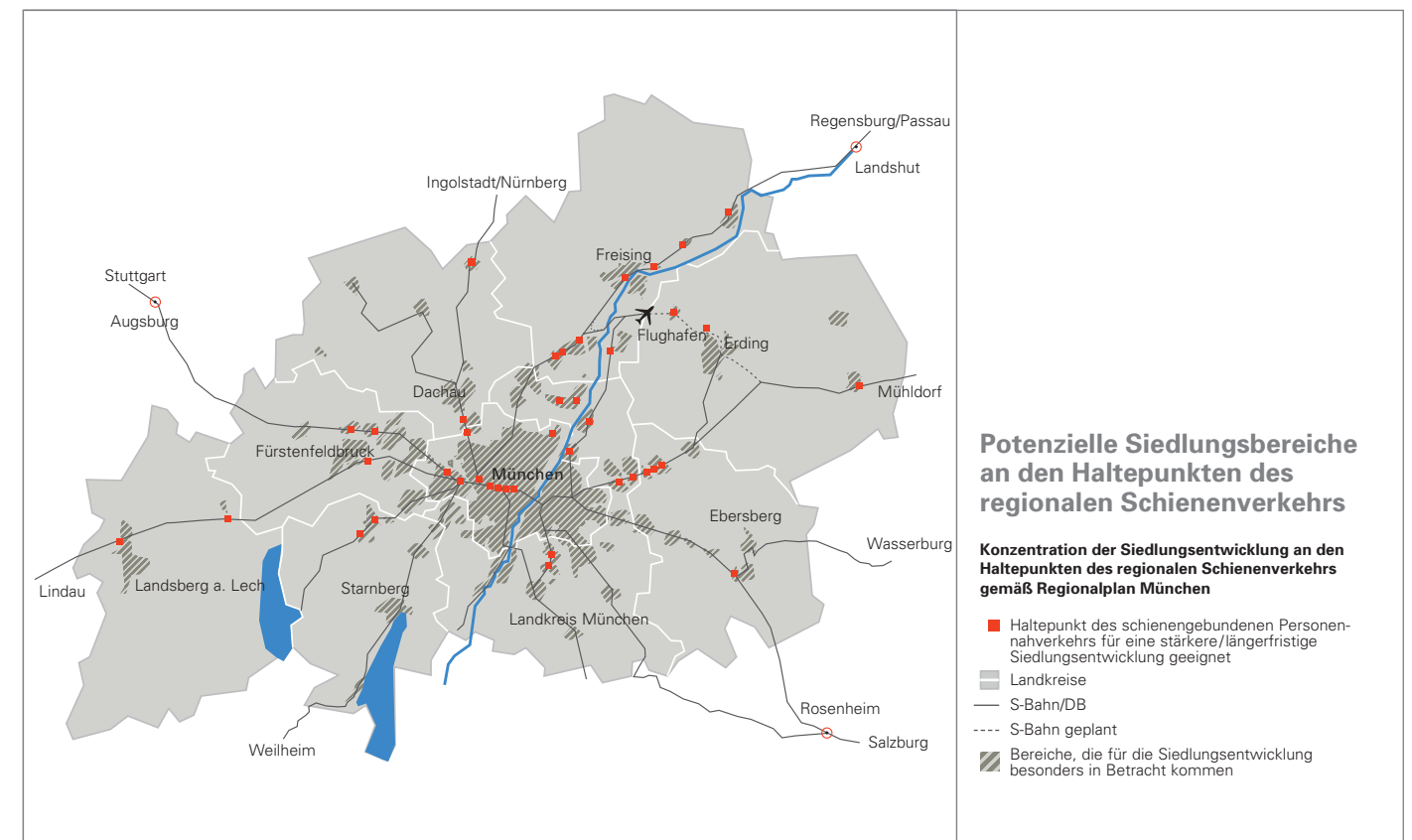
Zentrale Aufgabe ist daher, die langfristigen räumlichen Möglichkeiten und Perspektiven der Siedlungsentwicklung zu verfolgen, die Rahmenbedin-

gungen der Flächeninanspruchnahme in der Stadt und die Konsequenzen auf den Gesamttraum zu thematisieren sowie entwicklungsplanerische Weichenstellungen zu treffen.

Verschiedene Konzepte zur Flächensicherung und Standortvorsorge sowie Verbesserungen von Kooperation, Informationsniveau und –austausch sollen Entwicklungsprozesse und Anforderungen sowohl mit gesamtstädtischen als auch mit regionalplanerischen Erfordernissen und Zielen in Einklang bringen. Die wirksame Verknüpfung mit der operativen Ebene ist

dabei von hoher Bedeutung. Regionales und städtisches Flächenmanagement greifen selbstverständlich ineinander.

Bisherige Aufgabenschwerpunkte im Rahmen des regionalen Flächenmanagements lagen in den Bereichen der Information und Kommunikation (zum Beispiel Datenaustausch, digitaler Regionsatlas), um Grundlagen für erste Umsetzungsschritte und für die Kooperation mit den verschiedenen regionalen Partnern zu erhalten.



Regionales Flächenmanagement

Des Weiteren fördert die Landeshauptstadt München aktiv die Bemühungen um ein regional bzw. interkommunal abgestimmtes Vorgehen in zentralen Handlungsfeldern der regionalen Planungsebene:

Regionales Einzelhandelskonzept

Der Regionale Planungsverband München (RPV) erstellt in Zusammenarbeit mit verschiedenen regionalen Akteuren, darunter die Landeshauptstadt München und der Freistaat Bayern, zur Zeit ein regionales Einzelhandelskonzept.

Ziel ist, gemeinsam geeignete Standorte für den Einzelhandel sowie für eine struktur- und raumverträgliche Ansiedlung von Einzelhandelsgroßprojekten vorzuschlagen und ein Instrumentarium zur Konfliktbewältigung – angefangen von runden Tischen bis hin zu Vertragslösungen – zu entwickeln. Gleichzeitig sollen Aussagen zur wohnungsnahen Einzelhandelsversorgung der Bevölkerung sowie zu den Konflikten zwischen zentralen Standorten und großflächigem Einzelhandel „auf der grünen Wiese“ getroffen werden. Die Fertigstellung des Gutachtens zum regionalen Einzelhandelskonzept ist für Ende 2005 vorgesehen.

Beteiligung am Bundeswettbewerb „Modellvorhaben der Raumordnung“

Im Rahmen der Bewerbung für das Bundesprojekt „Modellvorhaben der Raumordnung (MORO 2003-2006)“ des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung haben sich im Jahr 2003 die Landeshauptstadt München und derzeit acht Umlandgemeinden (Garching, Germering, Haar, Neubiberg, Oberhaching, Oberschleißheim, Pullach und Unterschleißheim) zu einer „Arbeitsgemeinschaft Siedlungsentwicklung“ zusammen geschlossen. Die Arbeitsgemeinschaft Siedlungsentwicklung hat im Rahmen des Wettbewerbes den Status eines assoziierten Mitglieds erlangt. Schwerpunkt der Zusammenarbeit sind Themen der nachhaltigen Siedlungs(flächen)entwicklung in der Wachstumsregion München. Vom Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München (PV) wird im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft ein Instrumentarium zum Siedlungsflächenmonitoring entwickelt und exemplarisch umgesetzt.

Konzept regionale Landschaftsparks

Durch ein auf den positiven Erfahrungen mit dem Projekt „BUGA in der Region“ aufbauendes Konzept für regionale Landschaftsparks in der Region München sollen zusammenhängende Freiräume in der regionalen Kulturlandschaft gesichert und weiter entwickelt werden. Die Kooperationsräume sollen sich nicht ausschließlich an den gegenwärtigen Gemeindegrenzen orientieren. Ein regionales Flächenmanagement kann über die Entwicklung einer projektbezogenen Struktur interkommunaler Kooperation und der Bündelung vorhandener Aktivitäten von Kommunen, Vereinen sowie anderer wichtiger regionaler Akteure vorangetrieben werden (siehe Grüngürtelprojekt 3.5)

Das derzeit vom Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München unter Beteiligung des MVV, der Landeshauptstadt München und weiterer Kommunen mit regionalen Akteuren begonnene Projekt „Siedlungsentwicklung und Mobilität“ geht von der Erkenntnis aus, dass in der Region eine stärker auf das S-Bahn-Netz und den leistungsfähigen ÖPNV abgestimmte Siedlungsentwicklung dringend erforderlich ist. In konkreten Projekten sollen insbesondere Siedlungsflächenreserven und daraus resultierende Einwohner- und Arbeitsplatzpotenziale sowie die Frage der Kosten untersucht werden. Basierend auf einer Analyse der Steuerungsmöglichkeiten der Siedlungsentwicklung sollen Handlungsempfehlungen für die kommunale Planung und die Regionalplanung entwickelt werden.



Sozialen Frieden durch Soziale Kommunalpolitik sichern

- Die Sicherung der Wohnungsversorgung, insbesondere durch Erhalten und Neuschaffen preiswerten Wohnraumes – vorrangig für Familien mit Kindern – bleibt als vorrangige Aufgabe der Stadt, auch zur Vermeidung von Obdachlosigkeit, erhalten. Vor allem bei der Neuplanung von Wohngebieten ist neben dem Angebot unterschiedlicher Wohn- und Eigentumsformen auch die Unterstützung von gemeinschaftsfördernden, barrierefreien Bau- und Wohnformen anzustreben.
- Die Sichtweisen und Interessen von Frauen sollen verstärkt Eingang in die Stadtentwicklung finden. Sicherheit, Lebendigkeit, Kommunikation und Nutzbarkeit des öffentlichen Raumes prägen die Lebensqualität von Frauen in besonderem Maße und sind entsprechend zu fördern. Das gilt für die Möglichkeiten der Mobilität ebenso wie für die Gestaltung von Wohnformen und das Angebot an geeigneten Arbeitsplätzen.
- Allen auf Dauer oder für einen längeren Zeitraum in München lebenden Ausländerinnen und Ausländern soll die Integration, das heißt die gleichberechtigte Teilnahme bei Erhalt der kulturellen Identität ermöglicht werden. Ein Schwerpunkt von Fördermaßnahmen soll auf die Integration von Kindern und Jugendlichen gelegt werden.
- Die städtische Kulturpolitik soll die elementaren Voraussetzungen dafür schaffen, dass sich die Kulturen aller Menschen und Bevölkerungsgruppen in den unterschiedlichen Qualitätsstufen entfalten können.
- Stadtgesundheit ist eine wichtige Zukunftsaufgabe. Deshalb müssen die Verzahnung der Versorgungs- und Vorsorgeangebote, die gesundheitsbezogene Stadtteil- und Zielgruppenarbeit sowie der Ausbau von Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation gefördert werden.
- Die Dezentralisierung des Bildungssystems und die Stärkung der einzelnen Bildungseinrichtungen soll im Zuge der Verwaltungsreform unterstützt werden. In Kooperation mit der Wirtschaft, den Gewerkschaften, den Hochschulen und den sozialen Institutionen sollen Konzepte für ein „lebenslanges Lernen“ entwickelt werden.
- Das vorhandene gute Angebot im Bereich der kleinteiligen sozialen Infrastruktur soll weiter ausgebaut und qualitativ verbessert werden. Angesichts der begrenzten Ressourcen soll die Nutzung der Standorte flexibler werden.

Leitprojekte

Handlungsprogramm „Wohnen in München“

Die Wohnungssituation ist in München – im Gegensatz zu vielen anderen deutschen Städten – weiter relativ angespannt. Seit 2002 sind die Erst- und Wiedervermietungsmieten zwar konjunkturbedingt gesunken, sie liegen aber nach wie vor im Städtevergleich auf hohem Niveau.

Die Landeshauptstadt München hat sich an der Diskussion um die bundesrepublikanischen Förderbestimmungen sowohl für das Wohneigentum als auch für den Mietwohnungsbau intensiv beteiligt. Unterstützt durch das Bündnis für Wohnungsbau wird eine Regionalisierung der direkten und indirekten Wohnungsbauförderung vorgeschlagen.

Das seit 2001 bestehende und bis 2006 verlängerte Handlungsprogramm „Wohnen in München III“ definiert Ziele und Maßnahmen für die Wohnungsneubau- und die Wohnungsbestandspolitik:

- Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen in München soll auf durchschnittlich 7.000 Wohnungen pro Jahr erhöht werden.
- Im Durchschnitt sollen 1.800 Wohnungen pro Jahr im öffentlich geförderten Wohnungsbau entstehen.
- Die von der Stadt München aufzuwendenden Mittel werden - gegenüber den Vorjahren - um rund 50 Mio. EUR pro Jahr erhöht.

- Um auch Familien im mittleren Einkommenssegment in München zu halten, werden die Fördergrenzen von Haushalten mit zwei und mehr Kindern deutlich angehoben.
- Um den Mietwohnungsbau zu beleben, wird das „München Modell“, das als kommunales Förderprogramm bisher vorwiegend auf den Eigentumsbereich zielte, auch für den Mietwohnungsbau aktiviert.

Das Handlungsprogramm wird derzeit als „Wohnen in München IV“ für die Jahre 2007 – 2011 fortgeschrieben.

Erstvermietung Neubau guter Wohnwert

Euro	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Berlin	10,70	12,30	13,30	12,80	12,00	10,20	8,20	7,70	7,70	6,40	6,60	6,60	6,70	7,00	6,00
Bremen	6,60	7,40	8,20	8,20	7,70	7,70	7,70	7,20	7,20	7,20	6,60	6,50	7,00	7,00	5,90
Dortmund	6,60	6,60	6,10	7,70	7,70	7,20	7,70	8,40	8,20	7,90	7,90	7,20	7,20	7,20	6,00
Duisburg	6,10	6,60	7,70	8,20	7,90	8,20	7,70	6,60	7,20	6,60	7,20	7,20	7,70	7,70	7,60
Düsseldorf	9,20	9,70	10,00	11,50	12,00	11,50	11,50	10,20	10,20	10,70	11,80	11,80	11,75	11,75	8,20
Essen	7,20	7,70	7,70	8,40	8,40	8,40	8,20	8,20	8,20	8,20	8,20	7,70	7,70	7,60	6,50
Frankfurt	8,70	8,90	9,20	9,20	10,00	9,50	9,20	8,90	8,90	9,20	9,20	9,20	10,00	9,50	9,00
Hamburg	9,50	10,20	11,50	11,80	11,80	10,70	10,10	9,70	9,20	9,20	9,20	9,50	9,60	9,80	8,80
Hannover	7,20	8,20	8,20	8,70	8,70	9,20	8,60	7,90	7,70	7,40	7,40	6,90	6,90	7,00	6,10
Köln	8,20	9,20	9,70	10,70	10,70	10,20	10,20	10,20	9,20	9,20	9,70	9,20	9,70	9,70	8,20
München	10,60	12,10	12,80	12,50	11,20	9,70	9,60	9,70	10,10	10,40	11,40	13,00	13,50	12,00	10,90
Stuttgart	7,50	7,90	9,20	10,00	10,20	9,70	9,50	9,20	9,20	8,90	9,20	9,50	9,70	9,70	8,10

Quelle: IVD/RDM



Umsetzung des Handlungsprogramms

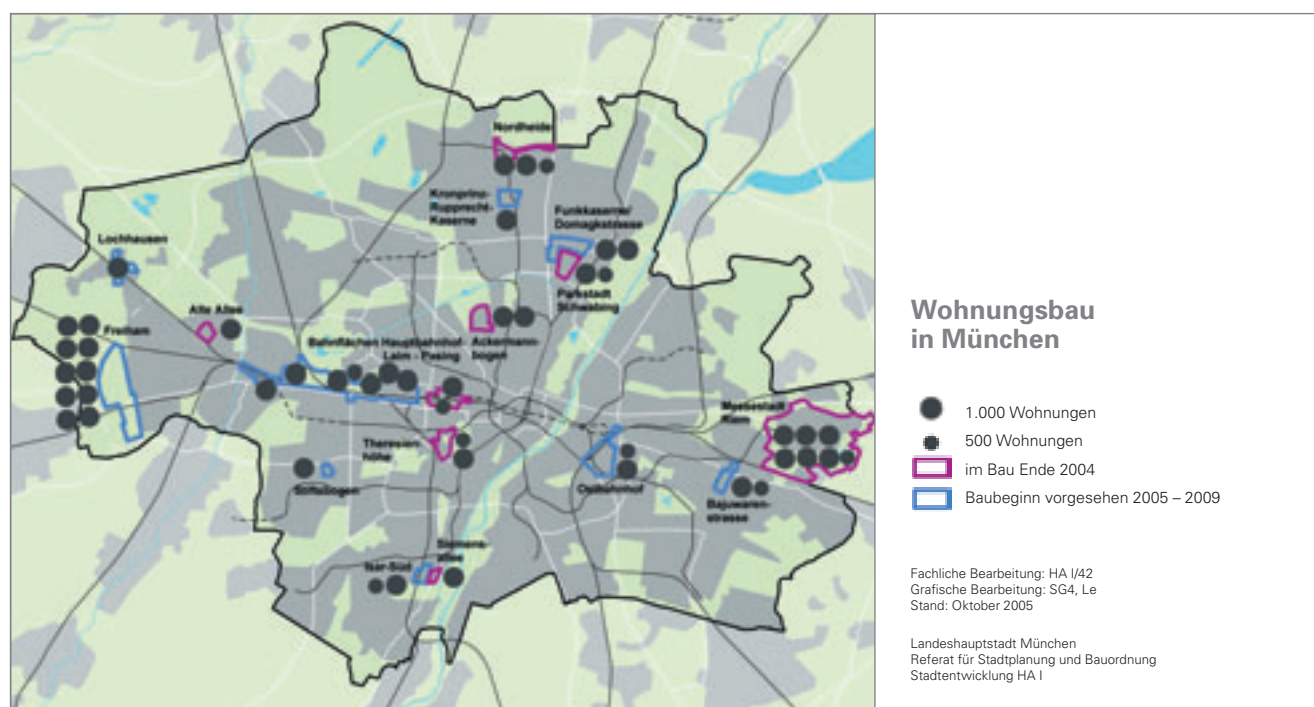
Bei den von der Landeshauptstadt zu beeinflussenden Handlungsfelder wurden die Zielvorgaben im Wesentlichen erreicht. Die planungsrechtlichen Voraussetzungen (Baurechte), um die quantitativen Ziele des Programms zu erfüllen, sind vorhanden und werden weiterhin mit hoher Priorität zügig geschaffen.

Die tatsächlichen Baufertigstellungsraten sind jedoch von der Landeshauptstadt München kaum zu beeinflussen. Entscheidend für die private Investitionsbereitschaft sind die steuerlichen,

rechtlichen und konjunkturellen Rahmenbedingungen. Das Ziel von 7.000 Neubauwohnungen pro Jahr wurde in den Jahren 2000 - 2001 angesichts einer sehr günstigen Wirtschaftslage aufgestellt.

Im Jahr 2000 waren noch knapp 6.000 Wohnungen fertig gestellt worden. Als Folge der ungünstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen konnten in den Jahren 2001-2004 (Einzeljahresergebnisse wegen Baufertigungsmeldungen nicht aussagefähig) nur noch rund 4.500-5.000 Wohnungen jährlich fertiggestellt werden. Diese Zahl könnte sich durch weitere Baufertigungsmeldungen noch etwas erhöhen.

Die Zielzahlen für den öffentlich geförderten Wohnungsbau wurden dagegen mit rund 1.600 jährlich bewilligten Wohnungen in den Jahren 2002-2004 nahezu erreicht.



Wohnungstyp	Zielzahlen nach Handlungsprogramm „Wohnen in München, III“		Ergebnis 2002	Ergebnis 2003	Ergebnis 2004
	(WE)-Ziel	Programm			
Miete § 9 WoFG	800	500 WE EOF/LAP/1.FW 300 WE KompPro	844	706	721
Miete § 9 + 60%	400	130 WE EOF 270 WE München Modell	446	398	442
Miete § 9 + 60% + K	100	München Modell + Kinderkomponente	100	100	100
Miete § 9 + 60% + K	100	Genossenschaften	0	72	10
Eigentum § 9 + 60%	300	München Modell	275	348	227
Eigentum § 9 + 60% + K	100	München Modell + Kinderkomponente	55	3	3
Summe	1800	mit Berichtigungen:	1.647	1.594	1.503

Hinweise:
 Die Zahl der geförderten WE ist für 2002 wegen der Stornierung von 73 WE auf 1.647 WE zu berichtigen.
 Die Zahl der geförderten WE ist für 2003 wegen der Stornierung von 33 WE auf 1.594 WE zu berichtigen.
 Die stornierten WE konnten 2004 bewilligt werden. Fördermittel gingen nicht verloren.
 WE = Wohneinheit

Leitlinie 4

Stadtteile durch Stadtteilentwicklung stärken

- Auf der Basis einer engen Kooperation privater und öffentlicher Akteure vor Ort sollen integrierte Stadtteilkonzepte entwickelt werden. Vordringlich in Gebieten mit hohem sozialräumlichen Handlungsbedarf sollen dabei Ressourcen gebündelt und Entwicklungspotenziale im Stadtteil aktiviert werden.
- Neben der Münchner Spitzenkultur erhält die Stadtteilkultur gerade in Zeiten gesellschaftlicher Individualisierung eine herausragende Bedeutung. Die institutionelle professionelle Erwachsenenbildung, Kinder- und Jugendarbeit, Ausländerkulturarbeit, Musikerziehung und Bibliothekswesen sind weiterzuentwickeln.
- Die Regionalisierung sozialer Arbeit und die stadtteilbezogene Gesundheitsförderung sollen mit den bestehenden Einrichtungen sowie notwendigen ergänzenden Projekten im Sinne einer integrierten Stadtteilentwicklung bürgernah weiterentwickelt werden. Hierbei sind wie auch bei der Förderung der Potenziale der Selbsthilfe, der sozialen Netzwerke und bestehenden Einrichtungen die Grundsätze der Wirtschaftlichkeit zu beachten.
- Die kontinuierliche Bürgerbeteiligung ist ein unverzichtbares Element im Rahmen einer offenen, sozialverträglichen Planung. Die verschiedenen Beteiligungsformen und Methoden sollen zielgerichtet weiterentwickelt werden. Dabei soll auch der Einsatz „neuer Medien“ erprobt werden.

Leitprojekte

Die Leitprojekte der Leitlinie „Stadtteile durch Stadtteilentwicklung stärken“ verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz, bei dem bauliche, soziokulturelle und vor allem arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zusammen gesehen werden. Dabei sollen Eigeninitiative und Engagement der Bevölkerung unterstützt, örtliche Kooperationen aufgebaut und Ressourcen gebündelt werden. Generell sollen die

wichtigen Funktionen des Stadtteils und die soziale Bindung gestärkt werden.

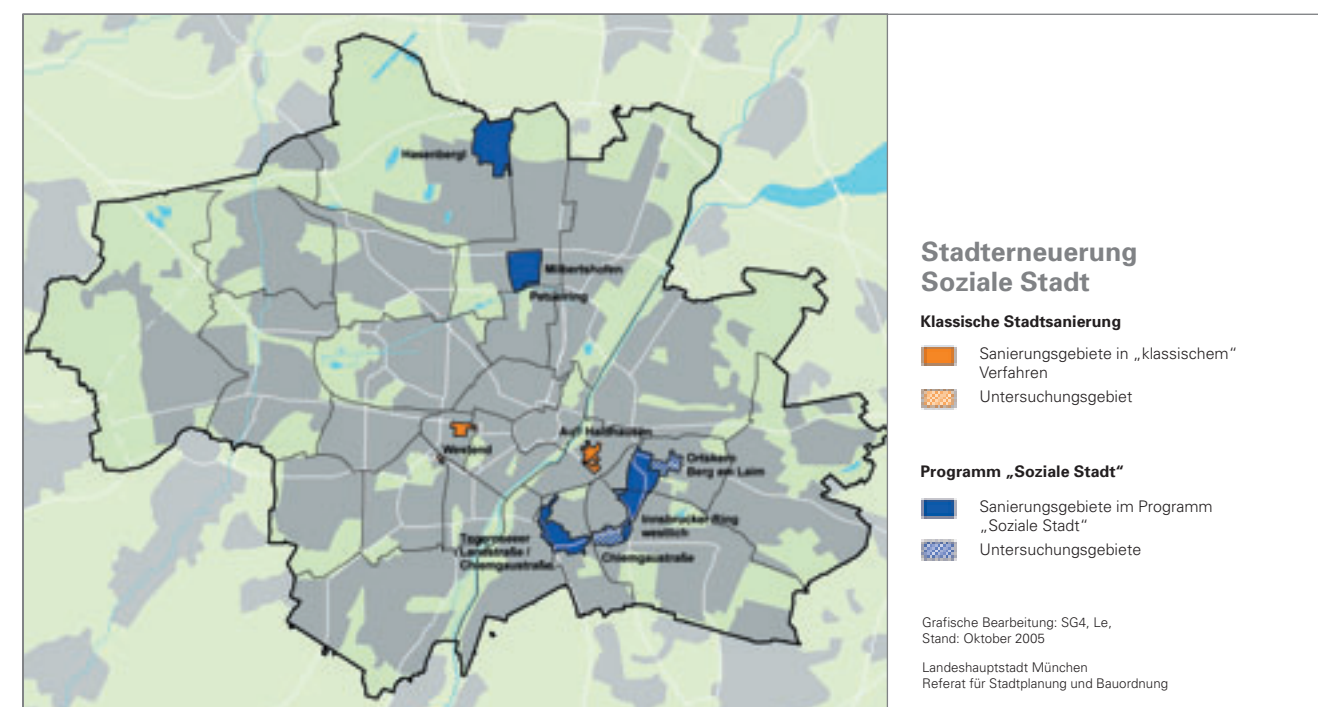
Ein wichtiges Ziel ist dabei, die junge Generation in Gesellschaft, Ausbildung und Arbeitsmarkt, in das soziale Gefüge des Stadtteils und damit der gesamten Stadt zu integrieren.

Programm „Soziale Stadt“

Unter dem Titel „Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“ wurde Anfang 1999 eine Gemeinschaftsinitiative von Bund und Ländern gestartet. Ziel der Initiative ist, eine stärkere sozialräumliche Polarisierung in Städten und Gemeinden zu vermeiden und eine nachhaltige Aufwärtsentwicklung in Stadt- und

Ortsteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf einzuleiten und zu sichern. Durch die Bündelung privater und öffentlicher Gelder, durch das Zusammenwirken aller Akteure vor Ort und vor allem durch die aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger soll die Zukunft der Stadtquartiere gestaltet werden.

Von Anfang an beteiligt sich die Landeshauptstadt München am Programm „Soziale Stadt“. In den beiden Programmgebieten Milbertshofen und Hasenbergl wurden bisher etwa 16 größere Projekte angeschoben und umgesetzt. Die Bandbreite reicht von der Erweiterung und Verbesserung des Wohnangebots, der Verbesserung





der Aufenthaltsqualität von Plätzen und dem Einrichten von Ausbildungs- und Arbeitsstätten bis zur aktiven Beteiligung von Jugendlichen und Kindern. Im Jahr 2005 wurden zwei weitere Ge-

biete der „Sozialen Stadt“ am Mittleren Ring im Südosten Münchens – die Gebiete „Innsbrucker Ring – westlich“ und „Tegernseer Landstraße/ Chiemgaustraße“ als Sanierungsgebiete fest-

gelegt. Wie in den bisherigen Gebieten auch soll ein Quartiersmanagement und eine Koordinierungsgruppe vor Ort die Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ unterstützen.



Stadtteilentwicklung Hadern

Unter dem Motto „Hadern's Zukunft“ will der Stadtteil Hadern seine Entwicklung gestalten. Grundlage bilden städtebauliche Untersuchungen und verschiedene Beteiligungsverfahren

wie Stadtteilwerkstätten, Runde Tische und der „Habitat-Tag“. Im städtebaulichen Konzept werden die Verschiedenartigkeit und die Vielfalt mehrerer dezentraler Zentren als besonde-



rer Charakter Haderns aufgegriffen. Zwei spezielle „Wegerouten“ stützen das Konzept: Eine Route verknüpft zentrale und urbane Zonen und steht für deren Ausbau, die anderen verbindet vorhandene Grünflächen und ist Zeichen für die Entwicklung von Erholungszielen. Maßnahmen zur sozialen Integration und lokalen Ökonomie ergänzen die Vorschläge.

Wesentlich für die Stadtteilentwicklung ist das gemeinsame Agieren von Bezirksausschuss, Vertretern der Kirchen, der örtlichen Wirtschaft, von REGSAM (REGSAM heißt „Regionalisierung Sozialer Arbeit in München“ und ist ein kommunal gefördertes Vernetzungssystem aller sozialen, gesundheitlichen und schulischen Einrichtungen in München), der lokalen Agenda 21, den Wohnungsbaugesellschaften sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern.

Schwerpunkte einer Stadtteilwerkstatt im Jahr 2003 waren Themen bzw. Projekte, die durch einzelne Arbeitsgruppen aus der Einwohnerschaft und dem Bezirksausschuss begleitet und umgesetzt wurden und werden. Unter der Leitung eines ehrenamtlichen Vertreters aus dem Stadtteil wurde eine Steuerungsgruppe zur Koordinierung der Stadtteilentwicklung gebildet, der Mitglieder des Bezirksausschusses, der Kirchen und die Sprecher der Arbeitsgruppen angehören. Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung nimmt beratend an den Sitzungen teil. Zwischenzeitlich wurden die Projekte weiterentwickelt und teilweise bereits umgesetzt. Beispiele sind die Errichtung eines Naturlehrpfades und -spielplatzes, der Zusammenschluss Haderner Gewerbetreibender und die Realisierung des Nachbarschaftstreffs „Na klar“.

Leitlinie 5

Zukunftsfähige Siedlungsstrukturen durch qualifizierte Innenentwicklung – „kompakt, urban, grün“

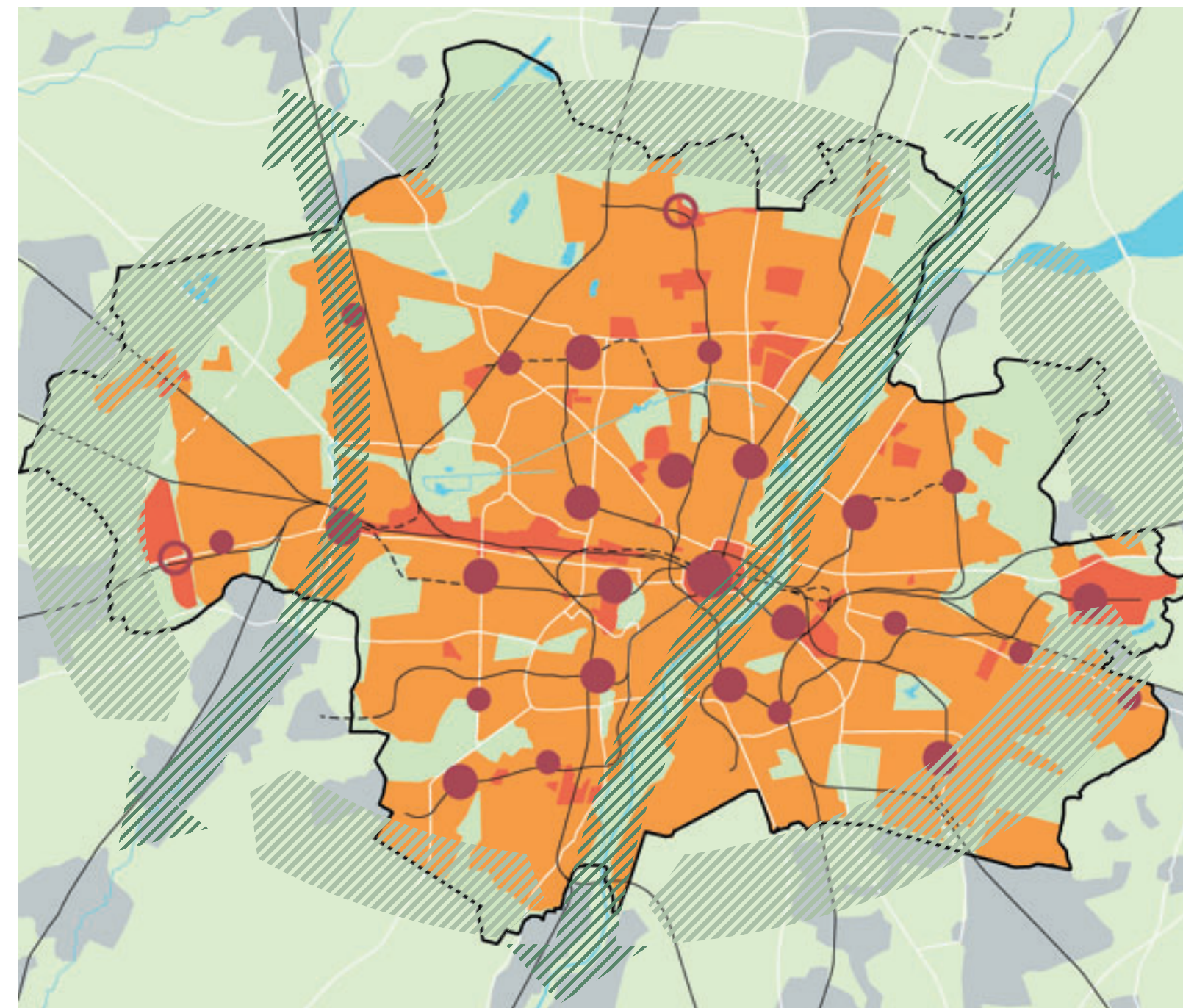
- Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung muss bei der Siedlungsentwicklung der Verbrauch von bisher unbebauten, unversiegelten Flächen stark reduziert werden. Die räumliche Entwicklung Münchens soll deshalb auf Areale innerhalb der Stadt konzentriert werden. Im Mittelpunkt stehen Konzepte zur Umnutzung und Umstrukturierung bestehender Baugebiete und Verkehrsflächen wie ehemalige Gewerbe- und Industrieflächen, Kasernen oder Bahngelände.

Bei der Ausweisung von Wohnbauflächen und ihrer Bebauung werden neue Prioritäten gesetzt. Noch vor 15 Jahren musste davon ausgegangen werden, dass in wenigen Jahren die Flächen für den Wohnungsbau zu Ende gehen würden. Inzwischen hat sich die Situation entscheidend verändert.

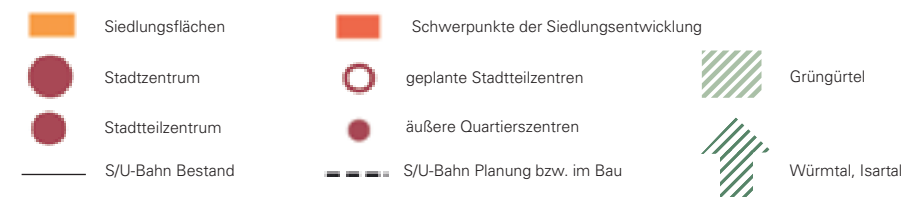
Durch die Privatisierung von Bahn und Post, durch die Konversionsflächen der Bundeswehr und durch Rationalisierung im Flächenverbrauch öffentlicher und privater Einrichtungen hat München auf viele Jahre hinaus Siedlungsflächen zur neuen Nutzung, zum Beispiel für den Wohnungsbau. Diese Flächen haben den Vorteil, dass sie gut erschlossen sind und ihre Infrastrukturen nur ergänzt und auf neue Standards gebracht werden müssen.
- Um eine Kontinuität im Wohnungsbau zu gewährleisten und angesichts der Zielzahl von 6.000 (durch Stadtratsbeschluss im Jahr 2001 auf 7.000 erhöht) fertiggestellten Wohnungen pro Jahr kommt den in Planung befindlichen Entwicklungsschwerpunkten eine erhöhte Bedeutung zu, da nur sie die wesentliche kontinuierliche Basis für die Wohnbautätigkeit bilden können.

Darüber hinaus soll durch Verdichtung und neue Mischung weiterer Wohnungsbau in gut erschlossenen Stadtlagen entstehen.

Bei der Ausweisung von neuen Baurechten für Wohnen ist der Innenentwicklung Vorrang einzuräumen. Am Stadtrand werden Planungen für neue Baurechte grundsätzlich auf bereits im Flächennutzungsplan ausgewiesenen Bauflächen in dem Umfang fortgeführt, wie dies zur bedarfsgerechten und sicheren Bereitstellung von Wohnungsbauland – bei Berücksichtigung der zeitlichen Verfügbarkeit innerstädtischer Flächen – erforderlich ist.
- Landschafts- und Grünflächen in der Stadt sollen gesichert und entwickelt werden. Dies bezieht sich nicht nur auf die Einhaltung der bedeutenden Freiräume und Landschaftsteile, und deren großräumige Vernetzung - im Sinne des Beschlusses „Reihenfolge großer Grünausbaumaßnahmen“ -, sondern auch auf die kleinteilige Vernetzung und Versorgung innerhalb der einzelnen Quartiere, die vielerorts verbesserungsbedürftig sind. Umstrukturierungsflächen bieten, insbesondere in den Innenstadtrandgebieten, oftmals die letzte Chance zum Abbau von Defiziten.
- Im engeren Einzugsbereich des leistungsfähigen öffentlichen Verkehrs sollen die Möglichkeiten einer städtebaulichen Verdichtung ausgeschöpft werden. Dabei sind in jedem Einzelfall Eignungs- und Verträglichkeitsprüfungen durchzuführen, die vor allem die Belange des Stadtbildes, sowie der Verträglichkeit und Ökologie berücksichtigen. Dabei sind gegebenenfalls entsprechende Ausgleichsmaßnahmen nachzuweisen, um eine Verträglichkeit zu gewährleisten.
- Neben der weiteren Aktivierung der Wohnflächenpotenziale sollen in Zukunft schwerpunktmäßig die Möglichkeiten einer Stärkung des Wohnens in der Stadt durch verschiedene Formen der Nutzungsmischung erprobt werden. Damit sollen zunehmend Standorte, die bisher einer gewerblichen Nutzung vorbehalten waren, auch für das Wohnen genutzt werden.
- Das Ziel der polyzentralen Entwicklung hat für München weiterhin hohe Bedeutung. Die Stärkung und der weitere Ausbau der Versorgungs- und Infrastrukturangebote in den Stadtteilen dient der Entlastung der Innenstadt und ist eine Grundvoraussetzung zur Entwicklung dezentraler Urbanität.



Leitbild der Siedlungsentwicklung



Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Stadtentwicklung HA I

Datengrundlage:
Zentrendatei Stand 1996
Schwerpunkte der Siedlungsentwicklung Stand 2005

Fachliche Bearbeitung: HA I/41
Grafische Bearbeitung: SG4, L
Stand: Oktober 2005

Leitprojekte

Strategisches Flächenmanagement

Die Wachstumsdynamik der Region München führt zu steigenden Flächenansprüchen. Die Folgen sind weitere Flächeninanspruchnahme und ein Verdrängungswettbewerb zwischen verschiedenen Nutzungen am Grundstücksmarkt. Zum Abgleich konkurrierender Nutzungsansprüche mit den Zielen der Stadtentwicklung, den verfügbaren Flächenpotenzialen und der Infrastruktur ist ein vorausschauendes strategisches Flächenmanagement sowohl im Stadtgebiet als auch Gemeindegrenzen übergreifend in der Region erforderlich.

Hierzu dienen Konzepte zur Flächensicherung und Standortvorsorge sowie Verbesserungen von Kooperation und Information. Die wirksame Verknüpfung der strategischen mit der operativen Ebene des Flächenmanagements ist von sehr hoher Bedeutung. Als Beispiel einer optimalen Verknüpfung des Strategischen und des Operativen Flächenmanagements sind die Verfahrensgrundsätze der „Sozialgerechten Bodennutzung (SOBON)“ zu nennen.

Flächennutzungsplan mit integrierter Landschaftsplanung

Der Flächennutzungsplan stellt flächendeckend für die Gesamtstadt die Art der Bodennutzung und damit die Grundzüge der beabsichtigten städtebaulichen und landschaftlichen Entwicklung dar. Als vorbereitender Bauleitplan ist er die für alle städtischen Dienststellen und staatlichen Behörden verbindliche Grundlage für die langfristige Siedlungs- und Freiraumentwicklung und damit auch für das städtische Flächenmanagement.

Weitere Steuerungsinstrumente des strategischen Flächenmanagements sind die folgenden Konzepte und Programme:

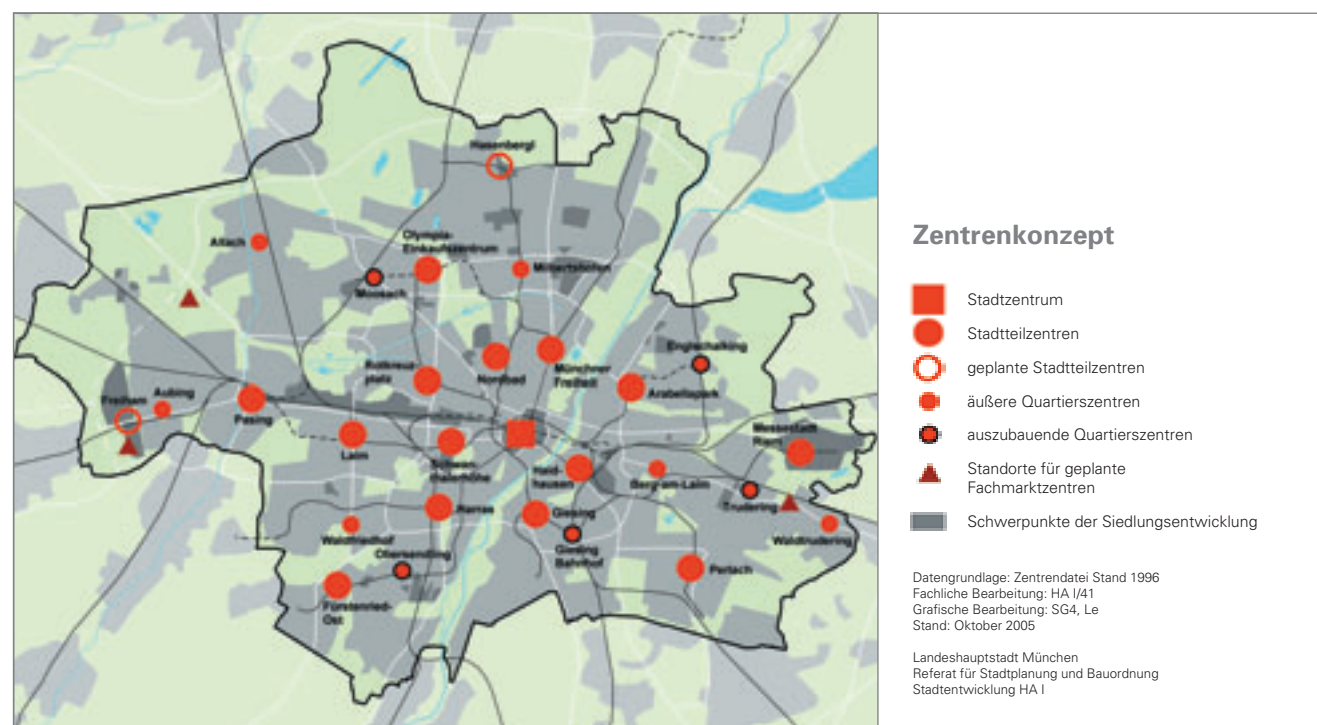
Siedlungsflächenprogramme

Die zur Planung anstehenden Flächen für die Grundfunktionen Wohnen und Arbeiten werden auf gesamtstädtischer Ebene zusammengeführt und bilden die Grundlage für Prioritätensetzungen,

Programme, mittelfristige Investitionsplanung, Infrastruktur sowie für Analysen und Prognosen. Sie werden regelmäßig fortgeschrieben.

Zentrenkonzept – Entwicklungsperspektiven für den Einzelhandel

Mit dem 1999 vom Stadtrat beschlossenen Zentrenkonzept liegen Rahmenbedingungen für Standort- und Funktionsbestimmungen der Zentren (Stadtteil-, Quartiers- und Nahbereichszentren) vor. Dabei werden insbesondere die Ansprüche des Einzelhandels und seine Funktion für die Zentrenentwicklung, die nachfragegerechte Versorgung der Münchnerinnen und Münchner und Fachmarktstandorte einbezogen. Es bildet eine wichtige Grundlage zur Bewertung und verträglichen Steuerung von Ansiedlungs- und Erweiterungsvorhaben des Einzelhandels. Im Jahr 2005 hat der Stadtrat die Verwaltung mit einer Fortschreibung des Zentrenkonzeptes mit dem Schwerpunkt Nahversorgung beauftragt.



Gewerbeflächenentwicklungsprogramm

Mit dem in den Jahren 1999 und 2000 vom Stadtrat beschlossenen Gewerbeflächenentwicklungsprogramm wurde ein Rahmenkonzept sowohl für die Förderung zukunftssträchtiger gewerblicher Nutzungen als auch für die Standortvorsorge klassischer gewerblicher Nutzungen auf den Gewerbe- und Industrieflächen des Flächennutzungsplanes aufgestellt. Das Programm trägt dem Strukturwandel in der Wirtschaft Rechnung. Es dient als Grundlage für städtebauliche Planungen, Begutachtungen, Bauberatungen und (im Rahmen der Ermessensausübung) auch für Genehmigungen (siehe Kapitel 3.1).

Flächenmanagement zur Gemeinbedarfsvorsorge

Mit einer langfristig orientierten Bodenvorratspolitik soll eine ausreichende Flächenreserve auch für heute nicht vorhersehbare Bedarfe für Gemeinbedarfsvorsorge vorgehalten werden. Daher hat die Landeshauptstadt München – Referat für Stadtplanung und Bauordnung und Kommunalreferat – eine vorläufige Flächenreserve „Gemeinbedarf“ festgelegt und ein Konzept zum künftigen Umgang erarbeitet. Der Stadtrat hat dieses im Jahr 2003 beschlossen.

Informationssystem und Flächenmonitoring

Durch den stufenweisen Aufbau einer stadtweiten Datenbank mit standortbezogenen Flächen- und Planungsinformationen wird die Voraussetzung für die systematische Erfassung der städtischen Entwicklungspotenziale und deren Auswertung in quantitativer und qualitativer Hinsicht geschaffen. Anhand gezielter Typisierung und mittels entsprechender Indikatoren soll ein Flächenmonitoring entwickelt werden.

Zentrale Bahnflächen Hauptbahnhof – Laim – Pasing

Die Zentralen Bahnflächen liegen zwischen dem Münchner Hauptbahnhof und dem Bahnhof Pasing. Sie umfassen auf rund 8 km Länge circa 170 ha einschließlich kleinerer Teilflächen der Post und eines privaten Eigentümers. Unter dem Motto „kompakt, urban, grün“ entstehen auf den Zentralen Bahnflächen eigenständige Quartiere, die sich in die Nachbarschaft einfügen und gleichzeitig mit ihren Grünflächen, Plätzen und Wegen, Läden, Cafés und kulturellen Einrichtungen neue Angebote schaffen. Es werden insgesamt Flächen für bis zu 19.000 Arbeitsplätze

und Wohnungen für ungefähr 16.000 Einwohnerinnen und Einwohner entstehen. Die Strategie einer Mischung von Wohnen, Arbeiten und Freizeit wird durch - je nach Standorteignung - bereichsweise differenzierte Planungen verfolgt. Grundlage sind ein 1997 geschlossener Rahmenvertrag mit den Bahn-Immobilientöchtern (heute: Vivico, Aurelis) sowie dem Bundeseseisenbahnvermögen und zu jedem Bebauungsplan gehörende städtebauliche Verträge entsprechend den Verfahrensgrundsätzen der Sozialgerechten Bodennutzung.

Der Gesamttraum wird deutlich aufgewertet: Dazu trägt auch das Grünflächenangebot mit seinen parkartig gestalteten, zusammenhängenden Grünflächen und den Verbindungen zu den bestehenden Parks (Hirschgarten, Nymphenburger Schlosspark, Würmgrünzug) bei. Die den Wohngebieten jeweils dezentral zugeordneten öffentlichen Grün- und Freiflächen und die ökologischen Vorrangflächen (Pionierpark) übernehmen neben ihrer Erholungs- und Vernetzungsfunktion auch wichtige stadtgestalterische Aufgaben.



Des weiteren tragen sie zu Naturschutz und klimatischem und ökologischem Ausgleich bei.

Größere Bereiche intensiv nutzbarer Freizeitflächen für Schulkinder und Jugendliche sind in der Planung berücksichtigt.

Im Quartier Arnulfpark westlich der Hackerbrücke sind die ersten Wohnungen bereits bezogen und der neue Park fertiggestellt.

In Nymphenburg Süd hat die Realisierung der neuen ESV-Sportanlage und attraktiver Wohngebiete begonnen. Im Quartier Am Hirschgarten beiderseits der Friedenheimer Brücke sollen ab 2006 die Erschließung und erste Baumaßnahmen beginnen.

Für das Gebiet an der Paul-Gerhardt-Allee werden die Konkretisierung der Strukturplanung und die Vorbereitung des Bebauungsplanes in Angriff genommen.

In Pasing wird das bestehende Stadtteilzentrum ab 2006 auf Flächen östlich des Bahnhofs um ca. 21.000 m² Verkaufsfläche ergänzt und mit den bestehenden Einkaufslagen verbunden. So soll die Attraktivität der bestehenden Einkaufslagen gesteigert und insgesamt eine stärkere Kaufkraftbindung im Pasinger Zentrum erreicht werden. Die Nordumgehung Pasing sorgt für eine deutlichere Entlastung der Landsberger Straße und des Pasinger Zentrums vom Autoverkehr.

Die Mobilität im Bereich der Zentralen Bahnflächen wird stadtverträglich und attraktiv gestaltet: z.B. Taktverdichtung der S-Bahn, Bau eines neuen S-Bahn-Haltes an der Friedenheimer Brücke, bessere Verknüpfung mit U- und Trambahn, dichtes Rad- und Fußwegenetz, Stege über die Bahn.

Zur Koordination der Planung und Umsetzung des Entwicklungsgebietes Zentrale Bahnflächen wurden unter Federführung der Hauptabteilung Stadtentwicklungsplanung im Referat für Stadtplanung und Bauordnung eine gesonderte Projektstruktur gemeinsam mit den Eigentümern der Flächen geschaffen.



F + R Hauptroute/Nebenroute neu

- Weg selbstständig/straßenbegleitend
- Radweg auf Straße/Mischverkehr
- Weg alternativ
- Nur Fußweg

Radweg Bestand

- Weg selbstständig/straßenbegleitend
- Weg auf Straße
- Knotenpunkt mit Querungsmöglichkeiten

Theresienhöhe

Im städtebaulichen Ideenwettbewerb für die Neuordnung des ehemaligen Messegeländes wurde 1996/97 das Leitmotiv für eine qualifizierte Innenentwicklung 'kompakt-urban-grün' exemplarisch umgesetzt. Der Entwurf zeigt eine klare stadträumliche Struktur, angelehnt an die angrenzenden Quartiere mit einer großen Flexibilität in der Überplanung der einzelnen Baufelder.

Für die zügige Entwicklung und Umsetzung des Projekts wurde 1995 bis zur Baurechtsschaffung 2001 eine eigene referatsübergreifende Projektstruktur unter Federführung der Hauptabteilung Stadtentwicklungsplanung im Referat für Stadtplanung und Bauordnung geschaffen.

Auf knapp 22 ha Bauflächen entstehen insgesamt ca. 1.400 Wohnungen (27% davon im geförderten Wohnungsbau sowie 20% im München Modell) und Flächen für etwa 5.000 Arbeitsplätze in den Kern- und Mischgebieten. In den ersten Jahren nach der Baurechtschaffung bis 2005 wurden rund 70% der Wohnungen gebaut und bezogen. Die weiteren Planungen werden kontinuierlich umgesetzt, so dass der gesamte Wohnungsbau bis 2007 fertig gestellt ist. Über die Hälfte der Büro- und Gewerbeflächen wurden mittlerweile umgesetzt. Auch Einzelhandels- und Dienstleistungsflächen mit Gastronomie und Biergarten, die Grundschule mit Kindergarten und Hort, ein Jugendzentrum sowie das Verkehrszentrum des Deutschen Museums in drei denkmalgeschützten Jugendstil-Messehallen wurden parallel zur Baurechtschaffung geplant und sind mittlerweile weitgehend realisiert.

Die in dem neuen Quartier erreichten baulichen Dichten entsprechen der besonderen innenstadtnahen Lage und der guten Erschließung des Standorts. Damit korrespondieren die hochwertigen Freiflächen des denkmalgeschützten Bavariaparks und des neu gestalteten Georg-Freundorfer-Platzes sowie die Freifläche auf dem Bahndeckel, die Esplanade an der Ganghoferstraße und die Plätze zwischen Verkehrsmuseum und Bavariapark mit insgesamt ca. 11,2 ha öffentlichen Grün- und Freiflächen.

Schon in den ersten Jahren nach der Umstrukturierung des alten Messegeländes zur neuen Theresienhöhe ist erkennbar, dass hier mit Nutzungsmischung bei hoher Dichte und den anspruchsvoll gestalteten Freiflächen ein lebendiges Quartier mit hoher Aufenthaltsqualität entstanden ist.



Rund um den Ostbahnhof

Das Projektgebiet 'Rund um den Ostbahnhof' ist eine der letzten großen zusammenhängenden Flächen in Innenstadtnähe mit Bahnanbindung und sehr guter öffentlicher Verkehrerschließung, auf der grundlegende Umstrukturierungsmaßnahmen möglich sind.

Zur Zeit wird auf Grundlage des Städtebaulichen Wettbewerbs aus dem Jahre 2002 ein Strukturplan entwickelt, mit dem auch die Größenordnungen für Wohnen, Arbeiten, Freizeitanlagen und Infrastruktur festgelegt

werden. Danach können die Verfahren der Bauleitplanung eingeleitet werden, sofern die beteiligten Eigentümer ihre Mitwirkungsbereitschaft auf der Grundlage der Verfahrensgrundsätze der Sozialgerechten Bodennutzung erklären.

Leitbild der Planung ist eine innerstädtische, verdichtete Mischung von Dienstleistungen, modernem Gewerbe, Einzelhandel, Gastronomie- und Freizeitanlagen und Wohnen. Der Vorteil der innenstadtnahen Lage soll

verbunden werden mit neuen Qualitäten eines urbanen Stadtquartiers. Die Flächen im Projektgebiet 'Rund um den Ostbahnhof' sind im wesentlichen in privater Hand. Der Großteil von ihnen, insbesondere im Kernbereich östlich der Bahn, weist relativ hohe Bestandsbaurechte und entsprechend hohe Bodenwerte auf. Dies bedeutet, dass durch die Überplanung nur ein begrenzter Wertzuwachs realisiert werden kann. Der Spielraum zur Finanzierung der Strategie „kompakt, urban, grün“ ist daher beim Projekt 'Rund um den Ostbahnhof' sehr begrenzt.



Leitbild der Planung ist eine innerstädtische, verdichtete Mischung von Dienstleistungen, modernem Gewerbe, Einzelhandel, Gastronomie- und Freizeitanlagen und Wohnen.

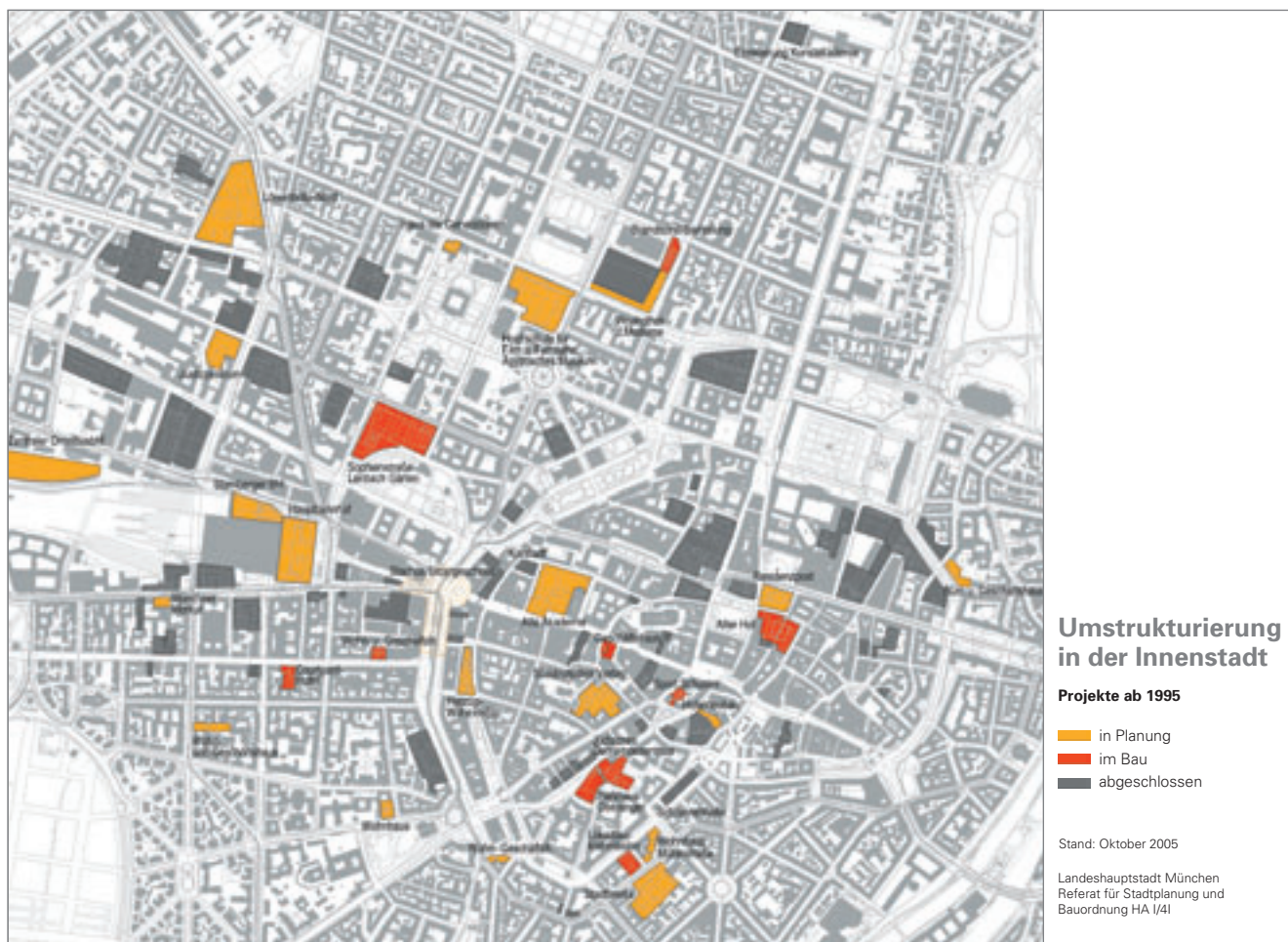
Innenstadtkonzept

Die Münchner Innenstadt hat seit den 90er Jahren einen starken Entwicklungsschub erlebt. Vom tiefgreifenden Strukturwandel in Wirtschaft und Handel und den Verschlankungs- und Konzentrationsprozessen in privaten und öffentlichen Verwaltungen sind viele innerstädtische Flächen betroffen. Das Innenstadtkonzept formuliert Leitlinien und Maßnahmen zur Aufwertung der Münchner Innenstadt. Als ein Fachkonzept der PERSPEKTIVE MÜNCHEN gibt es den stadtentwicklungsplanerischen Rahmen für Umstrukturierungs- und Entwicklungsvorhaben in der Innenstadt sowie für die Gestaltung des öffentlichen Raumes vor. Bereits 1989 wurde auf Grundlage der sogenannten „City Studie“ das erste Innenstadtkonzept erstellt. Zuletzt wurde der Stadtrat 2003 mit diesem Thema befasst. Anschließend wurden die betroffenen Bezirksausschüsse

gehört und deren Anregungen aufgegriffen. Der ergänzte Beschluss zur Fortschreibung des Innenstadtkonzeptes wird 2006 in den Stadtrat eingebracht.

Angesichts eines wachsenden Einzelhandelsangebotes außerhalb der Innenstadt und in der Region gilt es, die oberzentrale Bedeutung und damit die Attraktivität der Innenstadt zu sichern und zu stärken. Daher ist es ein zentrales Ziel des Innenstadtkonzeptes, die tradierte Nutzungsvielfalt der Innenstadt aus Einzelhandel, Gastronomie, Kultur sowie privater und öffentlicher Verwaltung zu erhalten. Zusammen mit dem Ziel einer bestandsorientierten Flächenentwicklung im Einzelhandel und einer möglichst großen Branchenvielfalt werden die Voraussetzungen für ein hohes Maß an Attraktivität geschaffen.

Insbesondere soll die Wohnnutzung in der Innenstadt gefördert werden, um den traditionellen Wohnstandort zu erhalten und eine Belebung der Innenstadt auch nach den Ladenöffnungszeiten zu sichern. Das innerstädtische Wohnen ist in den letzten Jahren bei den Projektentwicklern besonders im gehobenen Segment auf Grund der attraktiven Nähe zu Kultur-, Einkaufs- und Arbeitsplatzangeboten auf eine verstärkte Nachfrage gestoßen. In der Altstadt selber wohnen heute noch etwa 7.000 Menschen. Der Einwohnerrückgang, der seit den 70er Jahren zu verzeichnen war, wurde in den letzten sechs Jahren gestoppt, die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner blieb trotz Steigerung des Wohnflächenangebotes konstant.

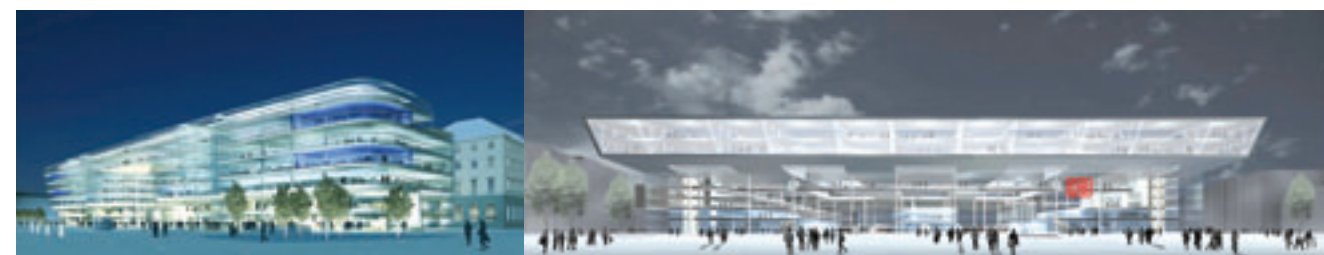


Mit Projekten wie den Fünf Höfen, dem Alten Hof, den Maximilianhöfen und den anstehenden Umstrukturierungen des Stammgeländes der Süddeutschen Zeitung und der Residenzpost hat die Innenstadt eine erhebliche Aufwertung erfahren und weist auch für die Zukunft großes Potenzial auf. Städtisches Ziel ist es, auch bei künftigen Projekten eine qualitativ hochwertige zeitgenössische Architektur zu sichern, die das historische bedeutende Stadtbild ergänzt und so zur Unverwechselbarkeit Münchens beiträgt. Die Innenstadt soll als urbaner, sozialer und weltoffener Ort mit der Funktion des Austausches zwischen den verschiedenen Kulturen und Bevölkerungsgruppen erhalten und gestärkt

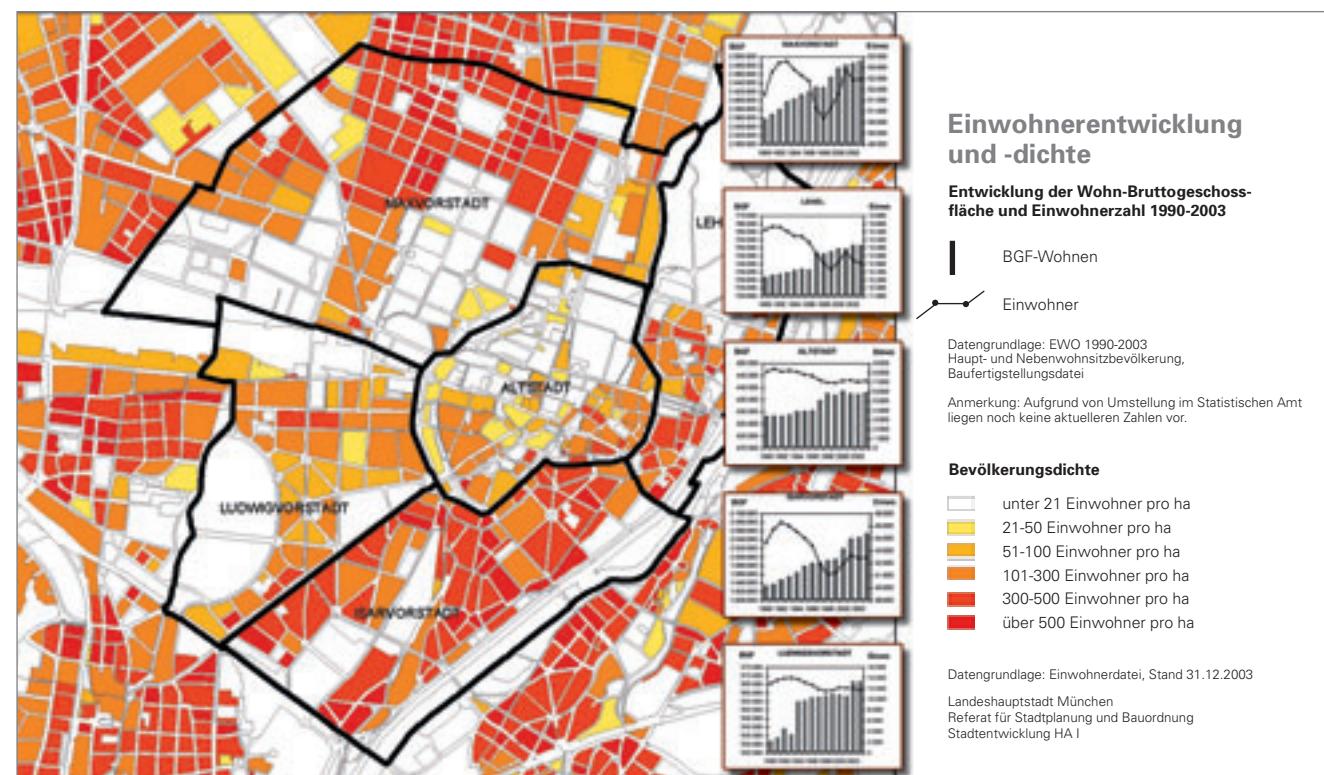
werden. Mit dem Neubau des Zentrums der Israelitischen Kulturgemeinde und der Synagoge sowie des Jüdischen Museums der Stadt am St.-Jakobs-Platz wird dazu ein bedeutender Beitrag geleistet.

Um für bedeutende Themen und Projekte der Innenstadt ein kooperatives Prozess- und Projektmanagement zu ermöglichen, hat das Referat für Stadtplanung und Bauordnung 1992 die „Aktionsgemeinschaft Attraktive Innenstadt“ gegründet. Zusammen mit dem Verein City Partner München, einer branchenübergreifenden Vereinigung der Unternehmer der Münchner Innenstadt, besteht für die Akteure der Innenstadt eine breite Informations- und Diskussionsplattform.

Neben dem tiefgreifenden Wandel der Nutzungs- und Baustruktur wird die Innenstadt in den nächsten Jahren ganz erheblich durch bedeutende Infrastrukturprojekte wie den Bau der 2. S-Bahnstammstrecke und den Um- und Ausbau des Hauptbahnhofes geprägt werden. Die verbesserte Erreichbarkeit und die damit verbundene verstärkte Vernetzung mit der Region wird erheblich zur Attraktivität der Innenstadt beitragen.



Für den neuen Münchner Hauptbahnhof werden zur Zeit zwei verschiedene Entwürfe diskutiert.



Münchener Grüngürtel

Baustein Landwirtschaft

Das nachhaltige Erhalten und Entwickeln der Landschaftsräume am Stadtrand verknüpft mit den Freiräumen der Umlandgemeinden ist wesentliches Ziel der Landschaftsplanung.

Besondere Potenziale bieten die landwirtschaftlich genutzten Flächen am Stadtrand. Da die Landwirtschaft hier wichtige Funktionen übernimmt, soll diese Nutzung in einer zukunftsverträglichen Form beibehalten und im Grüngürtel ein gleichberechtigtes Nebeneinander von Landwirtschaft, Erholung und Naturschutz möglich sein.

Gemeinsam mit der Landwirtschaft wurden dazu unterschiedliche Umsetzungsprojekte entwickelt: Die Münchner „Krautgärten“ sind eine auf Münchner Verhältnisse zugeschnittene Form des „betreuten Grabelandes“. Landwirte stellen für interessierte Stadtbewohner dazu eigene landwirtschaftlich genutzte Flächen zur Verfügung. Jeder Pächter bewirtschaftet in der Zeit von Anfang Mai bis Mitte November seine bis zu 60 m² große Parzelle. Angebaut werden bis zu 20 verschiedene Gemüse-, Blumen- und Kräutersorten. Chemischer Pflanzenschutz und Mineraldüngung sind tabu. Bei der Standortwahl wird gezielt darauf geachtet, dass die Flächen siedlungsnah und möglichst in der Nähe von Geschosswohnungen liegen. Ein erstes Pilotprojekt wurde 1999 in Johanneskirchen mit 13 Parzellen gestartet. Mittlerweile gibt es bereits an 10 verschiedenen Standorten ca. 500 Krautgartenparzellen.

Mit dem Projekt „Weidefleisch von Rindern und Schafen“ wird eine Wirtschaftsform gefördert, die durch extensive Grünlandnutzung einen beson-

ders wertvollen Beitrag zur Schonung von Grundwasser und Boden, für die Lebensräume von Tieren und Pflanzen und für die Erholung im Münchner Grüngürtel leistet. Gleichzeitig wurde dadurch eine Direktvermarktung an den Endverbraucher eingeführt. An dem Projekt beteiligen sich neben den Landwirten mittlerweile auch viele Metzgereien und Gaststätten. Seit 2002 finden jährlich auch Vermarktungsaktionen für Osterlämmer aus dem Münchner Grüngürtel statt.

Ein weiteres wichtiges Vorhaben ist die Zusammenarbeit mit den Landwirten im Bereich „Naturschutz“. Insbesondere in der Mooslandschaft des Münchner Westens beteiligen sich die Grüngürtelbauern an den Renaturierungsprojekten „Ökokonto Eschenrieder Moos“ und „Bayern-Netz-Natur“, beides Leitprojekte der Leitlinie Ökologie (siehe Kapitel 3.10).

Begleitet werden die Projekte durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Neben Pressemitteilungen und der ständig aktualisierten Ausstellung „Neues vom Grüngürtel“ wurden 1999, 2000 und 2002 „Münchner Bauertage“ veranstaltet, an denen sich die Landwirte mit ihren Produkten und Aufgaben im Grüngürtel präsentierten. Auch beim „Tag der Regionen“, der jährlich im Herbst stattfindet, sind die Grüngürtelbauern vertreten.

Baustein Landschaftsprojekt Münchner Norden

Ziel des Projektes ist, die Zusammenarbeit mit den Umlandgemeinden zu intensivieren, um die Landschaftsräume im Münchner Norden aufzuwerten. Wesentliche Aspekte sind die Verbesserung der extensiven Erholungsmög-

lichkeiten in der Natur, die Förderung von Ökologie und Vernetzung und die „In-Wert-Setzung“ der historischen Kulturlandschaft. In enger Kooperation mit dem Heideflächenverein und den dort zusammenarbeitenden Umlandkommunen wird die Aufwertung des Landschaftsraumes zwischen Würm und Isar gefördert. Ein Schwerpunkt des Landschaftsprojektes Münchner Norden ist, alle im Norden der Landeshauptstadt liegenden naturschutzfachlich und ökologisch landesweit bedeutsamen Heideflächen zu stärken und zu entwickeln. Große Teile dieser Heideflächen, z.B. auf Stadtgebiet die Fröttmaninger Heide, sind als europäische Flora-Fauna-Habitat-Gebiete geschützt. Wesentliche Maßnahmen sind die Neuentwicklung bzw. Renaturierung von ehemaligen Trockenstandorten im Umfeld der noch vorhandenen Heidestandorte sowie deren Vernetzung untereinander.

Baustein Radwege

Das Radwegekonzept für den Münchner Grüngürtel besteht aus verschiedenen Themenrouten mit speziellen Eigenarten und Charakteristika der jeweiligen Landschaftsräume in und um München.

Dieses städtische Konzept bildet zusammen mit einer vom Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München (PV) entwickelten Idee, den durchgehenden und die Gemeinden verknüpfenden BUGA-RadlRing um München. Der RadlRing verbindet die Routen innerhalb Münchens mit den jeweiligen, zur BUGA 05 entwickelten, Radwegerouten der Umlandgemeinden.

Realisierungsprogramm „Reihenfolge großer Grünausbaumaßnahmen“

Mit dem Ausbau von 14 großräumigen Grünverbindungen im Stadtgebiet wird ein nahezu 15 km² großes stadtweit vernetztes Grün- und Freiflächensystem aufgebaut. Grünzüge sollen von den wohnungsnahen Grünflächen der Innenstadt über Stadtparks bis in den Münchner Grüngürtel am Stadtrand und in die regionalen Grünzüge führen. Bei diesen Grünzügen handelt es sich um bestehende Freiraumschneisen mit überwiegenden Breiten von 50 bis 200m, die die Stadt radial oder tangential queren. Sie stellen ehemalige

Straßenvorbehaltsflächen dar (Gottwardtrasse, Trasse der T-5-Ost), die häufig landwirtschaftlich genutzt werden (Feldmochinger Anger, Am Durchblick), oder entlang von Fluss- oder Bachläufen (Hachinger Bach, Würm) teilweise schon vorhanden sind. Im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung ist ihr flächenmäßiger Erhalt als große, zusammenhängende, unbebaute Fläche und ihre qualitative wie auch quantitative Entwicklung von besonderer Bedeutung.



Münchner Grünzüge

Grüngürtel

Würmtal, Isartal

Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung und Bauordnung

Leitlinie 6

Münchner Stadtgestalt bewahren – Neue Architektur fördern

Die Erhaltung und Verbesserung der Stadtgestalt soll durch die Weiterentwicklung des Stadtbildes in seiner historisch überkommenen Form und Maßstäblichkeit gesichert werden. Innerhalb dieser primären stadträumlichen Strukturen sollen aber neue Architektur und beispielhafte städtebauliche Projekte gefördert werden. Darin kann die Dynamik gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse zum Ausdruck

kommen und zugleich die hohe Qualität des Lebensraumes Stadt erhalten und verbessert werden. In diesem Zusammenhang hat die Kunst im öffentlichen Raum – insbesondere auch die zeitgenössische Kunst – eine zunehmend wichtige Bedeutung auch für die Aufenthaltsqualität der öffentlichen Räume. Das gilt besonders für die Planung wesentlicher Baumaßnahmen öffentlicher und privater Träger.

Leitprojekte

Diskurs „Stadtgestalt und neue Architektur“

In den letzten Jahren wurde die Münchner Stadtsilhouette durch die Realisierung einiger Hochhausprojekte in den Bereichen am Mittleren Ring und jenseits davon erweitert. Diese markanten Veränderungen in der Stadtgestalt führten Ende 2004 zu einem Bürgerentscheid. Weniger als ein Viertel der Wahlberechtigten beteiligte sich daran und eine knappe Mehrheit stimmte für eine Beschränkung zukünftiger Hochhausprojekte auf das Maß der Türme der Frauenkirche (ca. 99m). Gleichzeitig entstand eine neue Diskussion über das Spannungsverhältnis zwischen Tradition und moderner Architektur.

Der „Diskurs Stadtgestalt und neue Architektur“ nimmt die öffentliche Diskussion seit Anfang 2005 auf und führt sie zunächst auf der Ebene von Expertinnen und Experten weiter. Dieser Fachkreis hat den Diskurs unter den Themenbereichen 'Identität – Urbanität', 'Strukturen und Standorte, Typologien', 'Wirtschaftlichkeit und Ökologie' geführt. Als Abschluss werden in einem öffentlichen Stadtratshearing die an den Diskurs-Abenden erarbeiteten vorläufigen Leitsätze und Thesen diskutiert. Nach Befassung der Kommission für Stadtgestaltung wird der Stadtrat im Jahr 2006 über die fortentwickelten Leitlinien und Verfahrensregeln zum Umgang mit neuer Architektur und Stadtgestalt entscheiden. Grundlage für die Standortentscheidung und das Prüfungsverfahren von Hochhausprojekten bleiben die Hochhausstudien von Schreiber und Stracke (1995).

Zeitgenössische Architektur leistet einen wesentlichen Beitrag zum Image Münchens als wirtschaftlich dynamische, lebenswerte und kulturell offene Stadt

Ziel ist es deshalb, dass auch in Zukunft zeitgenössische Architektur und Bauformen wie das Hochhaus ohne pauschale, nicht sachgerechte Beschränkungen an geeigneten Standorten und in hoher städtebaulicher und architektonischer Qualität ihren Platz finden.



Mobilität für alle erhalten und verbessern – stadtverträgliche Verkehrsbewältigung

- Für die aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen notwendige Gewährleistung einer stadtverträglichen Mobilität in München haben alle Maßnahmen zur Verkehrsminimierung und zur Verkehrsverlagerung auf umweltgerechte Verkehrsmittel höchste Priorität. Dieser Vorrang ist die Grundvoraussetzung für die geplante Siedlungsverdichtung, die nur bei entsprechender Kapazität und Attraktivität des Öffentlichen Personennahverkehrs stadtverträglich verwirklicht werden kann.
- Zur Profilierung des Wirtschaftsraumes München ist eine Verbesserung der Verkehrsbedingungen für den Wirtschaftsverkehr unabdingbar. Neben einer sinnvollen Ergänzung des Straßennetzes, der Errichtung von Güterverkehrs- und Güterverteilzentren sowie der Umsetzung eines kooperativen City-Logistik-Konzeptes ist auch hier der Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs vor allem für eine Verkehrsverlagerung des nicht notwendigen Kfz-Verkehrs unerlässlich.
- Um die Belastungen aus dem Straßenverkehr so gering wie möglich zu halten, muss der notwendige Kfz-Verkehr stadtverträglich organisiert werden. Dazu gehören verkehrlenkende Maßnahmen für überörtliche und innerstädtische Verbindungen oder der verstärkte Telematik-Einsatz zur besseren Verkehrssteuerung ebenso, wie beispielsweise die Unterstützung von Car-sharing-Projekten, Fahrgemeinschaften oder des Taxiverkehrs.

Leitprojekte

Verkehrsentwicklungsplan 2005

Die vorhandene Siedlungsstruktur und das Verkehrsangebot bestimmen neben finanziellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wesentlich das Mobilitätsverhalten. Insofern kommt der Planung von Art und Umfang der Siedlungen sowie der Gestaltung des Verkehrsangebotes eine große Bedeutung zu. Der Verkehrsentwicklungsplan legt als Teil der Stadtentwicklungskonzeption Strategien und Maßnahmen fest, die eine stadtverträgliche Mobilität ermöglichen.

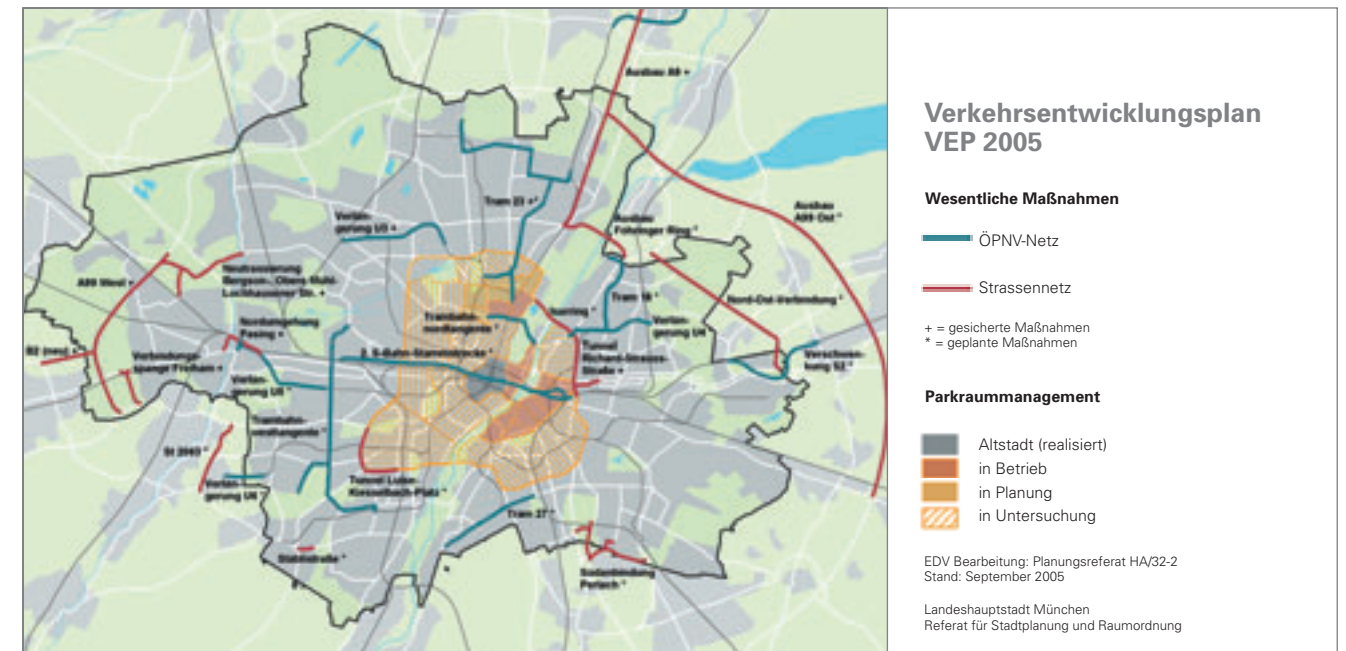
In Szenarien zeigt der Verkehrsentwicklungsplan auf, wie sich der Verkehr in München unter verschiedenen Rahmenbedingungen entwickeln könnte. Dabei wird deutlich, dass vor allem auf Grund der zunehmenden Einwohner- und Arbeitsplatzentwicklung im Umland von München weitere Anstrengungen erforderlich sind, um den

heute vergleichsweise hohen Anteil des Öffentlichen Personennahverkehrs in München zu halten und ihn im Stadt-Umland-Verkehr deutlich zu erhöhen.

Das aus den Szenarien entwickelte Handlungskonzept stellt ein umfangreiches und komplexes Maßnahmenbündel zusammen, um die Funktionsfähigkeit des Verkehrs sicherzustellen. Szenarien und Handlungskonzept wurden mit Nachbargemeinden, Bezirksausschüssen, Verbänden, Fachbehörden und mit den Bürgerinnen und Bürgern in zwei Beteiligungsrunden intensiv diskutiert.

Maßnahmen sind zum Beispiel der Ausbau der A 9, der Lückenschluss der A 99 zwischen A 8 und A 96 oder ein dichterer Takt der S-Bahnen. Neben diesen so genannten gesicherten

Maßnahmen stellt das Handlungskonzept auch „geplante“ und „optionale“ Maßnahmen dar. Hier sind zum Beispiel der 2 x 4-streifige Ausbau der A 99-Nord-Ost, der Ausbau des Mittleren Rings oder die 2. S-Bahn-Stammstrecke zu nennen. Des Weiteren werden im Handlungskonzept konkrete Aussagen zu den Bereichen „Parken“, „Fußgänger- und Fahrradverkehr“, „Verträglichkeit des Kfz-Verkehrs im Straßenraum“, „Wirtschaftsverkehr“, „Mobilitäts- und Verkehrsmanagement“ sowie für „Verkehr und Umwelt“ getroffen. Der Verkehrsentwicklungsplan soll noch 2005 dem Stadtrat zur Entscheidung vorgelegt werden. Danach ist er Grundlage für die städtischen Planungen, z. B. für den Flächennutzungsplan sowie für Investitionen und Maßnahmen der Verkehrsinfrastruktur und des Verkehrs- und Mobilitätsmanagements.



Handlungsprogramme und -konzepte

Parallel zur Erarbeitung des neuen Verkehrsentwicklungsplanes wurden weitere teils räumliche bzw. sektorale Konzepte und Programme erarbeitet. Die-

se beziehen sich vor allem auf die Bereiche Mittlerer Ring, Parken, Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV), Rad- und Fußverkehr.



Nahverkehrsplan

Der zuletzt im Jahr 2003 durch Stadt-ratsbeschluss fortgeschriebene Nahverkehrsplan legt die Infrastruktur (U-Bahn- und Trambahnstrecken) sowie die Qualitätsstandards für den Öffentlichen Personennahverkehr in München fest. Dabei werden Mindestanforderungen für den Takt und die maximale Auslastung von U-Bahn, Straßenbahn und Bus definiert. Des Weiteren werden Standards für Fahrzeuge, Fahrpersonal, Haltestellen, Anschlüsse und

Betriebs- und Servicequalität formuliert. Diese bauen auf dem derzeit bereits erreichten hohen Qualitätsniveau des Münchner ÖPNV auf und liegen deutlich über den Mindestanforderungen der „Leitlinie zur Nahverkehrsplanung“ des Freistaates Bayern.

Auch wenn der Nahverkehrsplan keine unmittelbare Bindung für die Verkehrsunternehmen hat, so stellt er doch entsprechend den gesetzlichen Grundla-

gen den Rahmen dar, innerhalb dessen die Verkehrsunternehmen ihre Linienverkehre gestalten. Die Qualitätsstandards bilden somit auch eine wesentliche Grundlage für die künftige Beurteilung von Planungen der Münchner Verkehrsgesellschaft mbH durch die Landeshauptstadt, wie zum Beispiel dem jährlichen Leistungsprogramm oder den Planungen im Rahmen des Projektes Busbeschleunigung.



Gesamtkonzept „Park + Ride-“ und „Bike + Ride Anlagen“ in München

Der weitere Ausbau der Park + Ride (P+R) und Bike + Ride (B+R) – Plätze im Stadtgebiet und im Umland ist eine wesentliche Voraussetzung, damit möglichst viele Menschen besonders aus dem Umland vom motorisierten Individualverkehr auf den ÖPNV umsteigen.

In den kommenden Jahren soll die Anzahl der Park + Ride – Plätze in München von ca. 7.000 heute auf ungefähr 9.500 erhöht werden. Die Zahl der Bike + Ride – Plätze soll von 21.300 auf 26.300 vergrößert werden.

Handlungsprogramm Mittlerer Ring 2001-2005

Ausgehend von den Problemen, die durch die hohe Verkehrsbelastung des Mittleren Rings ausgelöst werden, soll das Programm die städtebauliche Qualität am Mittleren Ring verbessern. Es ergänzt die Realisierung von drei zusätzlichen Tunnelabschnitten aufgrund des Bürgerentscheids von 1996. Folgende Aktivitäten und Maßnahmen wurden unter anderem ergriffen bzw. eingeleitet:

- Einberufen des Ring-Konsiliums, eines interdisziplinären, mit externen Fachleuten, der Stadtbaurätin, der Baureferentin und dem Umweltreferenten besetzten Beratergremiums zur Begleitung der Aktivitäten am Mittleren Ring sowie einer referatsübergreifenden Arbeitsgruppe
- Entwickeln eines Lärmschutzbaukastens an konkreten Projekten zur zeitnahen Verbesserung der Wohnqualität am Mittleren Ring
- Zuschussprogramm „Wohnen am Ring“: Fördern von Lärmschutzmaßnahmen von Grundeigentümern und Bauherren als Sofortprogramm (bis 2010)

Die Maßnahmen zur städtebaulichen Integration des Mittleren Rings, der wichtigsten Verkehrsader Münchens, dienen sowohl dem Ziel, den notwendigen Kfz-Verkehr im Innenstadtbereich Münchens gebündelt und stadtverträglich zu führen als auch die Situation in den Bereichen, die nicht von den neuen Tunneln des Mittleren Rings profitieren, zu verbessern.



Inneren Frieden sichern – durch kommunale Sicherheits-, Sozial-, Bildungs- und Kulturpolitik

Der innere Frieden und Zusammenhalt der Stadtgesellschaft ist in erster Linie durch präventive Maßnahmen zu sichern. Diese sind vor allem von einer kommunalen Sozial-, Bildungs- und Kulturpolitik zu leisten, die sensibel auf die Bedürfnisse der verschiedenen Bevölkerungsgruppen eingeht.

Besondere Anstrengungen sind in folgenden Bereichen notwendig:

- Frühzeitige Vorbeugung von sozialen Problemlagen wie Armut, Obdachlosigkeit;
- Gewährleistung des Zugangs zu Bildung und Ausbildung für alle;
- Kulturelle Projekte schaffen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen Raum, ihre eigene Identität zu bewahren und gleichzeitig ihre Kultur anderen zu vermitteln;
- Männergewalt gegen Frauen und Kinder in allen Bereichen muss vorgebeugt werden;
- Migrantinnen und Migranten sind verstärkt integrationsfördernde Maßnahmen anzubieten. Auf allen Ebenen muss der Ausgrenzung und Ghettobildung entgegen gewirkt werden. Der Mehrheitsbevölkerung sind Angebote zum Erwerb interkultureller Kompetenz zu machen. Migrantinnen und Migranten sind in die Strukturen des Stadtteils einzubinden.

Treten aber trotz der oben genannten Maßnahmen und des Angebotes an Hilfen Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung auf, müssen gleichzeitig auch die zur Verfügung stehenden repressiven Mittel unter Wahrung rechtsstaatlicher Grundsätze (vor allem des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit) zielgerecht und konsequent eingesetzt werden.

Besonderes Augenmerk ist dabei unter anderem auf folgenden Bereiche zu legen:

- Verhindern offener Drogenszenen
- Bekämpfen von Verwahrlosungstendenzen
- Eindämmen des Vandalismus
- Unterbinden von Pöbeleien und Tätlichkeiten
- Schutz vor negativen Begleiterscheinungen des Prostitutionsgeschehens

Wesentliche Aufgabe der kommunalen Sicherheitspolitik ist es, keine rechtsfreien Räume entstehen zu lassen, damit der Rechtsfrieden in der Stadt verlässlich gewährleistet wird.

Die Zusammenarbeit zwischen den Sicherheitsbehörden, den medizinischen, psychologischen und sozialen Fachdiensten und den Erziehungs- und Bildungseinrichtungen ist weiter zu entwickeln, da nur eine Gesamtstrategie, bei der Prävention, Hilfe und Repression Hand in Hand greifen, den inneren Frieden auf Dauer erfolgreich sichern kann.

Leitprojekte

Ehrenpreis „Solidarität gegen Gewaltkriminalität“

Der Beitrag, den die kommunale Sicherheitspolitik zum inneren Frieden leisten kann, ist vielschichtig. Gewalt und Kriminalität sind letztes und drastisches äußeres Anzeichen für eine Störung des inneren Friedens. Aber auch schon einfache Ordnungsstörungen beeinträchtigen das subjektive Sicherheitsempfinden.

Vor diesem Hintergrund setzte die Landeshauptstadt München die Leitlinie „Sicherung des inneren Friedens

durch kommunale Sicherheits-, Sozial-, Bildungs- und Kulturpolitik“ mit der Initiative „Solidarität gegen Gewalt“ um. Der ursprünglich damit verbundene Gedanke, vor allem präventiv durch eine öffentlichkeitswirksame Darstellung der vorhandenen Hilfsangebote auf einem jährlichen Aktionstag tätig zu werden, musste aus finanziellen Gründen aufgegeben werden. Dennoch fungiert die Koordinierungsstelle weiter als Anlaufstelle.

Zudem wird durch die Verleihung des Ehrenpreises „Solidarität gegen Gewaltkriminalität“ versucht, den präventiven Aspekt der ursprünglichen Initiative fortzuführen. Die Berichterstattung über die jährliche Verleihung des Ehrenpreises an Personen, die anderen, von Gewalt bedrohten Menschen geholfen haben, soll wiederum Bürgerinnen und Bürger anregen, im Ernstfall nicht wegzusehen, sondern sich gegen jede Form von Gewalt zu wenden.

Kommunaler Ordnungs- und Servicedienst

Die speziell ausgebildeten, mit Mobiltelefon und gelben Infoschild ausgestatteten Dienstkräfte des kommunalen Ordnungs- und Servicedienstes leiten bei eigenen Beobachtungen oder Hinweisen auf Straftaten - wie zum Beispiel Körperverletzung oder Sachbeschädigung - oder Ordnungswidrigkeiten - wie zum Beispiel Graffiti-

schmierereien, Verunreinigungen oder Beschädigungen von Verkehrseinrichtungen -, bei Verkehrsunfällen oder Notfällen die notwendigen Schritte einleiten und halten engen Kontakt mit der Polizei und den Rettungsdiensten. Hierdurch wird ein wertvoller Beitrag zur Erhöhung des subjektiven und objektiven Sicherheitsgefühls bei den Münchner Bürgerinnen und Bürgern geleistet.

Integrationsmaßnahmen für Migrantinnen und Migranten

Durch das Zuwanderungsgesetz wurden Integrationsmaßnahmen von Migrantinnen und Migranten und hiesiger Gesellschaft erstmals verpflichtend gesetzlich verankert. Für Neuzuwanderer sind Integrationskurse vorgesehen; bei mangelnden Sprachkenntnissen ist die Teilnahme verpflichtend. An den Kursen können auch Ausländerinnen und Ausländer, die bereits hier leben, teilnehmen. Bei offenkundigen Integrationsdefiziten können sie ebenfalls zur Teilnahme verpflichtet werden. Die Integrationskurse sollen zur eigenständigen Lebensführung in Deutschland befähigen. Sie werden mittelfristig für den dauerhaften Aufenthalt besonders wichtig werden, weil diese für Neuzuwanderinnen und Neuzuwanderer insbesondere ausreichende Sprachkennt-

nisse voraussetzt. Die Landeshauptstadt München hat deshalb als größte kommunale Ausländerbehörde in Deutschland diesem Teilaspekt des Gesetzes besonderes Augenmerk gewidmet. Zusammen mit den Integrationskursträgern und allen beteiligten Stellen (Behörden, Beratungsträger, Interessensvertretungen) müssen die gesetzlichen Vorgaben mit Leben gefüllt werden. Hierzu wurden umfangreiche Informationen erarbeitet sowie Verwaltungsabläufe und Kooperationen verbessert.



Terrorismusbekämpfung

Das geltende Ausländerrecht ist insoweit Teil des Sicherheitsrechts, als es der Abwehr von Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung dient. Das gilt gerade für die gesetzgeberische Reaktion auf die Terroranschläge vom 11. September 2001 („Terrorismusbekämpfungsgesetz“). Die Landeshauptstadt München hat im Kreisverwaltungsreferat zur Umsetzung des Gesetzes eine eigene Arbeitsgruppe eingesetzt. Ihr Auftrag ist es, in enger Kooperation mit anderen Sicher-

heitsbehörden die völkerrechtliche Verpflichtung der Bundesrepublik Deutschland zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus zu erfüllen und zur Wahrung des inneren und äußeren Friedens beizutragen. Gegenüber der Staatengemeinschaft besteht die Verpflichtung, das eigene Hoheitsgebiet nicht für den Aufenthalt von Gewalttätern und ihren Sympathisanten zur Verfügung zu stellen. Ebenso erwartet die Bevölkerung, dass die

öffentlichen Stellen sie vor potenziellen Gefahren schützen. Diesem Ziel dienen unter anderem die Befragungen von Staatsangehörigen so genannter „Gefährderstaaten“ und Anfragen beim Landesamt für Verfassungsschutz vor der Erteilung von Daueraufenthaltsrechten. Sofern sich Hinweise auf Unterstützung des Terrorismus ergeben, prüft die Ausländerbehörde in enger Abstimmung mit den Aufsichtsbehörden und den Sicherheitsorganen, ob aufenthaltsbeendende oder -beschränkende Maßnahmen erlassen werden können.

Chancen der neuen Medien nutzen – verbesserte Grundversorgung, öffentlichen Zugang, Medienkompetenz und Medienwirtschaft fördern

Die Leitlinie Neue Medien definiert vier Grundsätze:

- Umfassende Grundversorgung mit Informationen und des öffentlichen Zugangs zu Informationen gewährleisten
- Medienkompetenz der Bürgerinnen und Bürger in der Wissensgesellschaft fördern
- Förderung der Medienwirtschaft
- Bewältigung städtischer Aufgaben durch die Neuen Medien

Diese allgemein gültigen Grundsätze werden in verschiedenen städtischen Handlungsfeldern der Stadtentwicklung konkretisiert:

Neue Stadtverwaltung – E-Government

Das digitale Rathaus bietet problemlos zu bedienende, einheitliche Standards des Zugangs zu allen für Bürgerinnen und Bürger wichtigen Informationen der Stadtgesellschaft mit einem Höchstmaß an Datensicherheit und Datenschutz. Über das „digitale Rathaus“ können Behördengänge weitgehend elektronisch und Medien bruchfrei abgewickelt werden.

Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik für den Medienstandort München

Der Medienstandort München nimmt einen Spitzenplatz im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik ein und verfügt über ein breites Angebot an Qualifikations- und Fortbildungseinrichtungen in den Bereichen Informations- und Kommunikationstechnik, Medien und Telekommunikation

Bildung

Kinder und Jugendliche werden mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien vertraut gemacht und erwerben entsprechende Kompetenzen für einen kritisch auswählenden, sinnvollen, verantwortungsbewussten und kontrollierten Umgang. Sie werden dabei von qualifizierten Lehrkräften begleitet.

In der Jugendhilfe ist die Vermittlung von Medienkompetenz eine wichtige Querschnittsaufgabe. Älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern werden neue Möglichkeiten des Informationszugangs, der Bildung eröffnet.

Nachhaltige Stadtentwicklung, Stadtplanung und Wohnungsbau

Nachhaltige Stadtentwicklung, Stadtplanung und Wohnungsbau werden durch die Neuen Medien verändert. Die zunehmende Komplexität der Entwicklung wird auch mit den Instrumenten der Neuen Medien bewältigt.

Infrastrukturen – München als zentraler Knoten im globalen Datennetz

München ist ein zentraler Knoten im globalen Datennetz (Daten, Sprachkommunikation, Videobereich). Den Bürgerinnen und Bürgern stehen die vielfältigen Zugänge zu diesem Netz offen. So nimmt der Raum München beispielsweise eine Pilotfunktion bei der Umsetzung von DVB (Digital Video Broadcasting) in Bayern ein.

Integratives Mobilitätsmanagement

Die Wahl des Verkehrsmittels wird in Zeiten zunehmender Mobilität schwieriger. Das integrative Mobilitätsmanagement (Parkinformationssystem, Verkehrsleitsystem) ermöglicht eine stadtverträgliche Mobilität in München.

Kulturelle Dienste

Die Kompetenz der Münchnerinnen und Münchner auch im virtuellen Raum zu kommunizieren ist vorhanden bzw. wird gefördert. Sie schafft einen professionellen Austausch zwischen Kunst, Bildung, Forschung und Wirtschaft. Medienkunst und Medienbildung für breite Bevölkerungsschichten werden gefördert.

Soziale Dienste

Die Fähigkeit zur Kommunikation für Menschen mit unterschiedlichen Handicaps wird erleichtert. Dazu gehört sowohl zwischenmenschliche Kommunikation als auch die Bewältigung von Alltagsaufgaben (Einkauf, Bankgeschäfte).

Umwelt- und Gesundheitsdienste

Informationen über Umwelt und Gesundheit werden einer breiten Öffentlichkeit interaktiv angeboten und bieten der Fachöffentlichkeit einen umfassenden Zugang zur Situation der Umwelt.

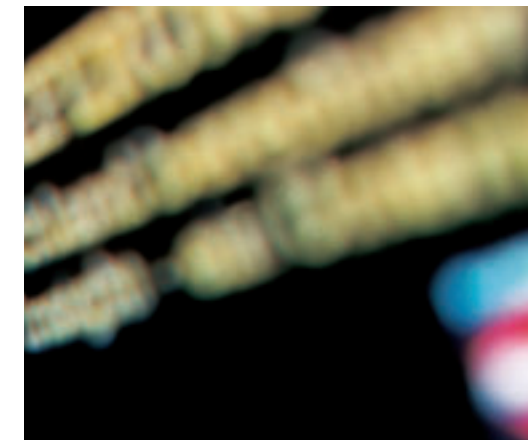
Leitprojekte

Die Stadtverwaltung als Anwender der Neuen Medien-Technologie

Die Landeshauptstadt München hat von Anfang an die Entwicklung der Neuen Medien auch dadurch unterstützt, dass sie die neuen Medien in ihrem eigenen Tätigkeitsbereich eingesetzt hat. Damit kann die Effizienz und Wirtschaftlichkeit aller Aufgaben der kommunalen Verwaltung verbessert und die Kundenfreundlichkeit der Dienstleistungen gesteigert werden. Die Stadt hat damit eine Funktion als Vorbild und Schrittmacher wahrgenommen und ein Klima der kreativen Aufgeschlossenheit für die Neuen Medien erzeugt.

Beispiele

- Elektronisches Informationsangebot
- Bürgernahe Verwaltung – das digitale Rathaus www.muenchen.de
- Integratives Verkehrsmanagement
- Schulen im Netz
- Informationstechnologie für Verwaltungsintegration – ZIMAS und Geodaten-Pool
- Kommunales Geodatenmanagement



www.muenchen.de – das Portal für München



Das offizielle Portal der Landeshauptstadt München ging Anfang 2004 online. Die zentrale Adresse www.muenchen.de ist damit Ausgangspunkt für alle, die sich über unterschiedliche Aspekte des Münchner Stadtlebens informieren und ein vielfältiges Serviceangebot interaktiv nutzen wollen. Das Portal www.muenchen.de ist ein Gemeinschaftsunternehmen der Landeshauptstadt München, der Stadt-

sparkasse, der Stadtwerke München, der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer für München und Oberbayern. Mit über einer Million Besucherinnen und Besucher und über 11 Millionen Seitenaufrufen im Monat ist www.muenchen.de heute die mit Abstand meistbesuchte Münchner Internet-Adresse, und gleichzeitig auch eines der erfolgreichsten deutschen Stadtportale.

Integratives Verkehrsmanagement



Das Projekt gliedert sich in fünf Arbeitsbereiche:

- Multimodale Verkehrsinformation
- Strategien von Verkehrsplanung und Betrieb
- Operative Verkehrssteuerung
- Qualitätssicherung im Verkehrsmanagement
- Grundlagen von Verkehrsentwicklungsplanung und Verkehrsmanagement.

Die Landeshauptstadt München nahm im Rahmen der Initiative „Mobilität in Ballungsräumen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung am Leitprojekt „MOBINET“ teil. Ziel des Projektes war es unter anderem, ein bewussteres Mobilitätsverhalten des Einzelnen zu erreichen und eine angemessene Aufteilung zwischen Individual- sowie öffentlichem Verkehr zu erzielen. Das Projekt MOBINET wurde Mitte 2003 abgeschlossen. Die im Probebetrieb getesteten „Demonstratoren“ wurden anschließend zum Teil in einen Dauerbetrieb überführt oder bis

zu einer entsprechenden Entscheidung über das Projektende hinaus weiterbetrieben.

Zusammen mit weiteren Partnern hat sich die Landeshauptstadt München am neuen Ideenwettbewerb „Verkehrsmanagement 2010“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit der Projektskizze „arrive - Angebote für eine mobile Region“ beworben. Nachdem das arrive-Konsortium nicht den Zuschlag erhalten hat, haben sich die Partner geeinigt, das Projekt auch ohne die Fördermittel des Bundes weiterzuverfolgen.



Kommunales Geodatenmanagement

Die Notwendigkeit eines kommunalen Geodatenmanagement wurde in den letzten Jahren durch die immer komplexer werdenden gegenseitigen Abhängigkeiten der Geoinformationen und die verbesserten technischen Möglichkeiten besonders deutlich. Verstärkt wurde diese Entwicklung zum Beispiel durch:

- die steigende Verfügbarkeit digitaler Geodaten;
- die verstärkte Nachfrage nach kommunalen Geodaten auch außerhalb der Stadtverwaltung, vor allem in digitaler Form und über das Internet durch ein einheitliches Portal.

Das Projekt steht auch im Kontext eines effektiven und effizienten kommunalen Geodatenmanagements in der Beziehung Bund-Länder-Kommunen und in engem Zusammenhang mit dem Projekt Geodatenpool.

Schulen im Netz

Seit Mitte 2005 sind alle Schulen, die die pädagogischen Anforderungen an eine vernetzte Schule erfüllen, „im Netz“. Investitionen im Umfang von 119 Millionen ermöglichten die Vernetzung der Schulen, den Anschluss ans Internet, die Installation und Wartung der Computer und nicht zuletzt die Schulung und Beratung der Lehrkräfte.

Jede Entwicklung mit Neuen Medien ist dynamisch angelegt und ein Prozess, der jedes Jahr hinterfragt und weitergedacht werden muss. Seit der Ausstattung der Schulen mit Computertechnologie nutzen Schülerinnen und Schüler eine Vielzahl von Medien selbstverständlich und mit großen Engagement. Neben der technische Nutzung übernimmt Schule damit aber

auch die Aufgabe, das gesamte Spektrum der Medien sinnvoll in den Schulalltag einzubeziehen sowie Schülerinnen und Schüler zu Medienkompetenz und damit zu einem verantwortlichen Umgang mit Medien in Schule und Freizeit zu erziehen.

Mit dem „Medienpädagogischen Entwicklungsplan“ sind alle Münchner Schulen in den Jahren 2005 und 2006 aufgefordert, ihre Konzepte anhand der bereits gemachten Erfahrungen zu überarbeiten und zu ergänzen. Neben der Vermittlung von rein fachlichen Kenntnissen zum Beispiel im IT Unterricht geht es im Medienpädagogischen Entwicklungsplan vorrangig um die Integration der Neuen Medien in allen Fächern. Im Vordergrund steht dabei die Nutzung der Medien als Werkzeug

im handlungsorientierten, schülerzentrierten Unterricht. Neben technischen Rahmenbedingungen geht es darum, dass die Neuen Medien als ein Anliegen der ganzen Schule gesehen werden und alle Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit ihnen vertraut sind.



Informationstechnologie für Verwaltungsintegration – ZIMAS und Geodaten-Pool

Allgemeingültige Standards und klare Dokumentationen sollen die breite Nutzung der wertvollen städtischen Datenbestände für vielfältige Aufgaben in fast allen Referaten verbessern.

ZIMAS

Das Zentrale Informationsmanagement- und Analysesystem ZIMAS, ist als zentrales Data-Warehouse-System mit integrierten Analysewerkzeugen konzipiert. Interne und externe Quellen übermitteln Daten zu verschiedenen

Themenbereichen wie Bevölkerung, Gesundheit, Kultur, Soziales, Umwelt, Wohnen, Wirtschaft und vieles mehr.

Geodatenpool

Der Geodatenpool ist als Geodaten-Drehscheibe konzipiert. Er soll durch einen direkten Zugriff auf die Daten mit unterschiedlichen Softwareprodukten die Stärken der verschiedenen in der Stadtverwaltung eingesetzten grafischen Informationssysteme (GIS und CAD) zur Geltung bringen. Flächen-, Li-

nien- und Standortdaten werden in einer einheitlich strukturierten Form erfasst, die einem international anerkannten Standard entsprechen.

Nach der ersten Phase werden die technischen Standards für eine Beteiligung am Geodatenpool offen gelegt, so dass auch andere Dienststellen Geoinformationen einstellen und abrufen können. Damit sollen auch Geodaten aus Umwelt, Verkehr, Sozioökonomie, Räumlicher Entwicklung sowie aus der Region den Erstbestand ergänzen.

Ökologische Qualitäten entwickeln – natürliche Ressourcen sichern

Im Nachhaltigkeitskonzept liegt die Erkenntnis, dass die ökonomische, soziale, kulturelle und ökologische Entwicklung nicht voneinander abgespalten und gegeneinander ausgespielt werden dürfen, sondern als eine notwendige Einheit zu betrachten sind. Die Verbesserung der ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen des Menschen ist mit der langfristigen Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen in Einklang zu bringen. Der Schutz der Umwelt mit ihren natürlichen Ressourcen ist Grundlage jeder Entwicklung, denn bei einer über einen bestimmten Grad hinausgehenden Belastung eines ökologischen Systems sind gravierende Einschränkungen seiner Leistungsfähigkeit bis hin zum möglichen Zusammenbruch zu erwarten.

Damit das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung im täglichen Handeln auch umgesetzt werden kann, müssen entsprechende soziale, kulturelle, ökonomische und ökologische Ziele und Maßnahmen formuliert werden. Die Leitlinie Ökologie trifft Aussagen zu einem schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft, zum Erhalt einer artenreichen Flora und Fauna, zum Sparen von Energie, zum Lärmschutz und zur Abfallvermeidung.

Grundsätzliche Ziele:

Boden

Dauerhaft nachhaltiger Umgang mit der Ressource Boden zur Sicherung und Wiederherstellung ihrer ökologischen Leistungsfähigkeit

Wasser

Dauerhafte Regenerierung und Sicherstellung der natürlichen Grundwasser-Ressourcen, langfristige Sicherung der Oberflächengewässer und sparsamer Umgang mit Trinkwasser

Luft

Verbesserung und dauerhafte Sicherung der Luftqualität durch Minimierung aller Belastungen und Beeinträchtigungen

Flora und Fauna

Langfristige Sicherung des Artenpotenzials der wildwachsenden Pflanzen und wildlebenden Tiere in ihren Lebensräumen durch Erhalt und Aufbau eines Netzes naturnaher Flächen im gesamten Stadtgebiet, sowohl in den bebauten als auch in den unbebauten Bereichen

Energie

Nachhaltiger und umweltschonender Umgang mit Energie

Lärm

Vermeidung und Minimierung erheblicher Belästigungen und Beeinträchtigungen durch Lärm zur Verhinderung gesundheitsbeeinträchtigender Auswirkungen

Abfall

Vermeidung, Verwertung und umweltgerechte Entsorgung von Abfällen

Leitprojekte

Bodenschutzkonzept

Für einen wirksamen Bodenschutz bedarf es der Kenntnis über die Leistungen der Böden für den Naturhaushalt. Dazu ist eine standortbezogene Bewertung der natürlichen Bodenfunktionen und Bodenleistungen Voraussetzung.

Eine derartige Bewertung konnte bislang aufgrund fehlender Daten und praktikabler Methoden nicht durchgeführt werden. Daher hat die Landeshauptstadt München - Referat für Ge-

sundheit und Umwelt im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative Interreg IIIB das Projekt TUSEC-IP (Technique of Urban Soil Evaluation in City Regions – Implementation in Planning Procedures) initiiert, über das die benötigten Grundlagen und Verfahren entwickelt und an aktuellen Planungsbeispielen in Kommunen in fünf Ländern erprobt werden. Das Projekt wird im Sommer 2006 abgeschlossen.



Grundwasserschutzkonzept



Das Grundwasserschutzkonzept hat eine dauerhafte Sicherung des Grundwasserangebots und der Grundwasserqualität zum Ziel und umfasst neben der Überwachung auch die Ermittlung der potentiellen Gefährdung. Grundlage und Bausteine des Konzepts sind zwei laufende Messprogramme: Grundwasserstandsmessungen und Grundwasseruntersuchungen. Die Grundwasserstandsmessungen werden vor allem in Gebieten durchgeführt, in denen bei hohen Grundwasserständen eine potenzielle Gefahr von Kellervernässungen besteht.

Die Grundwasseruntersuchungen umfassen eine flächige Analyse und Beobachtung der Qualität des Grundwassers. Die Untersuchungen beziehen sich auf die Kontrolle des in den Münchener Raum zufließenden Grundwassers, das in der Regel eine fast anthropogen unbeeinflusste natürliche Zusammensetzung aufweist, und auf jene Gebiete, in denen keine spezifischen fall- bzw. ortsbezogenen Untersuchungen der Grundwasserqualität durch Dritte durchgeführt werden.



Isar-Plan – Neues Leben für die Isar

An vielen Stellen der Isar ergaben sich nach den Regulierungsmaßnahmen ab Mitte des 19. Jahrhunderts erhebliche Probleme: ein zu geringer Hochwasserschutz, der meist kanalartige Ausbau, die geringe Wasserführung, die schlechte Zugänglichkeit zum Wasser, die mangelhafte Wasserqualität und andere Unzulänglichkeiten. Der gemeinsam vom Freistaat Bayern, der Landeshauptstadt München, Baureferat, Referat für Stadtplanung und Bauordnung sowie Referat für Gesundheit

und Umwelt erarbeitete Isar-Plan löst diese Probleme.

Mit der Renaturierung der Isar und der Herstellung der Hochwassersicherheit im Münchner Stadtgebiet wurde im Februar 2000 südlich des Marienklausenstegs begonnen. Aufweitungen des Flussbettes verbessern den Hochwasserdurchfluss und lassen Platz für Gestaltungsmaßnahmen im und am Fluss. Durch die Abflachung der befestigten, steilen Ufer und der Vorlage-

rung von Kiesbänken, der Anlage von Kiesinseln und der Umgestaltung der linienhaften Sohlschwelen in aufgelöste Sohlrampen hat die Isar wieder einen naturnahen Flusslauf mit einem für die Erholungsnutzung sehr abwechslungsreichen Erscheinungsbild erhalten. Die biologische Durchgängigkeit in der Isar ist wieder hergestellt und die Lebensraumsituation für die isartypischen Fische wie zum Beispiel Huchen, Äschen oder Bachforellen hat sich verbessert.



Projekte in der Mooslandschaft des Münchner Westens

Die Mooslandschaft des Münchner Westens ist Teil des ehemals weit ausgedehnten Dachauer Moooses am Nord- und Westrand der Münchner Schotterebene und ein naturschutzfachlich und landschaftlich bedeutsamer Teil des Münchner Grüngürtels. Trotz weiträumiger Intensivierung der Landwirtschaft mit Entwässerung, Bachbegradigungen und Umbruch der Grünlandflächen in Ackerstandorte sind an vielen Stellen äußerst wertvolle Reste der ehemaligen Naturlandschaft erhalten geblieben. Diese beherbergen immer noch eine Fülle an typischen Tier- und Pflanzenarten der Feuchtgebiete mit vielen Arten der Roten Listen.

Ziel der Leitprojekte ist es, die Fauna und Flora dieses Raumes nachhaltig zu sichern. Durch entsprechende Renaturierung sollen die naturnahen Flächen ausgedehnt und untereinander zu einem Biotopverbund, insbesondere entlang der Moorbäche, verknüpft werden. Mit zwei zusammenwirkenden Projekten, dem Ökokonto „Eschenrieder Moos“ und dem Arten- und Biotopschutzprojekt „Bayern-Netz-Natur“ wurde die Umsetzung begonnen.

Ökokonto Eschenrieder Moos

Im Rahmen der Eingriffsregelung in der Bauleitplanung wird es in München zunehmend schwieriger, die erforderlichen Ausgleichsflächen vollständig und fachlich sinnvoll im Gebiet der jeweiligen Bebauungspläne vorzuhalten. Mit der Änderung des Baugesetzbuches, mit der Ausgleichsmaßnahmen zeitlich und räumlich vom Ort des Eingriffs gelöst werden können, besteht jedoch die Chance, mit Hilfe von gebündelten Ausgleichsmaßnahmen innerhalb eines so genannten Ökokontos Teile der noch verbliebenen Landschaft zu entwickeln. Der Münchner Stadtrat hat 2001 von dieser Chance Gebrauch gemacht und die Einrichtung eines ersten Ökokontos in München beschlossen. Das städtische Ökokonto Eschenrieder Moos umfasst ca. 67 ha. Ein landschaftspflegerisches und naturschutzfachliches Konzept zeigt die Möglichkeiten für Renaturierung und Vernetzung auf, definiert Entwicklungsziele für alle Flächen und stellt die konkreten Umsetzungsmaßnahmen zusammen. Die Renaturierungsmaßnahmen werden gemeinsam von der Landeshauptstadt München und den Landwirten durchgeführt. Die Entwicklung des Ökokontos wird fachlich begleitet und dokumentiert.



Bauzentrum

Das Bauzentrum München als Informations- und Kompetenzzentrum zu Fragen des Bauens und Wohnens mit den Schwerpunkten Energieeffizienz und Erneuerbare Energien wurde im Januar 2004 an seinem neuen Standort in der Messestadt Riem eröffnet. Im ersten Jahr fanden bereits über

100 Veranstaltungen (Vorträge, Fachseminare, Konferenzen) statt. Darüber hinaus führt das Bauzentrum kostenlose, persönliche Beratungen zu einer Reihe von Themen sowie Sonderveranstaltungen mit Produktausstellungen und Vortragsprogramm (zum Beispiel Münchner Solartage) durch.



Leitlinie 11

Freizeitwert Münchens sichern – vielfältige Angebote für unterschiedliche Zielgruppen

Grundsätzlich berücksichtigt die Freizeitlandschaft Münchens unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger, unabhängig von Geschlecht, Alter, Nationalität und Einkommen.

Es gilt daher einen Rahmen zu schaffen, der es allen Bewohnerinnen und Bewohnern ermöglicht, ihre Freizeit möglichst wohnortnah zu verbringen und auf eine Vielfalt unterschiedlicher, öffentlicher und privater Angebote zurückzugreifen. Der öffentliche Raum soll dabei so gestaltet sein, dass er unterschiedlichen Interessengruppen offen steht und Platz zur Entfaltung bietet. Das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung muss auch in der kommunalen Freizeitpolitik zum Tragen kommen.

Diese Grundsätze werden durch die folgenden Strategien konkretisiert:

- Vermindern der Abhängigkeit der Freizeitaktivitäten vom motorisierten Individualverkehr. Hierfür muss der städtische Freizeitraum so gestaltet sein, dass der Anreiz, Erholungsgebiete weit außerhalb der Stadt aufzusuchen, möglichst gering wird. Der Ausbau des Radwege- und Radroutennetzes sollte auch aus diesem Grund weiter voran getrieben werden.
- Fördern neuer Entwicklungen und Initiativen (zum Beispiel für nicht etablierte, innovative Angebote, die oft von Initiativen entwickelt und betrieben werden, denen wenig Mittel und Betriebskapital zur Verfügung stehen).
- Steuern und Vermeiden von Überlastungsproblemen (zum Beispiel durch die Ausweisung von entsprechenden Schutzbereichen und von unempfindlichen Nutzungen in an diese angrenzende Gebiete).
- Ausgleich von spezifischen Benachteiligungen und Defiziten im Freizeitangebot, die die Entwicklung von Kindern, weiblichen und männlichen Jugendlichen insbesondere im Wohnumfeld behindern. Dazu gehören auch die Interessen der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund.
- Verstärkte Nutzung einer qualifizierten Innenentwicklung. Vor dem Hintergrund einer verstärkten Flächenkonkurrenz sollen alle Instrumente der Flächengewinnung (zum Beispiel im Rahmen kleinräumiger Nutzungskonzepte) und des Flächenmanagements eingesetzt sowie Zwischennutzungen von Grundstücken bzw. Gebäuden erleichtert werden.
- Fördern von stadtteilbezogenen Freizeitaktivitäten durch ein Netz vielfältiger Angebote, verbesserte Koordination zwischen den Trägern und bessere Vermarktung der Anlagen, Vermindern der Defizite bei Freiflächen, Spiel- und Sportmöglichkeiten, ein besseres Vernetzen durch Fuß- und Radwege und eine sichere Erreichbarkeit mit Öffentlichen Verkehrsmitteln. Das Einbeziehen der Bürgerinnen und Bürger in Planung und Betrieb der Anlagen fördert die Identifikation und Zufriedenheit mit dem Wohngebiet.
- Überprüfen der kommunalen Förderung und ihrer Kostenwirksamkeit. Dabei sind öffentliche Mittel verstärkt für Freizeitaktivitäten einzusetzen, die integrativen Zielen dienen und vor allem die Lebenssituation von Familien mit Kindern, Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen geschlechtsdifferenziert verbessern helfen.
- Die Kooperation in der Region ist durch örtliche bzw. überörtlich abgestimmte Konzepte (zum Beispiel im Erholungsflächenverein) fortzuführen, die Zusammenarbeit, etwa beim Ausbau eines regionalen Radwegenetzes ist zu verstärken.

Leitprojekte

Zukunft des Olympiaparks

Das gesamte Olympiagelände mit den für die Olympischen Spiele 1972 errichteten Sportanlagen, dem Olympischen Dorf, dem jetzt als Zentrale Hochschulsportanlage genutzten Trainingsgelände sowie der parkähnlichen Freiflächengestaltung mit dem ehemaligen Schuttberg stellt ein weltweit bekanntes Wahrzeichen Münchens dar. Das Ensemble Olympiapark und der Kernbereich mit dem berühmten Zelt-dach wurden bereits unter Denkmalschutz gestellt.

Der Olympiapark ist zentraler Veranstaltungsort für München und Südbayern und Ziel vieler Touristinnen und Touristen. Die Parklandschaft ist gleichzeitig ein wichtiger innerstädti-

scher Erholungsbereich. Das umfangreiche Angebot von Sport-, Hallen- und Open-Air-Veranstaltungen aber auch Ausstellungen und Kongresse haben erheblich zum Erfolg der nacholympischen Nutzung beigetragen.

Nach mehr als 30 Jahren intensiver Nutzung genügen jedoch einzelne Einrichtungen nicht mehr den Anforderungen an moderne und attraktive Sport-, Veranstaltungs- und Freizeistätten. Besonders der Auszug der beiden großen Münchner Fußballvereine aus dem Olympiastadion macht es notwendig, das Veranstaltungskonzept, unter Beachtung der wirtschaftlichen Erfordernisse, neu und zukunftsorientiert zu gestalten.

Ziel ist daher, das Gesamtgelände als zentralen Sport- und Veranstaltungsort weiter zu entwickeln und gleichzeitig die hohen architektonischen und landschaftsgestalterischen Qualitäten des Parks und seine Zugänglichkeit als Erholungsfläche für alle Bevölkerungsgruppen zu sichern. Die Kooperationen mit der Sportfakultät der Technischen Universität und dem Gesundheitspark der Münchner Volkshochschule bieten dabei die Chance, verstärkt auf Gesundheits- und Wellness – Aktivitäten einzugehen.

Ein entsprechender Grundsatzbeschluss wird 2005 dem Stadtrat vorgelegt.



Riemer Park und Bundesgartenschau 2005



Auf dem Gelände des ehemaligen Flughafens München-Riem entsteht zur Zeit die Messestadt Riem. Fertig gestellt wird sie Wohnungen für 16.000 Einwohnerinnen und Einwohner, Arbeitsplätze für 13.000 Beschäftigte, eine umfassende Infrastruktur und großzügige Grünflächen anbieten. Der 210 ha große Riemer Park, so groß wie das Fürstentum Monaco und größter Münchner Park in der Zuständigkeit der Stadt, stellt ein hochwertiges Naherholungsangebot mit sehr

guter Erreichbarkeit durch den Öffentlichen Personennahverkehr dar und dient der Sicherung von ökologischen Qualitäten wie dem Biotopverbund und der Frischluftzufuhr Münchens. Er spielt eine wesentliche Rolle für die Freiraum- und Erholungsversorgung der Messestadt und des Münchner Ostens.

Naturerholung, Streifräume für Kinder und Jugendliche, Spazieren, Radfahren, Skaten, Joggen, Rückzug in Ruhezonen charakterisieren die Freizeitnutzung im landschaftlichen Bereich. Das Aktivitätenband ist die baulich geprägte, urbane Form eines Parks mit einer Länge von 2 km und einer Tiefe von 180 m. Es enthält Sportflächen, Bolzplätze, eine Skateanlage, einen Abenteuerspielplatz und weitere Spielplätze sowie Reservflächen für sich ändernde Trendsportarten und Freizeitnutzungen.

Der östlich an das Aktivitätenband anschließende Badeseesee ist als städtische Seeanlage mit Promenade, Badestrand, Liegewiesen und Servicestation konzipiert und für bis zu 10.000 Badegäste ausgelegt. Der aus einem landschaftsplanerischen Wettbewerb als 1. Preisträger hervorgegangene Landschaftsarchitekt Giles Vexlard / Latitude Nord, Paris wurde für den Riemer Park im Jahr 2005 mit dem Deutschen Landschaftsarchitekturpreis ausgezeichnet.

Die Messestadt Riem war Austragungsort der Bundesgartenschau München 2005, die unter dem Leitthema „Perspektivenwechsel“ Aufmerksamkeit für Natur und Umwelt geweckt hat.



Freizeitlandschaft Fröttmaning

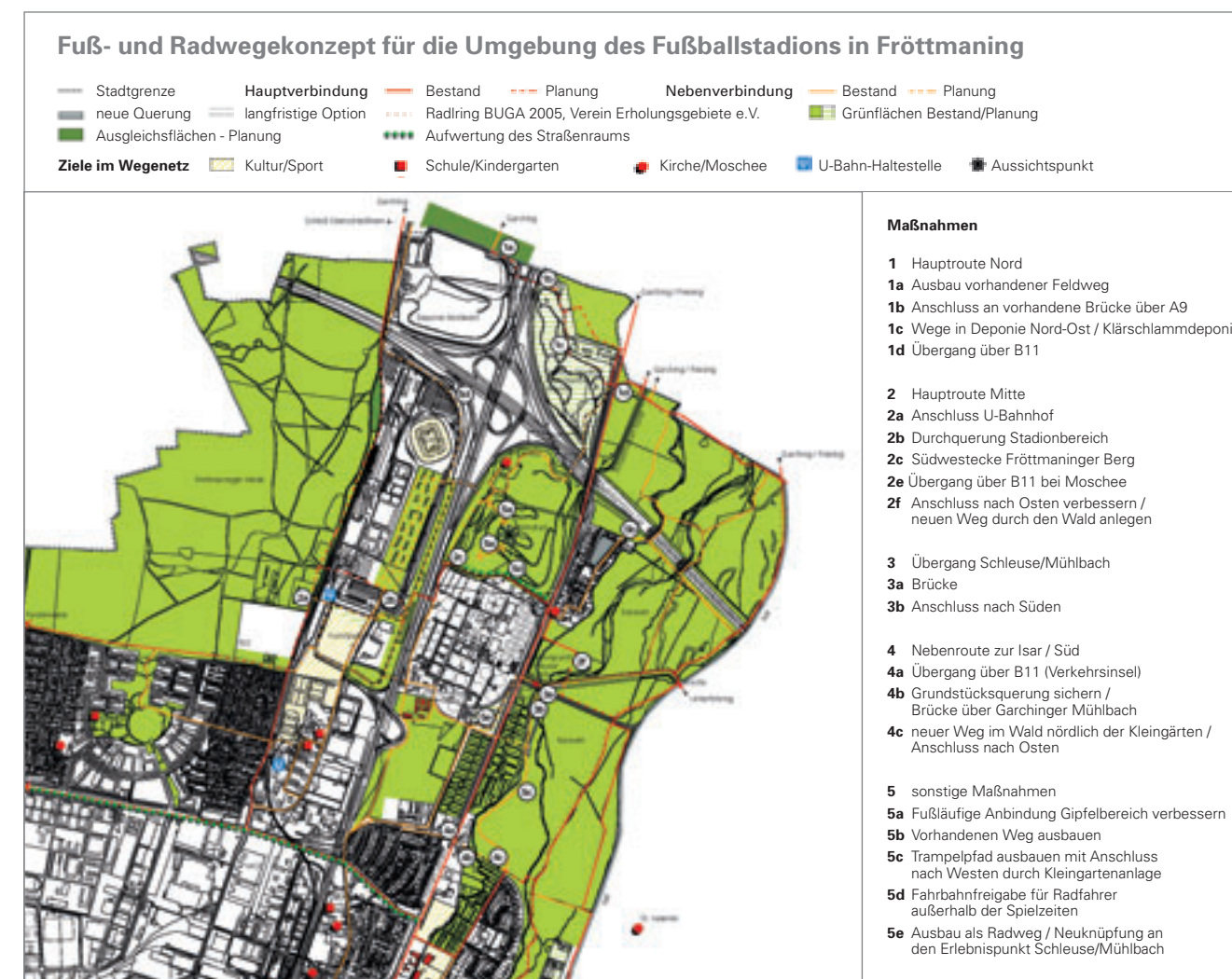


Mit der neuen Fußballarena in Fröttmaning stellt sich die Aufgabe, den umgebenden für unterschiedliche Freizeitaktivitäten geeigneten Landschafts- und Stadtraum zwischen unter Naturschutz stehenden Heideflächen und Isar neu zu ordnen und für die Naherholung zu erschließen.

Durch die noch für 2005 erwartete Freigabe des südlichen Teils der Fröttmaninger Heide aus der militärischen Nutzung ergeben sich Chancen für eine behutsame Erschließung des bislang gesperrten Gebietes für die ruhige Erholung. Ein Managementplan für die

Fröttmaninger Heide ist in Erarbeitung. Für die Fuß- und Radwegeverbindungen zwischen Isar und Fröttmaninger Heide und die Anbindung an das städtische und regionale Radwegenetz hat der Stadtrat im Jahr 2004 ein Konzept beschlossen, das in den nächsten Jahren schrittweise, in Abhängigkeit von den finanziellen Möglichkeiten, umgesetzt werden soll. Damit soll die Vielzahl an vorhandenen Barrieren, insbesondere von Autobahnen und U-Bahn, durchlässig gemacht und die Gestaltung des wichtigen neuen Aussichtsberges und Erholungsgebietes „Frött-

maninger Berg“ optimiert werden. Mit der Überlegung, nach dem Modell des ehemaligen „Kunstparks Ost“ (Hallenkultur, Clubs, Diskotheken und andere In-door-Freizeitangebote) ins Umfeld des U-Bahnhofs Fröttmaning einen „Kunstparks Nord“ einzurichten, könnte sich dort die Chance bieten, das fußballorientierte Freizeitangebot zu ergänzen bzw. diesen Bereich nachhaltig aufzuwerten. Ob diese Überlegung tatsächlich realisiert werden wird, ist heute aber noch unter dem Vorbehalt der laufenden Verhandlungen mit dem Investor zu sehen.



Leitlinie 12

Kultur stärken – Freiräume für Innovatives und Experimentelles schaffen; die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe, dem kulturellen Gedächtnis und internationalen Entwicklungen pflegen.

Wesentliche Bestandteile der städtischen Kulturförderung sind die Förderung und Produktion von Innovativem im Diskurs mit dem kulturellen Erbe, die Auseinandersetzung mit der spezifischen Geschichte und den sich ergebenden Veränderungen der Münchner Stadtgesellschaft im Kontext internationaler und regionaler Bezüge sowie sowohl die Förderung von Künstlern und Kulturschaffenden, die in dieser Stadt wirken, als auch die Vermittlung kultureller Leistungen an eine breite Öffentlichkeit. Darüber hinaus soll Münchner Kultur in die Welt und die Welt in die Münchner Kultur gebracht werden.

Kultur sichert, prägt und wertet das Zusammenleben durch gesellschaftliche Vereinbarungen und ästhetische Formen. Kunst und Kultur sind für das individuelle und alltägliche Leben ebenso bedeutsam wie für das Gemeinwesen. Dies gilt nicht nur für die aktive, kreative Kulturleistung. Auch die kulturelle Teilhabe hat viele Aspekte und Wirkungen: Kunstgenuss und Lebensfreude, Erweiterung des Horizonts und Wahrnehmungsveränderung, Weiterbildung und Erkenntnisgewinn, soziale Integration und Identitätsbildung.

Vor diesem gesellschafts- und kulturpolitischen Hintergrund setzt das Kulturreferat der Landeshauptstadt München in den nächsten Jahren die folgenden Schwerpunkte:

- Optimierung der Instrumente der Künstlerförderung
- Internationale Kultur in München stärken; internationale Präsenz Münchner Kultur stärken
- Weiterentwicklung des kulturellen Gedächtnisses und des geschichtlichen Bewusstseins
- Entwicklung und Anwendung von Kriterien zur kulturellen Nachhaltigkeit
- Erhaltung und Förderung der kulturellen Vielfalt in München auf der Grundlage des Grundgesetzes und seiner Wertsetzungen
- Zeitgemäße Überarbeitung des Konzeptes „Kultur für alle“
- Freiräume für innovative, grenzgängerische und experimentelle Kunst und Kultur schaffen
- Verstärkte Förderung des Diskurses über Identität(en);
- Verstärkte Orientierung am Kulturverständnis der jungen Generation
- Verstärkte Orientierung an urbaner Kultur
- Steigerung der Bedeutung von Kultur in der öffentlichen Wahrnehmung.

Leitprojekte

Schwerpunkt „Weiterentwicklung des kulturellen Gedächtnisses und des geschichtlichen Bewusstseins“

Jüdisches Museum München

Auf dem St.-Jakobs-Platz entstehen die neue Hauptsynagoge und das neue Gemeindehaus der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern sowie das von der Landeshauptstadt München getragene Jüdische Museum.

Das Jüdische Museum wird ab Frühjahr 2007 vielfältige Einblicke in die jüdische Vergangenheit Münchens ermöglichen, aber auch Gegenwartsfragen in seinen Ausstellungen und Veranstaltungen thematisieren.

Das Museumsgebäude ist als freistehender Kubus konzipiert. Ein umlaufend verglastes, transparentes Foyer ist das Schaufenster des Museums

und präsentiert sich auch nach außen als öffentlicher Raum. Neben dem Informations- und Kassenbereich befinden sich hier eine auf jüdische Literatur spezialisierte Museumsbuchhandlung sowie eine Cafeteria. Auf einer Ausstellungsfläche von 800 qm, die zu einem Drittel für eine Dauerausstellung und zu zwei Dritteln für Wechselausstellungen genutzt werden wird, soll den Besucherinnen und Besuchern ein attraktives und abwechslungsreiches Ausstellungsprogramm geboten werden.

Zur Eröffnung des Museums ist unter dem Titel „Jüdisches Sammeln“ eine Schau geplant, die sich mit der Geschichte des Sammelns von Jüdischem und der Geschichte der Münchner jüdischen Sammler beschäftigt wird. Die meisten Exponate dieser Ausstellung werden - als Leihgaben von Museen vor allem aus Israel und den USA – zum ersten Mal nach 70 Jahren vorübergehend wieder nach München zurückkehren. Neben seinen Ausstellungsräumen wird das Jüdische Museum auch einen eigenen Studienbereich („Learning Center“) sowie eine Bibliothek mit den Schwerpunkten „Jüdische Kunst“ und „Jüdische Geschichte Münchens“ anbieten.



NS-Dokumentationszentrum

Gerade in den letzten Jahren ist festzustellen, dass sich die Erinnerungskultur in Bezug auf die nationalsozialistische Vergangenheit in Deutschland in einem Wandlungsprozess befindet. Es ist als notwendig erkannt worden, neben

den bereits bestehenden Gedenkorten, die vor allem den Blick auf die NS-Opfer richten, auch die „Täterorte“ des Nationalsozialismus als Teil der Erinnerungskultur zu sehen. Die Landeshauptstadt München wird hierzu gemeinsam mit dem Freistaat Bayern einen wichtigen Beitrag leisten: Mit einem im Umfeld des Königsplatzes situierten „NS-Dokumentationszentrum“ soll ein Ort geschaffen werden, an dem an die Geschichte und Rolle Münchens in der NS-Zeit erinnert wird.

Mit dieser Einrichtung wird die Erinnerung an die NS-Zeit nicht nur topographisch verankert werden, die Auseinandersetzung wird zudem weitere und

mit Sicherheit neue Dimensionen bezüglich der Funktion und Rolle Münchens als ehemalige «Hauptstadt der Bewegung» erhalten. Das NS-Dokumentationszentrum wird daher künftig, im Zusammenwirken mit Jüdischem Museum, Stadtmuseum, Stadtarchiv und anderen Einrichtungen, intensiv dazu beitragen, verstärkt geschichtliches Bewusstsein zu vermitteln und dadurch das kulturelle Gedächtnis der Landeshauptstadt München weiter zu entwickeln. Die kritische Auseinandersetzung mit dem negativen kulturellen Erbe soll dabei den nachfolgenden Generationen als Mahnung dienen und helfen, das Bewusstsein für gesellschaftliche und politische Prozesse der Gegenwart nachhaltig zu schärfen.



Schwerpunkte „Internationale Kultur in München stärken; internationale Präsenz Münchner Kultur stärken“, „Freiräume für innovative, grenzübergreifende und experimentelle Kunst und Kultur schaffen“, „verstärkte Orientierung am Kulturverständnis der jungen Generation“ und „verstärkte Orientierung an urbaner Kultur“

ZKMax

Seit Oktober 2004 existiert mit dem ZKMax in der Passage Maximilianstraße/Altstadtring eine Kooperation zwischen dem ZKM - Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe und dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München.

Die Initiativen zweier Zentren zu bündeln und schlaglichtartig an eine breite Öffentlichkeit zu vermitteln war die Ursprungsidee für die Gründung des ZKMax. Medienstandorte sind heute

überall, - nicht wirklich ortsgebunden. Zu übertragen, zu senden, zu projizieren greift lediglich auf, was an den Neuen Medien selbst eine Qualität ist: Bewegung, Immaterialität, Flexibilität. München greift die Ressourcen des ZKM auf, macht sie verfügbar und erschließt damit dem ZKM eine erweiterte Öffentlichkeit. Diese Kooperation ist für den Kulturstandort München von immenssem Gewinn. Subtile Vermittlung, technische Innovation und künstlerische Vision lassen das ZKMax zu ei-

nem Musterraum für Medienkunst werden, der sich mit der Münchener Medienkompetenz sinnvoll vernetzt.

Das ZKMax ist ein Ausstellungsort für mediale Kunst - ein gläsernes Medienmuseum - das rund um die Uhr zu besichtigen ist. In diesem Sinn versteht es sich auch als Medienkunstprojekt im öffentlichen Raum. Nach dem Vorbild ZKMax werden weitere solcher Orte im In- und Ausland ausgebaut. Mit einem jeweils eigenen Programm

werden sie sowohl mit der Zentrale (ZKM) als auch untereinander kommunizieren. Das Besondere des ZKMax - in Zuschnitt, Ausstattung und Vernetzung - ist der Entwurf einer adäquaten Vermittlung unter dem Gesichtspunkt der qualitativen Voraussetzungen einer

mit Neuen Medien operierenden freien wie angewandten Kunst. Multimediale experimentelle Kunst, elektroakustische Musik, Computerbasierte Kunst in einem frei zugänglichen Stadtraum sind in dieser Qualität einzigartig. Der Standort an einer traditionellen Münch-

ner Kulturmeile, inmitten von Galerien, Theatern, Museen und im elegantesten Einkaufsbezirk Münchens ist eine einmalige Ausgangssituation.



Lothringer 13

Als „Ort für aktuelle Kunst und Neue Medien“ firmiert die städtische Einrichtung Lothringer 13 mit der Ausstellungshalle „lothringer dreizehn“, der Mediathek „spiegel“ und dem Aktionsraum der „program angels“. Das ehemalige Fabrikgebäude mitten im Münchner Stadtteil Haidhausen wird seit 1981 in wechselnder Konstellation als Präsentationsort vor allem für junge Kunst genutzt.

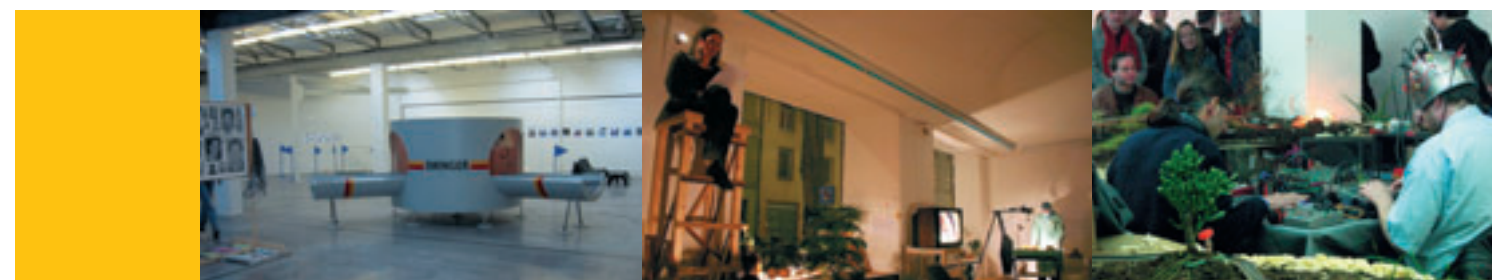
Die „lothringer dreizehn“ versteht sich als eine internationale und interdisziplinäre Plattform für zeitgenössische Kunst. Der Schwerpunkt des Pro-

gramms liegt auf Ausstellungen innovativer Werke internationaler, aber auch regionaler Künstler und in der Bildung von Netzwerken zu und zwischen Künstlern und Kulturproduzenten innerhalb und außerhalb Münchens. Die „lothringer dreizehn“ zeigt bis zu fünf Ausstellungen pro Jahr, unterhält ein Atelier-Programm für Gastkünstler und organisiert Podiumsdiskussionen, Symposien, Lesungen und Videovorführungen.

Der „spiegel“ besteht aus einem Screen mit wechselnden Multimedia-Präsentationen, einer Kunstvideothek,

die auf der Sammlung der Städtischen Galerie im Lenbachhaus basiert, und einem Archiv, in dem Informationen zu Förderpreisträgern und Stipendiaten der Landeshauptstadt München der letzten Jahrzehnte gesammelt sind. Das institutionelle Ziel liegt in der digitalen Verknüpfung der Inhalte nach innen und außen.

Bei den „program angels“ vernetzt das fünfköpfige Veranstaltungsteam Kunst, Medien- und Undergroundszene mit einer Mischung aus Ausstellungen, medialen Experimenten, Aktionen und Präsentationen.



Der Tanzplan vor Ort – die Projektskizze „Tanzbasis“

Das Kulturreferat befürwortet die von einem kompetenten Autorenteam verfasste Projektskizze „Tanzbasis – Modul zum internationalen Tanzgeschehen und Entwicklungszentrum für München und Bayern“, durch die die Rahmenbedingungen für den zeitgenössischen professionellen Tanz in München in Zusammenarbeit mit dem Freistaat Bayern und mit der Kulturstiftung des Bundes in den Jahren 2006 bis 2010 entscheidend verbessert werden sollen.

Die Tanzbasis versteht sich als konzentrierter Ort der Kunstproduktion, der Weiterbildung von Tänzern und Choreografen, des Denkens über Tanz und der Vermittlung von Tanz und wird München kontinuierlich in der Tanzwelt verankern. Künstlerische Produktion, Kunstvermittlung und die Qualifizierung der Tanzschaffenden und –rezipienten werden anhand einer klar formulierten inhaltlichen Recherche ausgerichtet. Die Tanzbasis ist ein Modul, über das München sich an das interna-

tionale Tanzgeschehen andocken und zugleich eigene künstlerische Ansätze und Beiträge zum internationalen künstlerischen Dialog „einspeisen“ kann. Zugleich wird sie zum Forschungs- und Entwicklungszentrum für München und den gesamten süddeutschen Raum. Über die Tanzbasis werden bestehende Initiativen und Projekte konzentriert und dadurch effektiver gestaltet. Internationale Projekte werden eigenverantwortlich produziert und in Zusammenarbeit mit den lokalen Spielorten präsentiert. Die Tanzbasis wird so zum Motor einer verbesserten Infrastruktur für zeitgenössischen Tanz in ganz Bayern werden.

Integrale Bestandteile der Tanzbasis sind Produktion und Präsentation, internationale Koproduktionen und Residenzen, eine Tanzsaison – ein ganzjähriger Spielplan für den Tanz, künstlerische Forschungsprojekte, Maßnahmen zum Audience Development und zur Verbesserung des Mar-

ketings für Tanz, eine Website „Tanz in München“, ein Pilotprojekt „Tanz und Schule Bayern“, die Stärkung des Tanzes im Bereich der Erwachsenenbildung sowie in der Zusammenarbeit mit der Ludwig-Maximilians-Universität der Aspekt Tanz und Kommunikation. München wird hierfür in den Jahren 2006 bis 2010 einen Betrag von jährlich 100.000 EUR bereitstellen, der Freistaat Bayern beabsichtigt sich in gleicher Größenordnung zu beteiligen. Mittelfristiges Ziel ist es, in München ein vorrangig dem zeitgenössischen Tanz und der Performance gewidmetes Proben- und Produktionszentrum zu realisieren. Ob das Tanzbasis-Konzept tatsächlich realisiert werden kann, wird sich Anfang 2006 entscheiden, wenn das Kuratorium Tanzplan Deutschland darüber entscheidet, ob das Konzept Bestandteil des „Tanzplans vor Ort“ wird und damit in einem Zeitraum von fünf Jahren eine Förderung der Kulturstiftung des Bundes in Höhe von insgesamt 1 Mio EUR erhält.



Schwerpunkt „Entwicklung und Anwendung von Kriterien zur kulturellen Nachhaltigkeit“

Kooperation zwischen den Städtischen Bibliotheken und der Münchner Volkshochschule

Münchner Volkshochschule und Münchner Stadtbibliothek – die beiden Hauptakteure kommunaler Bildungsarbeit in München – haben im Jahr 2005 eine Vereinbarung über Standards der Kooperation unterzeichnet, um das Bildungsangebot in der Landeshauptstadt

München weiter zu optimieren und bereits bestehende Kooperationen auszubauen. Dabei geht es um einen regelmäßigen Informationsaustausch, um gemeinsame Veranstaltungen und Aktivitäten vor Ort, um Kooperationen im Bereich der Medienangebote sowie

um die gemeinsame Nutzung von Räumen und Ressourcen. Es wird für besonders wichtig erachtet, dass sich Kooperationen und Synergien in Zukunft nicht nur projektweise, sondern – wie in diesem Falle – auch strukturell und damit nachhaltig manifestieren.

Projekt „Kultur im Stadtquartier“

Das Motto der 70er Jahre „Kultur für alle und von allen“ ist in der Stadtteilkulturarbeit integraler Bestandteil geworden. Die vergleichsweise idealen finanziellen Bedingungen städtischer Haushalte in den 70er und 80er Jahren erlaubten der Kulturverwaltung und auch den von ihr geförderten Partnern, auf der Folie eines sehr weiten Kulturbegriffs zu agieren.

So stand in den vergangenen Jahrzehnten das „Ermöglichen“ vieler Projekte auf der Agenda – mit dem Ergebnis höchst lebendiger Stadtteilkulturszenen, im Veranstaltungsmanagement erfahrener Vereine und Initiativen, stark nachgefragter Stadtteilwochen und einer gut ausgebauten Infrastruktur in Form der kulturellen Einrichtungen und Zentren. Dieses

„Ermöglichen“ im Sinne weiteren Wachstums und Ausbaus stößt heute an Grenzen. Vor diesem Hintergrund verfolgt das Kulturreferat mit dem Projekt „Kultur im Stadtquartier“ in den kommenden Jahren das Ziel, die Konzeption zur Stadtteilkulturarbeit weiterzuentwickeln und den spezifischen Gestaltungsauftrag des Kulturreferats neu zu definieren. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Städt. Bibliotheken und der MVHS; außerdem werden Akteure der Stadtteilarbeit wie Vereine, Initiativen, Kulturelle Zentren, Bezirksausschüsse u.a. einbezogen. Im Zentrum stehen die Entwicklung von Förderkriterien, die Erarbeitung von Modellen zur Arbeitsteilung und Kooperation in den jeweiligen Stadtteilen sowie die Klärung bzw. Optimierung von Rechts- und Finanzierungsformen insbesondere der kulturellen Zentren. Dabei ist die Aufgabenverteilung zwischen den Städt. Bibliotheken, den Außenstellen der MVHS und dem Kulturreferat sowie der durch das Referat geförderten Einrichtungen und Projekten genauer zu bestimmen und eine effiziente Vernetzung anzustreben.

4

Stadtentwicklungsplanung als Prozess

Die Fragestellungen der Zukunft sind klar umrissen.

Wie geht es weiter?

Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN stellt sich auch künftig den Herausforderungen, die der schnelle Wandel der Gesellschaft bedingt. Den Rahmen für ihr Handeln bestimmen die sozialen, wirtschaftlichen und demografischen Bedingungen sowie die rechtlichen und finanziellen Grundlagen städtischen Handelns.

Die Stadtentwicklungsplanung hat die Aufgabe, als „Anwältin des Gemeinwohls“ integrierend und ausgleichend zu wirken. Sie tritt den immer stärker differenzierten Gruppeninteressen und einseitigen globalen Marktstrategien entgegen.



Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN setzt die Wegweiser. Ändern sich die Bedingungen, wird der Weg korrigiert. Heute und in Zukunft.

PERSPEKTIVE MÜNCHEN im Prozess – Wie geht es weiter?

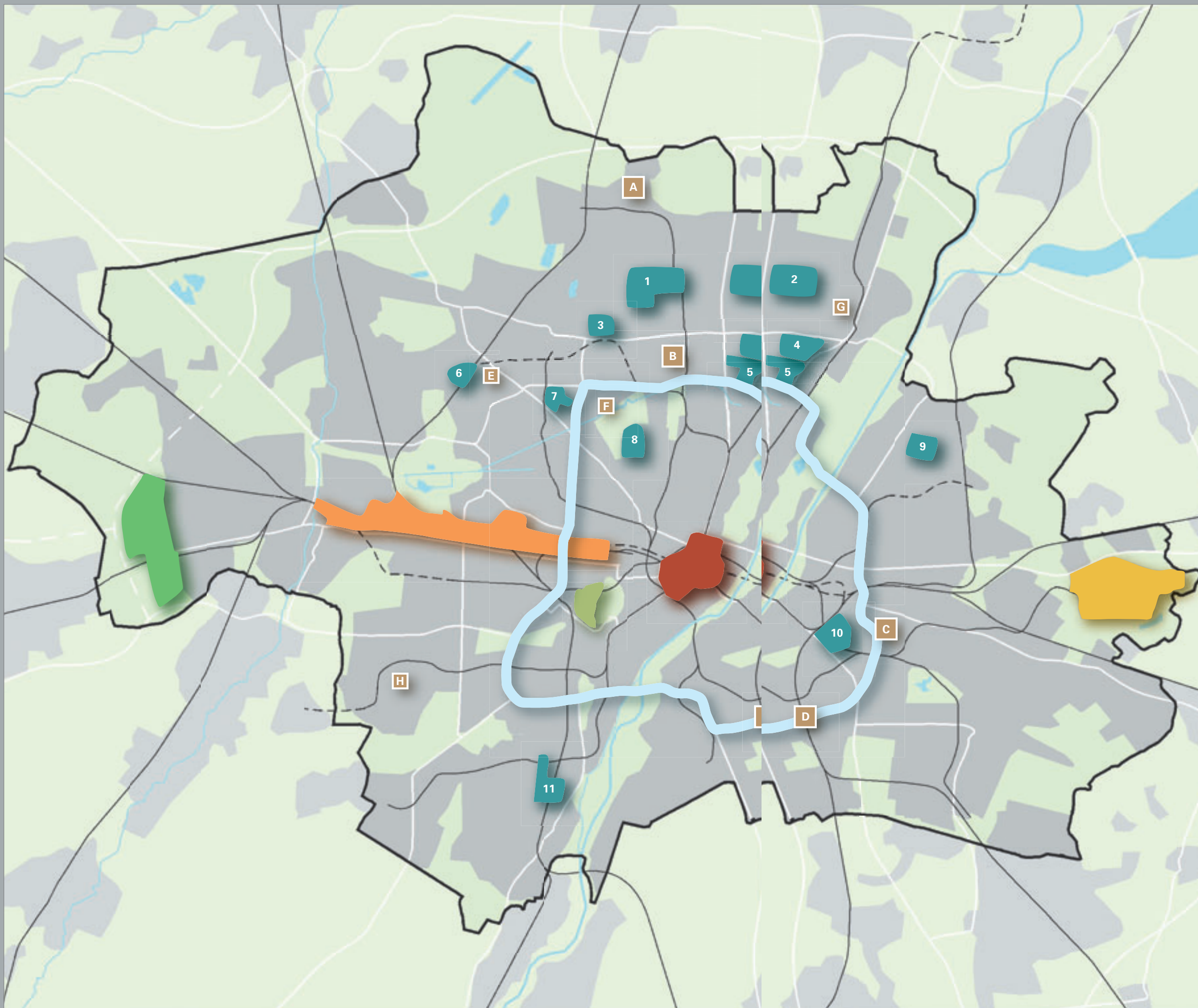
Die PERSPEKTIVE MÜNCHEN wird sich auch künftig den Herausforderungen stellen, die sich aus immer rascher veränderten sozioökonomischen und –demografischen Rahmenbedingungen sowie den rechtlichen und den finanziellen Grundlagen städtischen Handelns ergeben. Stadtentwicklungsplanung hat dabei die Aufgabe, als „Anwältin des Gemeinwohls“ gegenüber immer stärker differenzierten Gruppeninteressen oder einseitigen globalen Marktstrategien integrierend und ausgleichend zu wirken.

Folgende Themen werden künftig in den Mittelpunkt der Weiterentwicklung der PERSPEKTIVE MÜNCHEN rücken:

- Die Herausforderungen des soziodemografischen Wandels, die Alterung der Stadtgesellschaft, veränderte Haushaltsstrukturen, soziale Polarisierungen und deren Folgen für die zentralen Bereiche der Stadtentwicklung werden in einem referatsübergreifenden Arbeitsprozess und im Austausch mit externen Akteuren diskutiert. Ziel dieser Arbeiten ist ein **„Handlungsprogramm zum soziodemografischen Wandel“** in Fortschreibung eines ersten, bereits vorliegenden Berichtes aus dem Jahre 2004.
- Bildung als zentrale Schlüsselkategorie für soziale Integration - auch für die internationalen Arbeitnehmer und ihre Familien - und wirtschaftliche Innovation begründet eine kommunale Verantwortung für die Gestaltung der „Bildungslandschaft Stadt“. Die Entwicklung zukunftsgerichteter Lernkulturen, Ganztagsangebote, internationale Schulen, Qualifizierungsangebote für benachteiligte Jugendliche, Konzepte zum lebenslangen Lernen werden in einer neuen **„Leitlinie Bildung“** unter der Federführung des Schul- und Kultusreferats aufgegriffen.
- Im engen Kontext zum Thema Bildung steht die wachsende Bedeutung des „Standortfaktors Wissen“. Die Stadt hat die Aufgabe, die Rahmenbedingungen für den Wissenschafts- Forschungs- und Hochschulstandort München zu verbessern, Wissensaustausch und Wissensmanagement zu fördern. Die Ziele und Strategien der Stadt sollen in einer neuen **„Leitlinie München – Stadt des Wissens“** unter Federführung des Referats für Arbeit und Wirtschaft definiert werden.
- Die Bedeutung von Familien mit Kindern für den inneren Zusammenhalt der Stadtgesellschaft ist unstrittig. München zu einer kinder- und familienfreundlichen Stadt weiterzuentwickeln ist ein wesentliches Ziel der Stadtentwicklungspolitik. Neben dem Angebot von Kinderbetreuungseinrichtungen und Ganztageschulen geht es auch um nachfragegerechte Dienstleistungen wie zum Beispiel Beratungsstellen, um die Stärkung familiengerechten Wohnens und eines kinderfreundlichen Umfeldes. In einer neuen **„Leitlinie zur Kinder- und Familienpolitik“** sollen unter Federführung des Sozialreferats die Anforderungen und Strategien an eine kinder- und familienfreundliche Stadt formuliert werden. Ein Entwurf der Leitlinie wird Ende 2005 dem Stadtrat vorgestellt und soll 2006 mit der Öffentlichkeit diskutiert werden.
- Eine verstärkte Zuwanderung sowie die Umsetzung des Zuwanderungsgesetzes machen eine integrationsorientierte Stadtentwicklung erforderlich. Ziel ist, die kulturellen und ökonomischen Potenziale der Stadt zu sichern und den sozialen Frieden zu wahren. Da Integration eine Querschnittsaufgabe aller Bereiche von Politik und Gesellschaft ist, sollen die zentralen Ziele, Handlungsfelder und Leitlinien in einem **„Kommunalen Integrationskonzept“** unter Federführung des Sozialreferats definiert werden.

- Die europäische Integration hat konkrete Auswirkungen auf die Städte. Rechtliche Vorgaben etwa beim öffentlichen Nahverkehr, der Wasserversorgung oder bei der Umweltpolitik beeinflussen die kommunalen Handlungsspielräume. Ziel muss es sein, die Handlungsfähigkeit europäischer Städte im Interesse der Lebensqualität ihrer Bevölkerung zu erhalten und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. In einem **„Bericht zur Bedeutung der europäischen Integration für die Stadtentwicklung“** sollen vom Referat für Stadtplanung und Bauordnung die Chancen und Risiken des europäischen Einigungsprozesses für die Landeshauptstadt aufgezeigt werden.
- Unter dem Motto **„Zukunft München 2030 – Visionen und Strategien für Stadt und Region“** soll der im Rahmen des bundesweiten Ideenwettbewerbs „Stadt 2030“ begonnene Zukunftsdialog zu den Themenfeldern Integration und Segregation, Wissen und Kreativität sowie Mobilität und Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern und allen politischen und privaten Akteuren in Stadt und Region referatsübergreifend fortgeführt werden.
- Eine transparente Evaluierung, eine kontinuierliche Fortschreibung und eine effektive Öffentlichkeitsarbeit sind für die Wirksamkeit strategischer Stadtentwicklungsplanung unverzichtbar. In einem ersten **Evaluierungsbericht „PERSPEKTIVE MÜNCHEN - Bilanz“** sollen die Wirksamkeit der Leitlinien und ihre Umsetzung in den Leitprojekten, Konzepten und Handlungsprogrammen überprüft werden.

Stadtentwicklung wird sich auch künftig im Spannungsfeld zwischen wirtschaftlicher Prosperität, nachhaltiger Lebensqualität und sozialer Balance bewegen. In diesem Spannungsfeld bietet die PERSPEKTIVE MÜNCHEN Orientierungen auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Stadt. Offenheit, Dialog und Kooperation bleiben dabei tragende Prinzipien der Stadtentwicklungsplanung in München.



Schwerpunkte der Münchner Stadtentwicklung: kompakt, urban, grün

Zentrale Bahnflächen

Zwischen Hauptbahnhof, den Bahnhöfen Laim und Pasing entstehen im Herzen Münchens Wohnungen für 16.000 Menschen und Raum für bis zu 19.000 Arbeitsplätze. Die rund 8 km lange und circa 170 ha große Fläche nutzt bis vor wenigen Jahren hauptsächlich die Deutsche Bahn. Durch den Umzug des Container-, Stückgut- und Rangierbahnhofs an den Stadt-rand entstehen nun lebendige, eigenständige Quartiere, die sich in die bestehenden Stadtteile einfügen – kurz gesagt „kompakt, urban und grün“ sind.

Messestadt Riem

Am östlichen Stadtrand von München, nur 7 km vom Zentrum entfernt, entsteht auf dem ehemaligen Flughafen die Messestadt Riem. Bis zum Jahr 2012 werden hier circa 16.000 Menschen wohnen und ungefähr 13.000 Menschen arbeiten. Der im Süden gelegene Riemer Park war im Jahr 2005 Hauptschauplatz der Bundesgartenschau.

Freiham

Mit einer Größe von rund 350 ha ist das im Westen Münchens gelegene Freiham vergleichbar mit der Messestadt Riem. In den nächsten Jahren wird sich hier ein neuer Stadtteil mit 10.000 Wohnungen für rund 20.000 Menschen, der entsprechenden Infrastruktur und bis zu 10.000 Arbeitsplätzen unter anderem im Bereich der Biotechnologie entwickeln.

Theresienhöhe

Vom Ausstellungspark zum urbanen Stadtquartier – so lässt sich die Geschichte der Theresienhöhe zusammenfassen. In direkter Nachbarschaft der Bavaria und der weltweit bekannten Theresienwiese entstehen auf dem ehemaligen Messegelände attraktive Büros, moderne Gewerbeflächen und neue Wohnungen. In Zahlen: Circa 1.400 Wohnungen für ungefähr 3.200 Einwohnerinnen und Einwohner und rund 4.000-5.000 Arbeitsplätze.

Innenstadtentwicklung

Die Münchner Innenstadt befindet sich im ständigen Wandel. Im Innenstadtkonzept werden Leitlinien und Maßnahmen zur Aufwertung der Münchner Innenstadt aufgezeigt. Neben dem Ziel, die Nutzungsvielfalt aus Einzelhandel, Arbeiten, Wohnen und Kultur zu erhalten und zu fördern, werden Leitlinien zu den Themenkomplexen Stadtgestalt, öffentlicher Raum, Verkehr und Grün- und Freiflächen formuliert.

Handlungsprogramm Mittlerer Ring

Die wichtigste Verkehrsader Münchens ist der Mittlere Ring. Mit dem Handlungsprogramm soll zum einen der notwendige Kfz-Verkehr im Innenstadtbereich Münchens beispielsweise durch neue Tunnel gebündelt und stadtverträglich geführt werden. Zum anderen soll die städtebauliche Qualität in den Bereichen, die nicht von den neuen Tunneln des Mittleren Rings profitieren, verbessert werden.

Konversionsflächen und Gewerbebrachen

Durch die Umnutzung vormals monostrukturierter Gewerbegebiete und Kasernenareale bietet sich in nahezu allen Stadtteilen die Möglichkeit zur qualifizierten Innenentwicklung nach dem Siedlungsmodell „kompakt, urban, grün“. Beispiele sind: Kronprinz-Rupprecht-Kaserne (1), Bayern-Kaserne (2), Knorr-Bremse (3), Funkkaserne (4), Parkstadt Schwabing (5), Meiller-Moosach (6), Gaswerksgelände (7), Ackermannbogen (8), Prinz-Eugen-Kaserne (9), Ostbahnhof (10), Siemens-Obersendling (11). Durch diese Projekte werden der Flächenverbrauch reduziert und die vorhandene technische Infrastruktur der Stadt besser ausgenutzt, gemischte Nutzungsstrukturen geschaffen und das Wohnen gefördert.

Stadtteilentwicklung

Die wichtigen Funktionen des Stadtteils, die soziale Bindung und die Eigeninitiative zu stärken, ist Ziel der Stadtteilentwicklung. Dazu dienen die baulichen, soziokulturellen und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“. Zu den Programmgebieten gehören: Hasenberg (A), Milbertshofen (B), Innsbrucker Ring (C), Tegernseer Landstraße / Chiemgaustraße (D). Darüber hinaus hat die Stadt München das Programm „Bürgerinnen und Bürger gestalten ihre Stadt“ ins Leben gerufen, um neue Formen der Bürgerbeteiligung zu unterstützen. So soll gezielt bürgerschaftliches Engagement in den Stadtteilen gefördert werden. Beispiele sind: Zukunftswerkstatt Moosacher Zentrum (E), Zukunft Olympiapark (F), Perspektive Freimann (G). Bereits seit einigen Jahren läuft das Projekt Stadtteilentwicklung Hadern (H).

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner

Projektleiter / Gesamtkoordination

sowie „Sozialer Frieden“, „Stadtteilentwicklung“

Herbert Folda
Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/21
Tel. 089 | 23 32 48 23, herbert.folda@muenchen.de

„Wirtschaft“, „Neue Medien“

Alexander Lang
Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/24
Tel. 089 | 23 32 41 08, alexander.lang@muenchen.de

„Regionale Kooperation“

Hubert Müller
Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/12
Tel. 089 | 23 32 47 40, hubert.mueller@muenchen.de

„Innenentwicklung“

Holger Urban
Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/41
Tel. 089 | 23 32 27 89, holger.urban@muenchen.de

„Stadtgestalt“

Julia Krug
Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/41
Tel. 089 | 23 32 25 19, julia.krug@muenchen.de

„Mobilität“

Georg Koppen
Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/31
Tel. 089 | 23 32 27 61, georg.koppen@muenchen.de

„Innerer Frieden“

Michael Laba
Kreisverwaltungsreferat, KVR I/22
Tel. 089 | 23 34 46 50, michael.laba@muenchen.de

„Ökologie“

Susanne Hutter v. Knorring
Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA II/5
Tel. 089 | 23 32 22 72,
susanne.hutter-von-knorring@muenchen.de

Johann Patsch

Referat für Umwelt und Gesundheit, RGU UW 14
Tel. 089 | 23 34 77 30, johann.patsch@muenchen.de

„Freizeit“

Dr. Ruth Mächler
Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/21
Tel. 089 | 23 32 40 56, ruth.maechler@muenchen.de

„Kultur“

Stefanie Reichelt
Kulturreferat
Tel. 089 | 23 32 85 66, KULT RL-K,
stefanie.reichelt@muenchen.de

Öffentlichkeitsarbeit – PlanTreff

Anne Hogeback
Referat für Stadtplanung und Bauordnung, HA I/02
Tel. 089 | 23 32 62 81, anna.hogeback@muenchen.de

Veröffentlichungen

Zum Teil unter www.muenchen.de/plan abrufbar

- Münchner Bürgerinnen- und Bürgerbefragung 2005 (Kurzfassung), 2005
- Wohnungssituationsbericht, 2005
- Grünplanung in München, 2005 Schutzgebühr 2,- Euro
- Evaluierung Messestadt Riem – Nachhaltige Stadtentwicklung in München, 2005
- Städtebaulicher Pfad (Faltblatt), 2005
- Mitdenken, mitreden, mitplanen – Planen und Bauen für und mit Kindern und Familien, 2005
- München wie geplant, 2005 - Schutzgebühr 19,50 Euro
- Verkehrskonzept Zentrale Bahnflächen, 2004
- Hochhäuser in München, 2004
- Bericht zur Wohnungssituation in München 2002 – 2003, 2004, Schutzgebühr 5 -, EUR
- Architektur in der Messestadt Riem (Faltblatt), 2004
- Zentrale Bahnflächen München Birketweg (Broschüre), 2004
- Mobilität in Deutschland - Kurzbericht der Landeshauptstadt München, 2004, Schutzgebühr 5,- Euro
- Region München – Entwicklung und Kooperation (Faltblatt), 2004
- Leitlinie Neue Medien – Dokumentation zur Veranstaltungs- und Ausstellungswoche in der neuen Rathausgalerie Januar 2004 (DVD), 2004

- Chancen und Perspektiven für Berg am Laim, Ramersdorf und Giesing – Kurzfassung der Ergebnisse der vorbereitenden Untersuchungen (Faltblatt), 2004
- Der neue Verkehrsentwicklungsplan in der Diskussion – Mobilität in München (Faltblatt), 2004
- 2 Konzepte für den Hauptbahnhof, Ergebnisse der Überarbeitungsphase zum Wettbewerb Hauptbahnhof München und Neugestaltung der Vorplätze (Faltblatt), 2004
- Die Perspektive München ist Ausdruck einer neuen Planungskultur - Die Münchner Stadtentwicklungskonzeption (Faltblatt), 2003
- Berufliche Erstausbildung in München Bestandsaufnahme und Analyse (Fortschreibung), 2003
- Soziale Stadt in München (Faltblatt), 2003
- Sanierungsgebiet Hasenberg/ Integriertes Handlungskonzept (Broschüre), 2003
- Sanierungsgebiet Milbertshofen Integriertes Handlungskonzept (Broschüre), 2003
- Münchner Bürgerbefragung 2000 (Kurzfassung), 2002
- Leitlinie Ökologie (Broschüre), 2002, vergriffen
- Leitlinie Ökologie (Faltblatt), 2002, vergriffen
- Wohnen in München III, 2002
- Rund um den Ostbahnhof (Faltblatt), 2002
- Handlungsprogramm Mittlerer Ring – Dokumentation der Kolloquien am 9. und 16. Juni 2001, 2002
- Wohnen in München, Wohnungsbau gestern – heute – morgen (CD), 2002, vorhanden - Schutzgebühr 2,- Euro

Veröffentlichungen

- Standortperspektive für die Wirtschaft – Das Gewerbeflächenentwicklungsprogramm, 2002, vergriffen
- München Modell – Kostengünstiger Wohnungsbau – München Modell Eigentum (Faltblatt), 2002
- München Modell – Kostengünstiger Wohnungsbau – München Modell Miete (Faltblatt), 2002
- Zukunft findet statt – Wohnen in München (Broschüre, CD und Stadtplan), 2002
- Machbarkeitsstudie München 21, 2001
- Entwicklungsperspektiven für den Einzelhandel, 2001, vergriffen
- Stadtteilentwicklung in München – Rahmenkonzept zur Stadtteilentwicklung, 2001
- Soziale Stadt – Neue Ansätze in der Stadtsanierung und Stadtteilentwicklung (Dokumentation, Broschüre), 2000
- Bevölkerungsprognosen 1999 der Landeshauptstadt München, 2000, Schutzgebühr 5,- Euro
- Perspektive München – Eine Zusammenfassung des Stadtentwicklungskonzeptes 1998, 1999
- The Munich Perspective – A summary of the 1998 urban development strategy, 1999
- Die Rolle der Städte in einem Europa der Regionen, 1998
- Experten und Akteure diskutieren das neue Stadtentwicklungskonzept, 1997
- Mehr Bürgernähe durch Projekt- und Stadtteilplanung, 1997
- Stadt der Frauen - Stadt für alle, 1997
- Lebenssituation ausländischer Bürgerinnen und Bürger in München, 1997
- Hochhausstudie – Leitlinien zu Raumstruktur und Stadtbild, 1996
- Erholungsrelevante Freiflächenversorgung für das Stadtgebiet, 1995
- Soziale Entwicklung München 2000, 1995
- Entwicklungschancen deutscher Städte - Die Folgen der Vereinigung, 1995

Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung und Bauordnung

Stadtentwicklungsplanung
Blumenstr. 31
80331 München
www.muenchen.de/plan
plantreff@muenchen.de

Inhaltliche und redaktionelle Betreuung:
Herbert Folda, Dr. Ruth Mächler, Anne Hogeback
unter Mitwirkung weiterer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats für Stadtplanung und Bauordnung sowie weiterer städtischer Referate
Gestaltung:
HundB_gestaltet, München
Druck:
Weber Offset, München

Stand: Oktober 2005

Bildnachweis:

03 München, WGF Nürnberg, Wettbewerbsentwurf 1. Preis, 2002 - Seite 51
Anderhup, G. - Seite 82
Auer + Weber, München, Wettbewerbsentwurf - Seite 53 rechts
Beierle - Seiten 4, 57
Boegly - Seite 38 links
Bräu, M. - Seite 73 oben
Digital Vision, Bildagentur - Seite 31
Gewers Kühn + Kühn, Berlin, Wettbewerbsentwurf - Seite 53 links
Henthorn - Seiten 38 rechts, 39 links
Hogeback, A. - Seite 49
Image Source, Bildagentur - Titel, Seiten 26, 27
KCAP (Kees Christiaanse) / ASTOC Rotterdam/ Köln, Entwurf - Seite 47 links
Landeshauptstadt München, Baureferat - Seite 71 unten
Landeshauptstadt München, Kulturreferat - Seite 81 unten
Landeshauptstadt München, Stadtarchiv - Seite 80
Landeshauptstadt München, Vermessungsamt - Seite 50
lothringer dreizehn - Seite 81 unten
Mahl-Gebhard, München, Entwurf, 2004 – Seite 77
Mobinet - Seite 68
MRG Massnahmeträger München-Riem GmbH - Seite 76 oben
Müller, H. - Seite 76 unten

MVG Münchner Verkehrsgesellschaft mbH - Seite 60
Nagy, M. Landeshauptstadt München, Presseamt - Seiten 7, 25, 29, 30, 64, 72, 73 unten, 75, 83,
Neubig - Seite 69
Photo Alto, Bildagentur - Seiten 84, 85
Planungsgemeinschaft Zwischenräume, München - Seite 47 Mitte
Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München - Seiten 34, 35
Prof. Steidle mit Thomanek und Duquesnoy, Städtebauliches Gesamtkonzept, Stand 2001 - Seite 49
Reiß-Schmidt, S. - Seiten 47 rechts, 56, 57
Schultz-Brauns & Reinhard Architekten, München - Seite 48
Schwibinger - Seite 55
Semmerling, S. - Seite 32
Thomsen, M. - Seite 60
Vancutsem, D. - Seite 14
Wameser, S. - Seite 81 oben
Wandel, Hoefer, Lorch, Saarbrücken, Wettbewerbsentwurf 1. Preis - Seite 79

Karten, Grafiken und Bilder sofern nicht anders angeben:
Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung